

BACHELORARBEIT

STUDIENGANG SOZIALE ARBEIT

ERLEBNISWELT RECHTSEXTREME MUSIK

Vorgelegt von:	XXXXX XXXXX XXXXX
Matrikelnummer:	XXXXXXXX
Semester:	XXX
Aufgabensteller:	Prof. Dr. XXXX

XXXX, 01.09.2011

Vorwort

Das Thema dieser Bachelorarbeit entstand im Praxissemester in der Jugendpflege Burghausen. Dort war eine meiner Hauptaufgaben mich mit dem dort ins Leben gerufenen Projekt – Wer wenn nicht wir?! Burghausen gegen Rechts - zu befassen. Dieses beinhaltete Präventionsarbeit, Vorträge und Aktionen sowie auch ein CD Projekt, bei dem junge Bands aus dem Raum Burghausen Songs für Demokratie und gegen Rechtsextremismus komponierten, aufnahmen und auf einer CD sammelten. Im Rahmen dessen beschäftigte ich mich mit rechtsextremer Musik und musste zu meiner großen Verblüffung feststellen, dass rechtsextreme Musik nicht mehr nur in Form des klassischen und bekannten Rechts Rock existiert, sondern Rechtsextremismus schon in fast alle Musikstilrichtungen vorgedrungen ist. Außerdem sind die rechtsextremen Parolen nicht mehr in allen Liedern sofort erkennbar, sondern eher unterschwellig vorhanden und erst nach genauem Hinhören herauszufinden. Die letzten Publikationen zu diesem Thema sind alle schon einige Jahre alt, und weil sich die rechtsextreme Musikszene gerade im Internet sehr schnell entwickelt, schon wieder veraltet. Aus diesem Grund sind auch viele meiner Literaturquellen dem Internet entnommen. Um das Thema Erlebniswelt Rechtsextremismus genauer zu beleuchten und auch den Einfluss rechtsextremer Musik auf ihre Hörer herauszufinden entstand diese Arbeit.

Ein besonderer Dank gilt dabei meinem Praxisanleiter, der mir stets mit Rat und Tat, mit Auge und Ohr zur Seite stand. Danke Hannes!

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung

2. Die Entstehung und Bedeutung von Rechtsextremismus

2.1 Von 1945 bis heute

2.2 Piraterie: Neue Themen, neues Outfit

2.3 Strategiewechsel und Medienupdate

2.4 Netzwerke

2.5 Anknüpfungspunkte

2.6 Bagatellisierung und Normalisierung

2.5 Sarrazin und die Re-Nationalisierung der Gesellschaft

3. Die Entstehung von rechtsextremer Musik, deren Formen und Inhalte

3.1 Abriss durch die rechtsextreme Musikgeschichte

3.2 Rechtsextreme Musikstile anhand von 3 Beispielen

3.2.1 *Landser*

3.2.2 *Kommando Freisler*

3.2.3 *Jännerwein*

3.3 Wirkung von Musik

3.4 Befragung

3.4.1 *Ergebnisse der Befragung*

3.4.2 *Vergleich und Interpretation der Ergebnisse*

4. Rechtsabbieger

5. Der Bezug zur sozialen Arbeit

5.1 Ein Projekt

5.2 Kritik und Weiterführungsideen

6. Fazit

7. Literaturverzeichnis

8. Abbildungsverzeichnis

9. Anhang

A 1 Von Rechts wegen

A 1.1 Paragraphen

A 1.2 Zeichen und Symbole

A 1.3 Gesten, Formeln, Zeichen

A 2 Fragebogen

A 3 Liedtexte zum Fragebogen

A 4 Musik zum Fragebogen

1. Einleitung

„Rechtsextremismus

Form des politischen Extremismus, die den demokratischen Verfassungsstaat ablehnt. [...] R. ist eine Sammelbezeichnung für antidemokratische Bestrebungen, die auf der äußersten Rechten der herkömmlichen Rechts-links-Skala angesiedelt sind“ (Brockhaus, 2006, S. 620).

So definiert die Brockhaus Enzyklopädie den Begriff Rechtsextremismus. Neben diesem Begriff existieren aber noch viele weitere, die alle mit diesem Thema zu tun haben. Beispielsweise die neue Rechte, Antisemitismus, Nationalismus, Neonationalismus, Nationalsozialismus, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Rassismus und noch viele mehr.

In der folgenden Arbeit wird der Begriff Rechtsextremismus stellvertretend verwendet für all jene Begriffe, in deren Bedeutung die Demokratie abgelehnt wird, Menschen oder Menschengruppen diskriminiert und verletzt werden oder/und der Nationalsozialismus verherrlicht wird. Damit wird hier Rechtsextremismus nicht wie im Brockhaus damit definiert „auf der äußersten Rechten der herkömmlichen Rechts-links-Skala angesiedelt“ (Brockhaus, 2006, S. 620) zu sein, sondern auf dieser Skala überhaupt rechts angesiedelt zu sein.

Wie wichtig es ist, sich in der Sozialen Arbeit mit Rechtsextremismus zu beschäftigen zeigt das sehr aktuelle Beispiel der Anschläge Ende Juli 2011 in Norwegen. Der Attentäter dieser Anschläge Andreas Behring Breivik verschickte ein paar Tage vor seiner Tat 2000 Exemplare eines selbstgeschriebenen Manifestes. Darin sind zwar keine „ideologischen Schnittmengen zu klassischen Nazis“ (Leyendecker, Nr. 171, S. 5) zu finden, auch bezogen auf die Begriffswahl Breiviks, jedoch wurden nach oben genannter Definition eindeutig rechtsextreme Aussagen getroffen. Zumal diese 2000 Exemplare des Manifests auch an rechtsextreme Gruppierungen in ganz Europa geschickt wurden. In Deutschland unter anderem an die Autonomen Nationalisten und Filialen der NPD (vgl. Leyendecker, Nr. 171, S. 5). In diesem

1500 Seiten langen Manifest spricht sich Breivik unter anderem gegen Muslime, Multikulturalität und Feminismus aus.

Die Zeitung Die Zeit vertritt zu diesem Thema die These „Nicht von Einwanderern droht die Gefahr, sondern von Extremisten. [...] Gestern waren es Juden, heute sind es Muslime, die als fremd und uneuropäisch bezeichnet werden. [...] Vielleicht gehören wir heute noch zur gefälligen Mehrheit. Aber morgen vielleicht schon nicht mehr“ (Emcke, Nr. 31, S. 2). Wir sollten uns also alle selbst an die eigene Nase fassen und für die demokratischen Werte die wir vertreten einstehen, denn „in abgeschwächter Form sind die Überzeugungen von Breivik in der bürgerlichen Mitte Europas längst gegenwärtig“ (Emcke, Nr. 31, S. 2).

Andreas Behring Breivik war zwar ein Einzeltäter, aber kein Einzeldenker (vgl. Emcke, Nr. 31, S. 2) und es ist auch die Aufgabe der Sozialen Arbeit gegen dieses Denken aktiv zu werden. Und dies beinhaltet nicht nur in der rechtsextremen Szene aktiv zu werden, sondern vor allen Dingen auch in der bürgerlichen Mitte präventiv zu arbeiten, damit selbst als normal geltende Sprüche wie „Heute gestohlen, morgen in Polen!“ bald der Vergangenheit angehören.

Musik gilt im Rechtsextremismus als populäres Mittel die rechtsextremen Ideologien und Weltanschauungen zu verbreiten und somit leicht auch an Menschen herantreten zu können, die mit Rechtsextremismus vorher noch nichts zu tun hatten. Diese Thematik war erst am 06.08 11 in Gera wieder Thema, als 600 Menschen gegen das von der NPD veranstaltete „Rock für Deutschland“ demonstrierten (vgl. Pollmann, 2011).

In der folgenden Arbeit geht es darum, Musik als Methode zu erkunden, mit der der Rechtsextremismus einen Weg gefunden hat sich auszudrücken oder auch Einfluss zu nehmen. Dabei geht es nicht so sehr um die genaue Unterscheidung und Analyse von Texten und Musik, sondern eher um das Zusammenspiel von diesen und ihrem Umfeld, um die Erlebniswelt rechtsextreme Musik.

2. Entstehung und Bedeutung von Rechtsextremismus

2.1 Von 1945 bis heute

Schon kurze Zeit nach dem Ende des Dritten Reiches organisierten sich Reste des nationalsozialistischen Unrechtsstaates neu und gründeten unter anderem die Deutsche Reichspartei (DRP) und die Sozialistische Reichspartei (SRP), die bereits 1952 vom Bundesverfassungsgericht verboten wurde (vgl. Grumke, 2007, S. 28).

Nach Jahren der auch durch das Wirtschaftswunder geschuldeten Lethargie im rechtsextremen Lager gelang es der 1964 gegründeten Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD) in den Jahren 1966 bis 1968, bei Landtagswahlen einige Erfolge zu verzeichnen. Doch bereits mit der Bundestagswahl im September 1969 begann der Niedergang der Partei, der bis Mitte der 1990er dauern sollte (vgl. Stöss, o.J.).

Gegen Ende der 70er entstanden jenseits verkrusteter und mit Flügelkämpfen beschäftigter Parteistrukturen neue Organisationen, deren besondere Ikone Michael Kühnen war. Verbunden war das Anwachsen von Militanz und Gewaltbereitschaft innerhalb der Neonazi-Szene.

Aber erst der Einfluss durch die mittlerweile rechtsextremistische britische Skinheadbewegung sollte das rechtsextreme Spektrum in Deutschland ab dem Ende der 70er Jahre nachhaltig ändern und seinen Einfluss auf größere Teile der Bevölkerung stärken. Die Mehrzahl der Skinheads war zu jener Zeit diffus rechts; Männlichkeitswahn und Frauenfeindlichkeit sowie rassistische Ressentiments boten den auf Mitgliederwerbung anhebenden neonazistischen Gruppen Anknüpfungspunkte (vgl. Weiss, 2004, S. 69). „Wir müssen uns dieser jungen Deutschen annehmen und froh sein, dass es nichtangepasste Deutsche gibt. Unsere Aufgabe ist [...], sie für das Volksganze zu gewinnen, ihnen den Weg dahin zu zeigen“, so Peter Dehoust in Nation Europa, einflussreichstem neonazistischem Theorieblatt des deutschsprachigen Raumes (vgl. Weiss, 2004, S. 70). Entsprechend sollte der Rechtsextremismus sich in den folgenden Jahren gegenüber den Skinheads öffnen.

Auch in der ehemaligen DDR entwickelte sich trotz des staatlich befohlenen Antifaschismus in den Jahren vor dem Mauerfall eine systemkritische

rechtsgerichtete Bewegung, die dann im Zuge der Wiedervereinigung sich als wahre Schatzkammer für westdeutsche Neonazis auf der Suche nach neuen Mitgliedern offenbarte.

Vor allem in den 90er Jahren kam es zu explosions- und teilweise pogromartigen Gewaltausbrüchen als Mischung aus Radikalisierung einer Subkultur und – durchaus auch gesellschaftlich akzeptierte – Vorbehalte größerer Teile der Gesellschaft. Man denke nur an die auch von Massenmedien wie dem „Spiegel“ geschürten Vorbehalte gegenüber Asylsuchenden (vgl. Der Spiegel, 1992) oder die Begleitumstände in Rostock-Lichtenhagen.

1996 übernahm Udo Voigt den Vorsitz der NPD und gestaltete die Partei strategisch und inhaltlich vollkommen um. Von nun ab war das Ziel der Systemsturz statt der System-Veränderung. „Es ist unser Ziel, die BRD ebenso abzuwickeln, wie das Volk vor 15 Jahren die DDR abgewickelt hat“ (Schwarz o.J). Und ganz aktuell: „In der Tat wollen wir das liberalkapitalistische System der BRD überwinden und die Fehler dieser repräsentativen Demokratie beseitigen [...]“ (Voigt, 2010a). Eine Zusammenarbeit wurde nun mit Freien Kameradschaften möglich, die bisher Parteistrukturen skeptisch gegenüber gestanden waren. Zwar gibt es immer wieder Spannungen, aber die Zusammenarbeit funktioniert bis dato. Manche Kameradschaft tritt sogar geschlossen der NPD bei. Mit Beschluss vom 18. März 2003 wurde ein von Bundesrat, Bundestag und Bundesregierung beantragtes Verbotsverfahren gegen die NPD vom Bundesverfassungsgericht wegen Verfahrenshindernissen eingestellt, weil V-Leute bis in die Führungsetage der Partei tätig sein sollen. (Bundesverfassungsgericht, Beschluss vom 18.3.2003 – 2BvB 1/01) Seitdem wird immer wieder über ein neuerliches Verbotsverfahren diskutiert, ohne dass aber der Verfassungsschutz seine V-Leute abgezogen hätte. So ist zum Beispiel Lorenz Caffier, Innenminister Mecklenburg-Vorpommerns, mit seinem Versuch, bei der Innenministerkonferenz in Frankfurt am Main im Juni 2011 ein neuerliches Verbotsverfahren gegen die NPD zu initiieren, gescheitert (vgl. Scholz, 2011a). Und Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich hat dem in der Folge der Anschläge von Norwegen von SPD-Politikern geforderten Verbot der NPD eine klare Absage erteilt.

Beim Parteitag der NPD in Hohenmölsen am 6. November 2010 stimmten 93,8% der anwesenden Delegierten für die Fusion von NPD und DVU. Laut

Udo Voigt wurde an diesem Tag „Parteiengeschichte [ge]schrieben. Der historisch einmalige Zusammenschluß [sic!] von NPD und DVU kommt einer nationalen Proklamation größten Ausmaßes gleich. Er ist die Manifestation des politischen Willens, jetzt endlich in Deutschland mit einer starken „Rechten“ der Ausbeutung unseres Vaterlandes durch das Großkapital, der Globalisierung und Überfremdung einen Riegel vorzuschieben“ (Voigt, 2010a). Doch die beabsichtigte Zusammenführung der beiden Parteien dürfte mit Eröffnung eines Hauptsacheverfahrens beim Münchner Landgericht I am 27. bzw. 30. Mai 2011 gescheitert sein (vgl. Brandstetter, o.J.).

Da die eher populistisch ausgerichteten DVU (Deutsche Volksunion), die mit dem Wechsel an der Führungsspitze – auf dem Bundesparteitag am 11. Januar 2009 löst Matthias Faust den langjährigen Vorsitzenden und Finanzier Dr. Gerhard Frey ab (vgl. Bundesministerium des Inneren, 2010, S. 101) - quasi in der politischen Bedeutungslosigkeit verschwindet, existiert 2011 als einzig relevante Partei auf Bundesebene die NPD mit ihrer Jugendorganisation JN (Junge Nationaldemokraten) und dem RNF (Ring nationaler Frauen), der 2006 gegründeten Frauenorganisation (vgl. Bundesministerium des Inneren, 2010, S. 90).

Trotz der bei Wahlen im Jahr 2011 bisher anvisierten und ausgebliebenen Erfolge der NPD auf Landesebene –wenn sie auch in einzelnen Kommunen Erfolge verzeichnen konnte, wie z.B. in Stresow in Sachsen-Anhalt mit ca. 25% (vgl. Menzel 2011) - stellt sich die NPD als einzig maßgebliche Partei für das Bundesgebiet dar. Die diversen Pro-Bewegungen und lokalen Wahlvereinigungen wie z.B. die „Initiative Ausländerstopp München“ verzeichnen zwar den einen oder anderen Erfolg, sind aber bis dato nicht in der Lage, auf Bundesebene sich zusammenzuschließen bzw. ebensolche Erfolge zu feiern.

Gerade in der ehemaligen DDR ist es der NPD gelungen, sich als „Kümmerer“partei zu etablieren, die sich für die Belange des „kleinen Mannes“ einsetzt.

Insgesamt wurden bisher 16 Organisationen auf Bundesebene und 65 auf Landesebene verboten. Das Spektrum reicht hierbei von der am 31. März 2009 durch den Bundesminister des Innern verbotenen „Heimattreue Deutsche Jugend – Bund zum Schutz für Umwelt, Mitwelt und Heimat e.V.“/HDJ (vgl.

Bundesministerium des Inneren, 2010, S. 71) über das Musik-Netzwerk Blood and Honour (B&H) bis zur als kriminelle Vereinigung verbotenen Rechtsrockband Landser.

2.2 Piraterie: Neue Themen, neues Outfit

Auch wenn in der Öffentlichkeit gerne noch das Bild vom Rechtsextremen als Träger von Springerstiefel, Bomberjacke und Baseballschläger vorherrscht: Die politische Einstellung eines Menschen lässt sich nicht an seinem äußeren Erscheinungsbild fest machen. Ebenso vielfältig wie das Themenspektrum innerhalb der Rechtsextremen ist auch das Outfit. Vom traditionsbewussten Trachtenträger bis zum topaktuellen Autonomen Nationalisten - das Erscheinungsbild des Rechtsextremismus ist ebenso breit gefächert wie seine Träger.

Geradezu das Paradebeispiel für die Modernisierung und die Übernahme linker Aspekte durch die Rechtsextremen sind die Autonomen Nationalisten, die mit ihren schwarzen Caps, Kapuzenpullis, Schuhen, Hosen und Sonnenbrillen nicht von ihren Gegnern zu unterscheiden sind: Der rechtsextremistische Schwarze Block, bei Übergriffen und Schlachten verummmt, bei sonstigen Aktionen mit Palästinensertuch oder Che GuevaraT-Shirt.

Mit ihren antikapitalistischen und antiimperialistischen Transparenten erwecken die Rechtsextremen auch den Eindruck, Inhalte linker oder demokratischer Strömungen übernommen zu haben. Jedoch wird bei genauerer Betrachtung schnell klar, dass die Parolen in nationalistischer Weise interpretiert und benutzt und so ihres ursprünglichen Inhaltes beraubt werden (vgl. Langebach, 2011, S. 4).

2.3 Strategiewechsel und Medienupdate

Mit dem Antritt Udo Voigts als Parteivorsitzender wurde die 3-Säulen-Strategie der NPD entwickelt. „Wenn die NPD ihre Ziele in Deutschland erreichen will, muss sie – im übertragenen Clausewitzschen Sinne gesprochen – drei große Schlachten schlagen: die Schlacht um die Köpfe, die Schlacht um die Straße, die Schlacht um die Wähler“ (Das Strategische Konzept der NPD, 1997). 2004

wurde als vierte Säule der Kampf um den organisierten Willen hinzugefügt, jedoch 2009 wieder entfernt (vgl. Dietzsch, 2010, S. 32f.). Statt der bisherigen Betonung des Revisionismus und der Ausländerfrage greift die Partei nun soziale Themen auf und wendet sich direkt den Alltagsbelangen der Bevölkerung zu, um auf diese Art das ihr anhaftende Bild vom ewig-gestrigen bösen Nazi abzustreifen und durch den netten Mitbürger zu ersetzen.

Hier setzt auch die Neue Rechte mit ihren Überlegungen an. Die im Frankreich der 60er Jahre erstmals aufgetretenen Theoretiker beziehen sich dabei auf die „Konservative Revolution“ in der Weimarer Republik und setzen auf „kulturelle Hegemonie“, durch die langfristig der demokratische Konsens zersetzt und der Machtwechsel möglich werden soll. Dabei komme es vor allem auf populistisches Auftreten und die Abgrenzung zum Rechtsextremismus an. An die Stelle direkter politischer Botschaften sollen solche mit „subversivem Charakter“ treten (Brandenburgische Landeszentrale für Politische Bildung, o.J.a). Jürgen Schwab, Theoretiker der Neo-Nazi-Szene, umschreibt die Schlussfolgerungen wie folgt: „Ein nationales Netzwerk ist zu schaffen, das tief in den vorpolitischen und kulturellen Raum hineinreicht. ‚Nationalismus‘ muss jungen Leuten als ein spannendes Erlebnis oder gar Abenteuer ‚verkauft‘ werden. [...] Hierzu ist langfristig eine möglichst große Bandbreite an Medien abzudecken [...]“ (Weiss, 2004, S. 74).

Mit der DVU wird der, schließlich von der NPD am 27. Juni 2009 gekündigte, Deutschlandpakt geschlossen (vgl. Bundesministerium des Inneren, 2010, S. 86) und dadurch über Jahre hinweg dafür Sorge getragen, sich bei Wahlen nicht gegenseitig die WählerInnen abspenstig zu machen (vgl. Jaschke, 2006). Freie Kameradschaften arbeiten mit der NPD zusammen und werden solcherart ebenso „bürgerlich“ wie die Partei, man engagiert sich in der Kommune, im Verein, im Kindergarten, wirbt auf unspektakuläre Art und Weise für sich, um zu beweisen, dass man ein Mitbürger wie jeder andere auch sei. Parallel dazu aber werden Immobilien gekauft und zu nationalen Schulungszentren umgebaut, werden vorgebliche Forschungsinstitute wie das „Institut für Staatspolitik“ (IfS) gegründet, werden (wenn auch bisher erfolglose) Intellektualisierungsbemühungen unternommen und z.B. das „Thule-Seminar e.V.“ oder die „Kontinent Europa Stiftung“ (KES) gegründet, werden nationale

Dörfer mit eigenem Kindergarten aufgebaut, wird in Zeltlagern und Seminaren Überlebenskampf und Höherwertigkeit der eigenen Rasse gelehrt.

Wer die Rechtsextremen auf Gewalttaten und Nachrichtenmeldungen reduziert, wird ihnen nicht gerecht. Jenseits groß angelegter Medienereignisse wie der 13. Februar in Dresden läuft der Großteil rechtsextremer Arbeit unspektakulär ab. Man muss mittlerweile oft sehr genau schauen, um hinter Argumentationsstrukturen und Inhalten das Rechtsextreme zu entdecken. Konventionelle und moderne Aktionen und Möglichkeiten ergänzen sich. Via Internet mobilisiert man für Demonstrationsumzüge, per Handy leitet man angemeldete Gäste zum Konzert. Mit vermehrten Internet-Auftritten (2007: 1.635 Websites 2008: 1.707 Websites 2009: 1.872 Websites) (vgl. jugendschutz.net, 2009 und 2010), hippen Flyern und Infoblättern zielt man auf Jugendliche. Verschiedene Kameradschaften wie auch NPD veröffentlichen Schulhof-CDs. Aber auch DVDs und Comics gehören zum Repertoire der Rechtsextremen, um Meinung zu kreieren, mit der Hilfe von Liederabenden, Sonnwendfeiern, Partys und Konzerten wird ein Gemeinschaftsgefühl produziert, und wo man schließlich stark genug ist, wird Angst geschürt, werden Gegner verjagt, wird Demokratie abgeschafft. Ziel ist, trotz aller immer wieder gehörten Schönfärberei, der Aufbau „national befreiter Zonen“, „in denen wir faktisch die Macht ausüben, in denen wir sanktionsfähig sind, das heißt wir bestrafen Abweichler und Feinde“ (Nadlinger, o.J.). Letztlich geht es darum, „kulturelle Hegemonie“ zu erlangen, laut dem linken und auch von der Rechten gern zitierten Theoretiker Gramsci wichtiger Bestandteil von Herrschaft jenseits des Zwangs.

2.4 Netzwerke

Die von der NPD betriebene Zusammenarbeit mit parteiungebundenen Gruppen findet seit Jahren statt und soll mit Beschluss der Strategiekommission vom 16./17. Januar 2010 weitergeführt werden: „Die NPD muß sich als Teil einer nationalen Bewegung verstehen, in der parteiegebundene und ungebundene Kräfte ihren Platz haben und welche sich mit Aktionsbündnissen gegenseitig unterstützen und damit den gesamten Handlungsraum stetig erweitern“ (Voigt, 2010b).

Darüber hinaus ist es mit dem Konzept der Freien Kameradschaften und lokaler Aktionsbündnisse den Rechtsextremen gelungen, informelle Strukturen aufzubauen, die staatlicherseits weniger an-greifbar sind, sich aber in Praxis und Alltag durch Flexibilität und Wirksamkeit auszeichnen, und mit Hilfe moderner Kommunikationsmittel höchst effizient und schnell mobilisieren können.

Mittlerweile ist ein Netz entstanden, das es dem Rechtsextremisten ermöglicht, in einer seinen Vorstellungen entsprechenden Welt zu leben, inklusive Arbeiten, Wohnen, Einkaufen.

Ganz wie nebenbei ist ein eigener funktionierender Markt für rechtsextremen Lifestyle entstanden, zu dem auch Musik in nicht gerade geringem Maße gehört.

2.5 Anknüpfungspunkte

War in der Vergangenheit das Themen- und Aktionsspektrum der Rechtsextremisten sehr beschränkt, so gibt es mittlerweile nahezu nichts mehr, was von ihr nicht aufgegriffen und benutzt wird. Was zumindest Teile der Gesellschaft betrifft und berührt, wird benutzt, um sich als normale Bürger von nebenan darzustellen. Egal, ob es sich um ein Bürgerbüro handelt, das als Anlaufstelle für sozial Benachteiligte fungiert, oder ein Patenprojekt für Lehrstellensuchende, Gentechnikfreie Landwirtschaft oder Straßenfest für Familien. Dass die Rechtsextremisten Nischen, die durch staatlichen Rückzug aus Versorgungsstrukturen entstehen, nur allzu bereitwillig nutzen, versteht sich von selbst.

Dass sich hinter dem Vorgehen Kalkül verbirgt, wird an folgendem Ausschnitt aus „Vorderste Front“, einer NPD-Zeitschrift, klar: „Man muss so handeln, dass man in einem Meer der Sympathie schwimmt, dass die `normalen` Bewohner für uns `die Hand ins Feuer legen`. Dann wird dem Staat jede Form der Unterdrückung nicht nur nichts nutzen, sondern das genaue Gegenteil bewirken: Die Menschen werden noch stärker in unsere Arme getrieben [...]“ (Kulick / Staud, 2009, S. 69).

Oder auch Udo Voigt in der „Deutsche Stimme“: „Wir sollten in Zukunft mehr Türöffner-Themen besetzen, welche die Bürger tagtäglich beschäftigen, sei es

innere Sicherheit, Kindesmißbrauch [sic!], Rente mit 67, Hartz IV usw. Gemäß dem Grundpfeiler der drei Ebenen der Weltanschauung sollte hierbei die Außenwirkung im Vordergrund stehen und gänzlich in der Werbung auf Weltanschauung verzichtet werden“ (Voigt, 2010c).

Thematische Berührungen (z.B. Esoterik mit Heidentum oder Musik mit Dark Wave und Metal) erleichtern die Unterwanderung bzw. Durchsetzung mit rechtsextremen Strukturen.

2.6 Bagatellisierung und Normalisierung

Ergebnis all dessen ist einerseits die vereinzelte Herausbildung von Ansätzen „national befreiter Zonen“ und antidemokratischer Strukturen sowie andererseits die zunehmende Wahrnehmung derselben als normal und unproblematisch. Trotz immer wieder stattfindender „Offenbarungen“ durch NPD-Abgeordnete wie z.B. Jürgen Gansels „Auf diesen bundesdeutschen Stasi-Staat [...] spucke ich“ (Gansel, o.J.) und trotz großartiger Lippenbekenntnisse aller bürgerlichen Parteien zum Engagement gegen Rechtsextremismus findet auf lokaler und regionaler Ebene immer wieder eine Zusammenarbeit mit entsprechenden Personen statt.

Im Jahr 2010 wurden vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bisher geltende Förderrichtlinien auf den Kampf gegen Linksextremismus ausgedehnt und der Erhalt von Fördermitteln von der Unterzeichnung der sogenannten Extremismuserklärung abhängig gemacht. Als Folge hiervon sind mittlerweile wichtige zivilgesellschaftliche Projekte gegen weiter um sich greifende rechtsextreme Einstellungen und Aktivitäten vom Bankrott bedroht oder müssen sogar eingestellt werden (vgl. Kraske, 2011). So stellt der Staat sicher, dass die Deutungshoheit darüber, was als extrem zu gelten hat und zu bekämpfen ist, einzig Sache der Bundesregierung ist. Damit aber drohen rechtsextreme Einstellungen in der Mitte der Gesellschaft bei der Bekämpfung von Antisemitismus und Rassismus ausgeklammert zu werden (vgl. ebd.).

2.7 Sarrazin und die Re-Nationalisierung der Gesellschaft

Seit Jahren belegen durchgeführte Untersuchungen, dass antisemitische und rassistische Einstellungen in allen Altersgruppen und sozialen Schichten in zwar unterschiedlichem, aber nicht unerheblichem Maß vorkommen. So belegt die Studie „Bewegung in der Mitte – Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2008“ der Friedrich-Ebert-Stiftung, dass 39,1% der bayerischen sowie 39,3% der sachsen-anhaltischen Bevölkerung als ausländerfeindlich (vgl. Decker / Brähler, 2008, S. 46) und 30,4% der bayerischen sowie 27,6% der mecklenburg-vorpommerischen Bevölkerung als national-chauvinistisch zu gelten haben (vgl. Decker / Brähler, 2008, S. 44).

Die Werte für rassistische Vorurteile geben keinen Anlass zur Entwarnung, und dass Joachim Hermann, bayerischer Innenminister die FES-Studie als „gefährlichen Unsinn“ (Scholz, 2011b) verurteilt, ändert nichts an der Tatsache, dass die Gewalttaten der Rechtsextremisten mit Einstellungsmustern weiter Teile der die Gewalt verurteilenden Bevölkerung korrelieren. Dafür sprechen auch die Wahlerfolge von NPD und Pro-Bewegung, die mit ihrer islamfeindlichen Propaganda erstmals 2004 in den Kölner Stadtrat eingezogen ist, wie auch die Tatsache, dass Sarrazins „Deutschland schafft sich ab“ das meistverkaufte Politik-Sachbuch des Jahrzehnts eines deutschsprachigen Autors ist (vgl. Schmidt, 2010).

3. Die Entstehung von Musik, deren Formen und Inhalte

3.1 Abriss durch die rechtsextreme Musikgeschichte

Laut Bundesamt für Verfassungsschutz finden viele Jugendliche ihren „Einstieg in die rechtsextremistische Szene“ über Musik (Egenberger, 2008). Und die Rechtsrock-Band D.S.T. bezeichnet Musik als „Bindeglied zwischen uns und den zu Überzeugenden“ (Bundesamt für Verfassungsschutz, 2007, S. 8).

Handelte es sich bis in die 1990er hinein dabei vornehmlich um klassischen Rechts-Rock der neonazistischen Skinhead-Szene, so haben seitdem rechtsextreme Inhalte in zahlreichen anderen Jugendkulturen Einzug gehalten. Das damit verbundene Problem beschreibt der sächsische Verfassungsschutz 2005 folgendermaßen: „Durch die unterschiedlichen Musikrichtungen und die musikalische Qualität einiger Szenebands wird die rechtsextreme Musik auch für bisher unpolitische Jugendliche und Anhänger anderer Sub- und Jugendkulturen interessant“ (Egenberger, 2008). Die NS Hardcore-Band Eternal Bleeding sieht die musikalische Entwicklung durchweg positiv, denn „unsere Musik ist im Allgemeinen viel professioneller und vielschichtiger geworden, was auch verdammt wichtig für die weitere Entwicklung der Bewegung/Szene ist. Ein viel breiteres Spektrum kann so angesprochen werden! [...] Musik ist Musik, nur der Inhalt und die Botschaft zählen, das ist meine Überzeugung!“ (Fromm, 2008, S. 14ff).

Maßgeblich am Entstehen rechtsextremer Musik beteiligt war die Skinheadszene. Aus der Arbeiterklasse Englands hervorgegangen, hörte die erste Generation v.a. Ska und Reggae. War sie zu Beginn noch multikulturell, so wurde sie schon bald berüchtigt für Überfälle auf Einwanderer, das sogenannte „Paki-Bashing“, und andere Außenseiter der britischen Gesellschaft.

Mit dem Abflauen der ersten Welle griffen die rechtsextremen Organisationen British Movement und National Front einen Teil der verbliebenen Skinheads auf, was zur Spaltung der Szene führte. Mit dem Wiedererstarken der Bewegung entwickelte sich aus Punk, Hardrock und anderen Musikstilen ein erster eigener Skinheadsound: „Oi!“.

Bei Konzerten rechtsextremer Oi!-Bands kam es immer öfter zu Ausschreitungen und in der Folge zum Boykott durch Veranstalter und Plattenfirmen. Antwort darauf war die Gründung von „White Noise Records durch die NF.

1987 wurde das Musik-Netzwerk „Blood and Honour“ unter der Führung von Ian Stuart Donaldson gegründet (Silver, 2004, S. 29). Der Sänger der legendären britischen Rechtsrockband Skrewdriver hatte die Macht der Musik erkannt. „Musik ist das ideale Mittel, Jugendlichen den Nationalsozialismus näher zu bringen, besser als dies in politischen Veranstaltungen gemacht werden kann, kann damit Ideologie transportiert werden“ (Huber / Kuban, 2009).

Heute steht der Begriff des Rechtsrock stellvertretend als Sammelbegriff für diverse von rechten Bands betriebene Musikstile, die außer der transportierten Inhalte und der entsprechenden politischen Zielrichtung keine Gemeinsamkeiten mehr haben. Der Grad der textlichen Ausprägung ist dabei sehr unterschiedlich. In zahlreichen Fällen ergibt sich der rechtsextreme Inhalt erst durch die Beimengung des dazu gehörigen Ambientes im Rahmen eines Konzertes, eines Booklets oder Videos.

Nicht nur die klare Identifizierung als rechtsextrem wird dadurch erschwert, auch eine eventuelle strafrechtliche Verfolgung oder Indizierung wird somit erschwert bzw. verunmöglicht.

Black Metal

Zu den Musikstilen, die direkte inhaltliche Anknüpfungspunkte zum Rechtsextremismus liefern, gehört Black Metal. Seine antichristliche Ausrichtung findet in antisemitischen und nationalsozialistischen Texten seine Fortführung und Bands des NS-Black-Metal wie Absurd feiern das Dritte Reich mit seiner Rassenpolitik als perfektes Mittel, um die ewig geltenden Naturgesetze wieder in ihr Recht zu setzen.

In einem Interview mit dem Ablaze-Magazin erklärt XVIXIV aus dem Umfeld von Absurd: „Denn ein reaktionäres, nihilistisches und militantes Welt- und Menschenbild im Black Metal gibt es doch bereits von Anfang an. [...] Insofern ist die Entstehung des NSBM eine durchaus logische Konsequenz aus dieser primordialen Weltanschauung im Black Metal und kann nicht mit einer angeblichen „Unterwanderung der Szene durch Rechtsextremisten“ erklärt

werden“ (V.icious, 2008a, S. 16). Und in einem Interview mit der seit 1999 existierenden und rechts zu verortenden (vgl. Tandecki, 2000, S. 27-29) Paganfront, die nach eigenen Aussagen ein internationales Netzwerk heidnischer Bands und Produzenten ist, wird die Tatsache, dass sich der Organisator des Ragnarök-Festivals vom Rechtsextremismus distanziert, als

„... reine Kosmetik...“ bezeichnet, denn man „... möchte lediglich nach außen hin den Anschein erwecken, dass es diese Leute [Rechtsextreme beim Konzert d. Verf.] nicht mehr gibt. Bisher hat noch niemand die Probe aufs Exempel gewagt und ein „Black Metal gegen Rechts“-Konzert organisiert. Warum wohl nicht? Weil man weder namhafte Bands aus dieser Szene dafür gewinnen könnte, noch auf eine öffentlichkeitswirksame Anzahl an Besuchern hoffen dürfte“ (V.icious, 2008b, S. 42).

Trotz aller Gemeinsamkeiten gibt es zwischen rechtsextremem Black Metal und rechtsextremer Skinheadmusik immer noch Querelen, akzeptieren Teile der einen Szene die andere nicht und umgekehrt.

„Ich bin in gewisser Weise Nationalist, ich bin Rassist [...], ich hasse Juden genauso wie Christen, ich begrüße den Holocaust genau wie jede andere Dezimierung der Menschheit sonst auch [...] Doch wer diese Musik benutzt, weil sie sich zugegebenermaßen besonders eignet, um die NS-Ideologie zu unterstützen, beteiligt sich an der Zerstörung des Black Metal“,

schreibt Fiend, Herausgeber von Seelenbluten, eines Black Metal-Fanzines (Dornbusch/Killguss, 2005, S. 285). Totenburg, eine NS Black Metal-Band hingegen spricht sich für eine Zusammenarbeit aus, denn „Deutschland [ist] noch nicht verloren. Gerade deshalb sollte man den politischen Kampf und Politik verbinden“ (Dornbusch/Killguss, 2005, S. 284). Und auch Rock Nord, rechtsextremes Musikmagazin, plädiert für die Beschäftigung mit Black Metal, „[w]eil wir in ihm einen weiteren, wenn auch noch kleinen, Mosaikstein im

Gesamtbild der patriotischen Musikszene erkennen“ (Dornbusch/Killguss,2005, S. 281).

Ab Mitte der 1990er entwickelte die rechtsextreme Skinheadszene ein Interesse an Black Metal, basierend vor allem auf der Verklärung heidnischer Gemeinschaften und nordisch-germanischer Mythologie im Gegensatz zum als schwach deklarierten und rassefremd beschimpften Christentum, das als judeo-christliche Lehre Teil einer weltweiten Verschwörung zum Zwecke von Kontrolle und Unterdrückung sei. Dem gelte es laut der Band Totenburg von Seiten des Black Metal etwas entgegen zu setzen, „weil wir uns unseres Blutes und unserer Herkunft bewusst sind. In tiefer Ehrfurcht vor unseren Ahnen versuchen wir mit unserer Musik, den germanischen Menschen die Augen zu öffnen und ihnen zu zeigen, was der richtige Weg ist“ (Fromm, 2003, S. 12).

Geschuldet ist das musikalische Zusammenwachsen unter anderem Hendrik Möbus, Mitglied bei Absurd, der zusammen mit Bandkollegen 1993 einen Mitschüler ermordete und zwischen Haftentlassung und Wieder-Inhaftierung in diversen Skinhead-Fanzines als Hagen von Tronje für das Näherrücken der beiden Szenen Artikel verfasste, denn es gebe „deutliche Ähnlichkeiten“ (Dornbusch / Killguss, 2005, S. 279), wie etwa „das Ideal der Kameradschaft untereinander, die Abgrenzung von der (bundesdeutschen) Gesellschaft, die Kampfansage an das vorherrschende System, die Entschlossenheit zum Extremismus, die Liebe zur Musik [...]“ (Dornbusch / Killguss, 2005, S. 279). Und schließlich sei man sich doch einig: „Millionen niederer Lebensformen können unsere Städte und Länder verschmutzen – wir werden sie auslöschen und ihr schmutziges Blut in Strömen fließen lassen. Wir sind die Herrenrasse, die anderen Rassen können unserer grausamen Macht nicht das Geringste entgegensetzen“ (Dornbusch / Killguss 2005, S. 122 und Fromm, 2007).

Mittlerweile treten klassische Rechtsrockbands gemeinsam mit NS Black Metal-Bands bei Konzerten auf oder veröffentlichen auf denselben Samplern bzw. covern sich gegenseitig. Diverse Musiker spielen auch in verschiedenen Bands unterschiedlichster Stilrichtungen oder sind auf andere Art und Weise in ein inzwischen entstandenes Netzwerk eingebunden (vgl. Fromm, 2007).

Pop-Cover

Mit zum Perfidesten, was Rechtsrock-Bands anbieten, um an die Hörgewohnheiten von Menschen anzudocken, gehören Covers bekannter Lieder, die mit neuen Texten bei bekannter Melodie versehen werden. Die „Zillertaler Türkenjäger“ gehören mit ihrer CD „12 Doitsche Stimmungshits“ aus dem Jahr 1997 zu Wegbereitern einer Masche, in der Lieder der Neuen Deutschen Welle oder bekannte Schlager wiederverwertet werden. „Die Härte“ veröffentlichte „Nationale Deutsche Welle“, auf der sich z.B. „Am Tag, als Ignatz Bubis starb“ zur Melodie von „Am Tag, als Conny Cramer starb“ (Juliane Werding) bzw. „The night, they drove old Dixie down“ (Folk-Klassiker) befand (vgl. Innenministerium Nordrhein-Westfalen, 2005, S. 3-4).

Aktuellste Beispiele sind „Die lustigen Zillertaler“ mit der CD „Wir lassen uns das Singen nicht verbieten“ und „Kommando Freisler“ mit dem Lied „Pit Bull“, das entgegen den früheren extremen Texten auf Zweideutigkeiten setzt. Nichtsdestotrotz hat auch Annett Louisan, wie schon Künstler vor ihr, z.B. Udo Jürgens und Extrabreit, Strafanzeige gegen die Rechtsrock-Band gestellt. Die österreichische Volksmusikgruppe namens „Lustige Zillertaler“ bemüht sich indessen um Distanzierung (vgl. Opitz, 2010, S. 139-140).

LiedermacherInnen/Balladen

Im Gegensatz zu den jugendspezifischen Musikstilen, die textlich oft unverständlich sind, bieten LiedermacherInnen mit ihren leiseren, klareren und langsameren Tönen ein Genre, das nicht nur ein größeres Altersspektrum anspricht, sondern auch leichter verständlich und nachzuspielen ist und mit seinem Volksliedcharakter oftmals „deutsch“ wirkt. Udo Voigt beschreibt die Rolle der LiedermacherInnen wie folgt: „Stilistisch kommen Ironie und Spott zum Einsatz, gelegentlich sehr bissig. Das traditionelle Instrument des Liedermachers ist die Gitarre. ... kommt ... ohne technische Effekte oder elektronischem Krach aus, und die Einfachheit der Musik erlaubt es dem Hörer, sich auf die Texte zu konzentrieren [...]“ (Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung, o.J.b).

Star der Liedermacherszene ist zweifellos der frühere Jugendführer der Wiking-Jugend Frank Rennicke mit seinem an Hannes Wader und Reinhard Mey angelehnten Stil, der für die Wahl des Bundespräsidenten 2009 und 2010 als

gemeinsamer Kandidat von NPD und DVU (Amadeu Antonio Stiftung, o.J.b) angetreten ist. NPD-Chef Udo Voigt sprach davon, dass Renniecke ein „junger und im gesamten nationalen Lager akzeptierter Mann“ sei (Maegerle / Kulick, 2009), der laut der von Renniecke selbst verfassten und von der Bundestagsverwaltung ins Netz gestellten und erst 24 Stunden wieder entfernten und gekürzten Vorstellung immer wieder „verfolgt und angeklagt“ geworden sei (Christ, 2009), Mehrmals wegen Volksverhetzung vor Gericht gestellt, gibt er den „Musiker für Meinungsfreiheit“, der zu Unrecht verfolgt wird (Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V., o.J.a). Wer „Kritik übt an der multikulturellen Gesellschaft, der wird dafür knallhart bestraft [...] der wird seine Existenz verlieren – und er hat nicht einmal die Möglichkeit, seine Meinung zu äußern“, so werde in Deutschland das „Gefühl eines Konzentrationslagers“ geschaffen (Amadeu Antonio Stiftung, o.J.c).

Am 26. Februar 2009 behandelte eine vom Ausschuss für Wissenschaft, Hochschule, Kultur und Medien angesetzte Anhörung im sächsischen Landtag die Frage, was rechtsextremen Einflüssen in der Musik entgegengesetzt werden könne. Zu den geladenen Experten gehörte auch Frank Renniecke, der vom NPD-Ausschussmitglied Jürgen Gansel als „nationale[r] Reinhard Mey“ betitelt Liedermacher (Amadeu Antonio Stiftung, o.J.d). LiedermacherInnen sprechen in der rechtsextremen Szene nicht nur ältere Hörer an, auch Jüngere können sich mit ihnen anfreunden, und auf den zu Wahlzwecken herausgegebenen und verteilten Schulhof-CDs finden sie sich regelmäßig wieder.

Dass LiedermacherInnen trotz ihrer stilleren Musik nicht weniger rechtsextrem sein können als klassische Rechtsrockbands sieht man neben Verurteilungen auch daran, dass zahlreiche Veröffentlichungen von Frank Renniecke von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien auf den Index gesetzt worden sind.

Gegen Michael Müller, einen mittlerweile verstorbenen weiteren Liedermacher, hat der Schlagersänger Udo Jürgens 2004 Strafantrag gestellt. Müller hat das Lied „mit 66 Jahren“ mit einem neuen Text versehen, in dem es heißt: „Mit sechs Millionen Juden, da fängt der Spaß erst an, /bis sechs Millionen Juden, da ist der Ofen an...“ (redok.e.V., 2004).

Thematisch wird von Rennicke und anderen ein breites Spektrum bearbeitet, das von den Ahnen über nicht geehrte Alte bis zu den Helden des zweiten Weltkriegs reicht. Inzwischen vermeidet Rennicke Texte, in denen unverhohlen zu Rassismus und Ausländerfeindlichkeit aufgerufen wird, wie er es in früheren Liedern getan hat. Trotzdem ist er in seinen Aussagen eindeutig, wie etwa im Lied „Die Deutschen soll'n marschieren – das Blauhelmlied“, in dem es heißt:

„Die Deutschen soll'n marschieren,/die Deutschen soll'n krepieren,/für
 allerwelts Profit,/und tragen Helm und Gewehre/für fremden Ruhm, fremde
 Ehre./[...]Tragt eure Helme und Gewehre/Für eigenen Schutz und Volkes
 Ehre,/wir Deutschen fordern, wir stimmen ein,/wir werden's schreien!/Wir
 werden nicht Amerikas Söldner sein. .../NIEMALS!“ (Informations- und
 Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit e.V., o.J.a).

Der ehemalige NPD-Intellektuelle und Gegner Udo Voigts Andreas Molau hat bereits 1994 in der „Junge Freiheit“ festgestellt: „Rennicke ist inzwischen zum Politikum geworden“ (Fahr, 1995, S. 117f).

Diverse Bands und LiedermacherInnen versorgen das Publikum mit stilleren Liedern, begleiten Wahlveranstaltungen und Liederabende, und mit Annett, der Witwe des 2009 verstorbenen Michael Müller, gibt es eine gleichsam renommierte und erfolgreiche Liedermacherin, sodass diese Musiksparte die sonst übliche Überbetonung der männlichen Musiker aufbricht.

Hardcore

Zu Beginn der 1980er entstand aus dem Punk der schnellere, schnörkellosere Hardcore, innerhalb dessen Strukturen „Straight Edge“ die Strömung umfasst, die (innerhalb der weltweiten Hardcore-Bewegung unterschiedlich stark ausgeprägt) für Drogenabstinenz und sexuelle Enthaltbarkeit eintritt. Der Nazi-Hardcore/Hatecore bildete sich in den 1990ern nicht aus der Hardcoreszene sondern aus den Strukturen der Neo-Naziszene heraus, und erst 2002 erschien das erste Demo („Fight the System“ von der Rostocker Neonaziband „Path of Resistance“), das bei der Artwork auf klare Rechtsrock-Ästhetik und -Symbolik verzichtete und stattdessen auf Graffiti und englische Texte, die im Vergleich zu den bisherigen geradezu harmlos anmuten, setzte (vgl. Ruppik, o.J.; S.2). Eng

verbunden ist die Musik des NSHC mit den Autonomen Nationalisten. Die Modernisierung des Erscheinungsbildes und des Sprachgebrauchs (Gebrauch von Anglizismen) wie auch des Alltagslebens insgesamt wird musikalisch begleitet vom aktuelleren Hardcore. Auch Straight Edge, Antikapitalismus, Umweltschutz und soziale Gerechtigkeit propagiert der NSHC (National Socialist Hardcore), allerdings bezieht er sich dabei im Sinne des rechtsextremistischen Weltbildes lediglich auf das eigene Volk und sieht vor allem den Werbeeffect auf Außenstehende. Aber trotz aller Vereinnahmung von Themen aus der Hardcoreszene bleibt der NSHC in erster Linie eins, nämlich rechtsextrem, wie folgendes Zitat von der Band „Daily Broken Dream“ aus Magdeburg deutlich macht: „Mir ist durchaus bewusst, dass der Nationalsozialismus als Begriff selber in den meisten Fällen nur negative Empfindungen und Ablehnung herbeiruft. Es ist ein völlig nachvollziehbares Resultat jahrelanger Umerziehung und Lügenverbreitung, die dem Volke jegliche Realitätsempfindungen genommen hat“ (Ruppik, o.J., S. 3). Und das Ziel ist, wie bei der Band Moshpit, klar: „Es muss als erstes ein völlig neues System her. In der jetzigen Gesellschaftsform ist ein artgerechtes Bestehen nicht möglich. Die Macht des Geldes muss gebrochen werden und eine auf nationalen Pfeilern gefestigte Volksgemeinschaft geschaffen werden“ (Fromm, 2008, S. 14).

Dark Wave/Gothic

Ab Mitte der 1980er wurden in der in den Jahren zuvor aus Punk und New Wave entstandenen „schwarzen“ Musikszene extrem rechte Tendenzen sichtbar. Anknüpfungspunkte sind hierbei reichlich vorhanden, denn beide Szenen beschäftigen sich mit mythischen und heidnischen Elementen und auch ein Teil der schwarzen Szene lebt ein auf elitärem Denken beruhendes und sozialdarwinistischen Prinzipien verhaftetes Selbstverständnis.

Mit „Death in June“, einer britischen Neofolkband, die sich in ihrem Namen auf Ernst Röhms Todesmonat bezieht, fungiert seit Jahrzehnten eine auch aufgrund ihres Bezugs auf rechtsextreme Autoren und ihrer von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften 2005 indizierte CD „Rose Clouds of Holocaust“ (Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit, o.J.b) als klar rechtsextrem einzustufende Band als internationales Vorbild, das gleichzeitig die ganze Misere des Dark Wave

aufzeigt: Im Gegensatz zum klassischen Rechtsrock oder NSHC sind die Grenzen zwischen nicht-rechtem und rechtsextremem Dark Wave fließender und entsprechende politische Einstellungen oftmals nicht klar ersichtlich, sondern ergeben sich erst unter Berücksichtigung weiterer Aspekte wie z.B. der Bühnenshow oder der Band-Ästhetik. Bestärkt wird das Problem dadurch, dass ein Großteil der Szene sich als unpolitisch einstuft und mit ihrer erklärten Toleranz gegenüber allem gesellschaftlich Abgelehnten eine Auseinandersetzung mit rechten Tendenzen schwerfällt.

Wie diffizil das Verhältnis zwischen Dark Wave/Gothic und extrem rechten Inhalten ist, zeigt z.B. das Wave Gotik Treffen (WGT), das alljährlich 2011 zum 20. Mal in Leipzig stattfindet. 2009 wurde auf der „Obsorgekarte“, mit der man Zutritt zum Zeltbereich des Festivals erhält, die „Schwarze Sonne“ abgebildet, ein eindeutig rechts konnotiertes Symbol. Die hieraus entbrannte Diskussion im WGT-Forum wurde von den Betreibern gelöscht. (vgl. www.dunklesmarburg.de/forum) Stattdessen dürfen u.a. rechtsextreme Verlage wie „Verlag und Agentur Werner Symanek“ (VAWS) weiterhin beim WGT ausstellen (vgl. Herold, 2010, S. 20-21), was Forumbesucherin Marla zu dem Kommentar brachte: „Ich war dieses Jahr auf dem WGT und es wird vermutlich das letzte Mal gewesen sein. Von Jahr zu Jahr geht es hier brauner zu“ (Marla, 2009).

Selbst Bands sehen sich genötigt zu reagieren. ASP, einer der vielen Acts 2009, distanzierte sich in der Folge „ausdrücklich von der [...] erzeugten Politisierung des Festivals“ (ASP, 2009a) und erklärte schrieb am 18. Juni 2009: „Solange wir von den Verantwortlichen darüber keine klare Aussage erhalten, müssen wir Euch mit Bedauern mitteilen, dass wir in Zukunft weder als Besucher auf dem Wave-Gotik-Treffen zu Gast sein werden, noch als Teil des Musikprogramms dort zur Verfügung stehen werden“ (ASP, 2009b).

Das Independent Ruhr Festival 2010 wurde vom Veranstalter abgesagt, nachdem aufgrund der Tatsache, dass Werner Symanek, Besitzer von VAWS, als Mitveranstalter aufgetreten ist, zahlreiche Bands und Veranstalter ihre Teilnahme abgesagt hatten (vgl. Laurin, 2010).

Nachdem vor Jahren die „Grufties gegen Rechts“ ihr Engagement einstellten, ist mit dem Arbeitskreis „Schwarz statt braun“ wieder eine Szenebewegung entstanden, die sich „für eine schwarze Szene ohne rechte Symbole und Ideologien“ einsetzt, denn in die reichhaltige Palette unterschiedlichster

Angebote der schwarzen Szene „mischen sich zunehmend rechtsoffene und rechte Tendenzen, die von einigen wenigen getragen, aber von vielen verharmlost, akzeptiert oder ignoriert werden“ (Arbeitskreis „Schwarz, nicht Braun“, o.J.).

HipHop

„Es geht ein Mythos um: HipHops können keine Nazis sein. [...] Nachdem die Diskussion um geschmacklose und dümmliche Nazi-Metaphern im Battle-Rap ergebnislos versandet ist und der mehr oder weniger offene Antisemitismus in Raptexten entweder verharmlost oder nicht wahrgenommen wird, dürfte dieses Verhalten bei Dissau Crime schwierig werden. [...] Wer das nur als gewollten Tabubruch und Provokation versteht, hat nichts verstanden und leugnet die gesellschaftliche Akzeptanz solcher Aussagen. Nazis müssen isoliert und verurteilt werden, egal in welcher Szene [...]“

erklärten HipHop Partisan, ein 2003 gegründeter Zusammenschluss von HipHoppern, die, „angesichts [...] sexistische[r], homophobe[r] und nationalistische[r] Tendenzen“ in der HipHop-Szene, eine „kritische Kraft aufbauen“ wollten (Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung, o.J.c).

Dissau Crime entgegneten: „Keiner von uns oder denen die DissauCrime CDs vertreiben ist auch nur ansatzweise rechtsgerichtet. Wir glauben kein Nazi würde sich mit dieser 'nicht arischen Musik' Hip Hop/ Rap abgeben, deren von Weißen gequälte Geschichte durch und durch Schwarz ist!!! [...]“ (Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung, o.J.c).

Dabei beriefen sich Dissau Crime auf den Umstand, dass der Battle Rap von Grund auf dazu da sei, andere zu beleidigen und sich selbst stilistisch zu überhöhen. Wie schnell aber auch im HipHop die in ihm angelegte Grenze überschritten werden kann, zeigt folgender Textausschnitt:

„Ich verfluche dieses Land und alle, die nicht hergehörn, / ich werde euch zerstörn, ich hasse echt die ganze Welt/Doch noch viel mehr hasse ich

das Geld, weil das an allen Ecken fehlt/und in dieser scheiss Welt am meisten zählt. [...] / Ich schieße mit der Flak auf das ganze Judenpack, zack - zerwische ich die Drecksgesellschaft [...] Ich hasse die Fuck-Homo-Welt und die ganzen schwulen Penner/Es gibt nur einen Nenner und der ist arisch, sag lieber gar nichts/ [...] Ja, ich bin ein Nazi [...]" (Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung, o.J.c).

Nationalistische und rechtsextremistische Texte sind seit Jahren auch im HipHop zu finden. Und wie in anderen Musikstilen auch verwehren sich KünstlerInnen gegen den Vorwurf, rechtsextrem zu sein. Dass die grundsätzlich menschenfeindlichere – weil gezielt „dissende“ - Sprache die Grenzen verwischt und somit MusikerInnen wie KonsumentInnen das Argumentieren erleichtert, kommt erschwerend hinzu, wenn sich innerhalb wie außerhalb der Szene Widerstand regt.

So wird möglich, dass neben Fler und anderen King Bock im Zuge einer nationalistischen HipHop-Welle singt: „Ich bin kein Nazi, sondern ein Patriot/Und ich sterbe für Deutschland den Heldentod/“ (N.N., o.J.).

Bereits 2004 warnte die Landeszentrale für politische Bildung in Brandenburg davor, die Entwicklung u.a. im HipHop-Bereich zu unterschätzen und Bezug nehmend auf mangelndes musikalisches Können die Gefahren herunterzuspielen.

Diverse HipHop-Crews seien laut Experten-Aussagen Nebenprojekte namhafter Rechtsrockbands, stellt die Potsdamer neue Nachrichten fest und konstatiert: „[...] irgendwie scheint da etwas in Mode zu kommen [...]“ (Meisner, 2011, S. 4). Und Artur Hertwig, Direktor beim Bundesamt für Verfassungsschutz erklärt, „dass sich langjährig aktive rechtsextremistische Musiker nachhaltig mit dem Musikstil des Hip-Hop beschäftigen“ und fährt fort: „Die Reaktionen innerhalb der rechtsextremistischen Szene auf veröffentlichte Tonträger und zu den bisherigen Konzertauftritten entsprechender Bands zeigen, dass dieses Genre durchaus positive Resonanz und Akzeptanz bei jungen Rechtsextremisten findet“ (Meisner, 2011, S. 4).

2011 waren das neben „SZU“ (Sprachgesang zum Untergang) der NSHC-Band „Eternal Bleeding“ vor allem „n'Socialist Soundsystem“, ein 2010 gegründetes

Hip-Hop-Projekt der süddeutschen Rechtsrockband „Häretiker“ (Antifaschistisches Info Blatt, 2011, S.27).

Trotzdem die Rechtsrocker mit HipHop-Lifestyle und dem Drumherum sich nicht identifizieren können und die Musik nur benutzen, weil „[...] es fast schon sträflichste Sünde [ist], den ganzen gehypten Clowns von MTVIVA kampflos dieses Feld zu überlassen [...]“ (N.N., 2011) findet die Bundestagsabgeordnete Monika Lazar aus Sachsen, Rechtsextremismus-Expertin der Grünen-Fraktion: „Die Vereinnahmung des Hip-Hop muss ernst genommen werden“ (Meisner, 2011, S. 4).

Ein Mitglied von „n'Socialist Soundsystem“ sagte: „Wir sehen uns nicht als Hip-Hopper oder als irgendwelche Ghettokids oder sonstigen Dreck und somit haben wir auch mit dieser Subkultur nix am Hut.“ (ebd.)

Und Malte Redeker, führender Hammerskin und Betreiber eines Labels, sagte: „Man mag vom Phänomen Sprachgesang' halten was man möchte – ich persönlich kann damit eigentlich gar nichts anfangen, allerdings darf die Propagandawirkung nicht unterschätzt werden“ (Antifaschistisches Info Blatt, 2011, S. 27).

Bleiben also auch im HipHop die Texte, die die gesamte Bandbreite einnehmen vom patriotischen Pathos eines Fler bis hin zum rechtsextremistischen „Setz dich zur Wehr“: „Nationaler Sozialismus jetzt jetzt jetzt! Auf die Straße deutsches Volk, denn es geht dir schlecht. [...] Setz dich zur Wehr gegen die Demokraten, die dich benutzen jeden Tag“ der Crew „Natürlich“, produziert von der Potsdamer Rechtsrockband „Cynic“ (Meisner, 2011, S. 4). Und bleiben Erkenntnisse wie solche des Rechtsrock-Experten Martin Langebach, die er im Zusammenhang mit HipHop folgendermaßen geäußert hat: „Der Weg nach rechts wird immer kürzer. Die rechte Kultur ist immer omnipräsenter“ (zit. nach Scharfschwerdt, 2011).

Techno

"The Loveparade is not dead" - Unter diesem Motto wollte ein dem rechtsextremen Spektrum zugehöriger Anmelder eine Demonstration für den 1. Mai 2011 in Bremerhaven anmelden (vgl. Fuchs, 2010).

Techno gilt – u.a. aufgrund der teilweisen Abstinenz von Texten - als noch unpolitischer, als dies bei anderen Musikstilen der Fall ist, und die Techno-

/Raver-etc. Community sieht sich gern als multikulturell und Love-Parade-tauglich.

Trotzdem meinen langjährige Szene-Aktivisten wie DJ Doorkeeper in den Clubs eine Öffnung hin zu rechtsextremen Einstellungen feststellen zu müssen (vgl. Buschbom / Wiechmann, o.J., S. 2). Und Techno bietet mit der Unnachgiebigkeit des Rhythmus, der körperlichen Grenzerfahrung und dem militärischen Stakkato der Bewegungen diverse Anknüpfungspunkte, wenn diese auch erst einmal rein auf musikalischer Ebene liegen. "Es hat", so der Musikwissenschaftler Ansgar Jerrentrup, "kurzgefasst den Anschein, als konzentriere sich diese Musik auf Primitivstes und Einfachstes, und sie zeigt sich so in einer Zeit, in der die Komplexität in der gesamtmusikalischen und gesellschaftlichen Entwicklung spürbar zunimmt" (Buschbom / Wiechmann, o.J. S. 8).

Ernst Jünger wurde in der Wochenzeitung „Junge Freiheit“ zum "ersten deutschen Raver" erklärt, im Techno läge der "Rausch der Masse" und die Tanzenden würden die Ansagen der DJs mit ihren Samples als die "Kommandos ihrer Führer" erleben, um "gleichzeitig im Rausch der Gemeinsamkeit" einzutauchen (Buschbom / Wiechmann, o.J. S. 4).

Trotzdem wurde Techno in der rechtsextremistischen Szene unterschiedlich behandelt. Während vereinzelt Musikvertriebe auch Techno-CDs im Sortiment hatten, vertrieb das Rechtsrock-Magazin Rock Nord "Techno tanzen verboten! Reichskulturkammer"-Aufkleber.

Besonders ausgeprägt ist die Unterwanderung in der aus der holländischen Hooligan-Szene stammenden Gabber-Szene. "Für den hiesigen Raum ist festzustellen, dass nach meiner Kenntnis ca. 90 Prozent der Gabber-Anhänger, insbesondere bei den Männern, rechtsorientiert sind", konstatiert Ludger Kortendieck, Jugendamtsmitarbeiter und Leiter der Info-Stelle Rechtsextremismus, für Bergkamen bei Dortmund (vgl. Buschbom / Wiechmann, o.J., S.10). Und der Verfassungsschutz des Landes Nordrhein-Westfalen hat bereits 2000 festgestellt, dass sich eine rechtsextreme Randgruppe innerhalb der unpolitischen Gabber-Szene gebildet hat.

Man ist sich auch innerhalb der Gabber-Szene uneinig über die politische Ausrichtung. In Internetforen finden sich Einträge wie: "Als gabber möchte ich sagen das es LEIDER einen rechten beigeschmack in unserer szene gibt.

obwohl ich sagen muss kein RICHTIGER Gabber ist rechts" [sic!], aber auch: „gabber ist nazi- und hooliganmusik. so ist das und so wird das auch immer sein. UND DAS IST GUT SO" [sic!] (Fuchs, 2010).

Die größere Freizügigkeit in Bezug auf Drogen oder auch ein „moderneres“ Frauenbild widersprechen vorhandenem Rassismus oder Antisemitismus nicht. Zu DJ Adolf sind im Lauf der letzten Jahre zahlreiche weitere DJs gekommen, die allein schon durch ihren Namen – DJ Goebbels, DJ Himmler u.a. – ihren politischen Standort klar machen und ihre Beats mit entsprechenden Reden unterlegen sowie ihre Videos bei You Tube gestalten.

Vielfach wehrt man sich inzwischen in der Szene gegen die rechtsextremen Tendenzen. Mit „No historical Backspin“ gibt es eine szeneeigene Bewegung, die sich klar positioniert und finanziell engagiert. Und neben Verboten für diverse Kleidungsstücke bei Veranstaltungen gibt es das „United Gabbers Against Racism & Fascism“-Logo (vgl. Amadeu Antonio Stiftung, o.J.e).

Reggae/Dancehall

In der Sitzung des Kulturausschusses am 26.5.2011 wurde bekannt gegeben, dass drei Münchner Stadträte den Antrag „Münchner Charta für die Musikszene – München gegen Hassmusik“ mit der Bitte an das Kulturreferat gestellt haben, „alle Münchner Veranstaltungsagenturen sowie Hallenbetreiberinnen und -betreiber zu einem Treffen einzuladen, mit dem Ziel, gemeinsam eine Münchner Charta für die Musikszene gegen Hassmusik zu entwickeln“ (Kulturreferat Stadt München, 2011). Verbindet man mit Reggae für gewöhnlich entspannte Musik, die für Toleranz und Liebe eintritt, so ist in den letzten Jahren vor allem der Teil der Künstler im Rampenlicht gestanden, der mit homophoben Battyman-Tunes zu Gewalt gegen Homosexuelle aufruft.

Widerstand regt sich. Nicht nur im Münchner Stadtrat, sondern auch in der Zivilgesellschaft. So konnte z.B. Sizzla beim Chiemsee Reggae Summer 2010 nicht auftreten, weil die Veranstalter aufgrund der Proteste „ernsthafte Bedenken“ hatten.

"Die geordnete und friedliche Durchführung des gesamten Festivals erscheint uns in Gefahr, wenn wir den Auftritt von Sizzla wie geplant durchführen. Es geht um nichts weniger als die körperliche Unversehrtheit der Festivalbesucher, die

bei einer Durchführung des Konzertes durch mögliche Übergriffe der Demonstranten nicht gewährleistet werden kann", so die Presseerklärung (quer.de., 2010).

Aber auch hier werden von Seiten des Veranstalters nicht die Inhalte der Musik für die Proteste verantwortlich gemacht, sondern lediglich angeführt, dass diese aufgrund falscher Interpretationen zustande kämen.

„Wir sind für Kunstfreiheit, wir sind für Meinungsfreiheit, den Respekt vor anderen Kulturkreisen und wir sind gegen verfassungswidrige Zensurbestrebungen[...].

Aus diesem Grund wird bei der diesjährigen Bewerbung von Capelton, einem weiteren Hasssänger, bereits im Vorfeld darauf hingewiesen, dass „...der Mann mit dem Turban (sein' More Fire') ausschließlich im spirituellen Sinne verstanden wissen [...]möchte“ (Buchholz / Gasteiger, 2011).

Aber nicht nur das Chiemsee Summer Reggae Festival fällt durch das Engagement homophober Künstler auf. Auch das ebenso renommierte Tollwood Festival, „[...] Spiegelbild einer multikulturellen Gesellschaft [...]“, das „Toleranz, Internationalität und Offenheit [...] auf allen Ebenen in der kulturellen Programmatik zeigen möchte [...]“ geriet 2010 in die Schlagzeilen, weil mit T.O.K. eine offen homophobe Band engagiert wurde (N.N. 2010).

Bleibt also die Debatte, inwiefern jamaikanische Künstler mit europäischen Augen betrachtet und nach europäischen Grundsätzen beurteilt werden dürfen.

Von der Neuen Deutschen Härte zum Mainstream

„... haben wir es stets abgelehnt, uns in die heimatduselige Front all derer einzureihen, die es für angebracht halten, sich in ihrem Denken, Fühlen, Singen und Handeln positiv auf Deutschland [...] zu beziehen“ erklärt die Band „Blumfeld“ (Bose, 2004/2005, S. 5) und distanziert sich von einer Entwicklung im nationalen Popbusiness, in deren Rahmen die Forderung nach einer Radio-Quote für deutschsprachige Musik laut wird. Hat es solche Bemühungen von einzelnen Musikern bereits in den 90ern gegeben, so haben 2004 600 MusikerInnen mit der Initiative „Musiker in eigener Sache“ beklagt, „dass die deutsche Musikszene in den Medien kaum noch vorkommt“ (Bose, 2004/2005,

S. 4) und mit ihrer Quotenforderung auch Zuspruch von Politikern wie der Grünen Antje Vollmer erhalten. Achim Reichel beklagte 1996: „Jetzt, da die Siegermächte ihre letzten Besatzungstruppen abgezogen haben, müsste es doch das Interesse einer jeden Partei sein, unserem Land nicht seine eigene Gegenwartskultur vorzuenthalten“ und sprach von „einer beispiellosen Vernichtungsaktion unserer einheimischen Musikszene“. Und die „Junge Freiheit stimmte mit ein: „Englisches Gedudel stoppen!“ (Büsser, 2005, S. 51)

In logischer Fortführung einer Re-Nationalisierung auch der Pop-Musik, die durch Rammstein, Joachim Witt und andere Hitparaden stürmende MusikerInnen und Bands vorangetrieben wurde, befürchten selbst anerkannte KünstlerInnen wie Inga Humpe mittlerweile den „Verlust der kulturellen deutschen Identität“ (Bose, 2004/2005, S. 5).

Rammstein, Inbegriff der Neuen Deutschen Härte, hat frauenfeindliche und menschenverachtende Texte jenseits von HipHop hitparadentauglich gemacht und Leni Riefenstahls NS-Propagandafilme als Video-Material der Gesellschaft zugeführt. Mit Neue Deutsche Härte wird seit Ende der 1990er ein Musikgenre betitelt, dessen deutsche Protagonisten deutsche Texte mit harter Musik untermalen. Das vor allem durch Till Lindemann, Sänger von Rammstein, bekannt gewordene gerollte R ist ein weiteres Element. Josef Klumb, ehemaliger Sänger der Neue Deutsche Härte-Band Weissglut und mit seiner Band „Von Thronstahl“ dem rechtsextremen Rand der Dark Wave-Szene zuzuordnen, erklärte dazu: „Die ‚Neue Deutsche Härte‘ verschafft den Musikern und Hörern, 50 Jahre nach 1945 ein Gefühl deutscher Eigenart. Dieses Gefühl [...] beschwört ein neues Selbstbewusstsein zur eigensten und tiefsten wie auch höchsten Mitte“ (Lindke, 2002, S. 234). Und im Rechtsrock-Magazin Rock Nord legt man Wert auf „[...] eine geschwollene Lyrik mit den Elementen Pathos, Verzweiflung und Bedrohlichkeit. Angesichts des politischen Klimas hierzulande durchaus Dinge, mit denen sich ein Jugendlicher identifizieren kann“ (Lindke, 2002, S. 234). Der „Stahlgewitter-Sound“ (Deutsche Stimme zit. nach Lindke, 2002, S. 235), das Spielen mit ästhetischen Stilmitteln, und die Körperlichkeit der Rammstein-Musiker, „[die] mit ihren wie aus Granit gemeißelten Körpern geradezu das Idealbild eines nordischen Menschen dar(stellen)“ lassen die extreme Rechte jubeln.

Die Benutzung bedenklicher Symboliken und Bilder in Text und Bild wie etwa das Video zu Witts „Die Flut“, in dem Assoziationen zu der von der Politik beschworenen „Das Boot ist voll“-Formel geweckt werden, und Aussagen wie etwa Witts „dass wir in Deutschland einen neuen Führer brauchen“ (Lindke, 2002, S. 243) macht die Doppeldeutigkeit der Neuen Deutschen Härte deutlich. Die faschistische Ästhetik, auf die Bezug genommen wird, wird historisiert und aus dem Kontext gerissen und, als rein künstlerisches Moment als unbedenklich präsentiert. Rainer Dollase stellt fest, „[b]ei [...] Rammstein [...] kann man im übrigen [sic!] auch erkennen, dass der Kontext der Musikproduktion und –rezeption geschickt genutzt wird, um ein rechtes Image aufrechtzuerhalten, obwohl sich die Musiker und ihre Produktionsfirmen mittlerweile verbal deutlich von rechtem Gedankengut absetzen“ (Dollase, 1999, S. 107).

Dass dies die Interpretation durch die rechtsextreme Szene erleichtert, steht außer Zweifel: „Die arische Aesthetik [sic!] ist frei von allen art- und kulturfremden Beimengungen, und somit blutsgemäßer zu unserer Rasse. [...] eine Aesthetik [sic!] der Herrennatur, die Gefallen findet sowohl an grandioser Naturkulisse wie auch an heroischen Schlachtbildern [...] die Freude am gesunden, schönen Körper, an reiner Geistes- und Schaffenskraft [...]“, steht auf der Homepage der Deutschen Heidenfront zu lesen, und Ziel muss sein „die Größe erneut im arischen Sinne zu definieren und zu interpretieren, um auf diese Weise über das unbewusste Aesthetikempfinden [sic!] der Jugend in ihr Bewusstsein zu gelangen“ (Lindke, 2002, S. 251).

Der Zusammenhang, in dem Rammstein und Co. musikalisch tätig waren, wird von Ulf Poschardt folgendermaßen beschrieben: „Der politische Kontext, in dem sich Rammstein auf Deutschland beziehen, ist nicht mehr der des Kniefalls Brandts in Warschau, sondern der von brennenden Häusern von Flüchtlingen und Migranten“ (Lindke, 2002, S. 258).

Verkehrte Welt: Auf der Jagd nach den Jugendlichen verwenden mehr und mehr Bands und Musiker der rechtsextremen Musikszene englischsprachige Texte, während der „unverdächtige“ Rest gerade durch den Schrei nach deutscher Kultur hervorsteht.

Hier tritt die Musik wieder als Spiegel der Gesellschaft auf: Re-Nationalisierung und extrem rechte Einstellungsmuster bis in die gesellschaftliche Mitte hinein –

Wo nicht nur eine Randgruppe betroffen ist, kann auch die Popmusik nicht beiseite stehen. Die erneute Suche nach ausdrücklich deutscher Kunst und Kultur trifft auf Seiten der Politik nicht nur auf einen Thilo Sarrazin, sondern auch auf die CSU und die von ihr propagierte deutsche „Leitkultur“.

Erlebniswelt Rechtsextremismus

Die Rechtsextremisten verstehen es, mit einem Konglomerat aus politischen Aktivitäten und sub-kulturellen Aktionen eine Erlebniswelt zu schaffen, in deren Kontext die Anhänger Unterhaltung und Bestätigung finden. Angefangen von der gemeinsamen Mode über Konzerte und Internetforen und –radios bis hin zu diversen ‚unpolitischen‘ Veranstaltungen bieten sich vielfältige Möglichkeiten, um jenseits der Politik das Lebensgefühl und das Freizeitverhalten des einzelnen mit politischen Botschaften zusammen zu bringen und so ein rechtsextremes Bewusstsein zu schaffen.

Je nach Zielpublikum wird auf unterschiedliche Methoden zurückgegriffen. Während LiedermacherInnen generationenübergreifend Zuspruch finden, sprechen HipHop und Hardcore hauptsächlich junge Menschen an. Kann man bei Sonnwendfeuern alle Generationen antreffen, beschränkt sich das Alter bei einer Demonstration der Autonomen Nationalisten auf 16 bis 25jährige.

Dass die Autonomen Nationalisten ebenso wie andere Organisationen des rechtsextremen Spektrums mehr bieten als Randalen und mit ihrem Angebot auf die Lücke abzielen, die vielerorts durch den Rückzug des Sozialstaats entsteht, wird deutlich, wenn man in „an.schlag – Das Handbuch der Autonomen Nationalisten“ unter „Was dich bei uns erwartet?“ u.a. Folgendes liest: „Hast du Bock mal auf einer Demo oder Konzert mitzumachen? – Willst du auch mal an einem Wochenende mit dem Bus mitzufahren und zum Beispiel eine Brauereibesichtigung oder Party zu machen?“ (ANM, Eis, 2008, S. 4).

Kleidung und Symbole/Codes werden zu Zeichen der Zugehörigkeit, gemeinsame Aktivitäten schweißen die Gruppen enger zusammen. Zwar macht Rechtsrock für sich genommen aus Jugendlichen noch keine Rechtsextremisten, aber speziell Musik spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle, denn sie bestätigt den einzelnen und stabilisiert die Szene. Musik erleichtert den Einstieg, speziell dort, wo Demokratie-Defizite bestehen –

sowohl staatlicherseits durch den Abbau von Angeboten und Strukturen als auch individuell.

An die Seite des Rechtsrock ist laut Bundesverfassungsschutz seit 2000 das Internet als „das wichtigste Medium zur Vermittlung und zum Austausch rechtsextremistischer Inhalte“ getreten (Bundesregierung, 2010, S. 1). Und in der Antwort auf die Große Anfrage erklärt die niedersächsische Landesregierung am 20.4.2010: „Durch [...] Diskussionsforen und Chatrooms wird der Zusammenhalt [...] gefestigt. [...] Der Einstieg in die rechtsextremistische Szene wird durch die interaktiven Dienste ebenfalls erleichtert“ (Niedersächsisches Ministerium für Inneres, Sport und Integration, 2010, S. 8).

Laut Prof. Dr. Rainer Dollase von der Universität Bielefeld bestätigen sämtliche Umfragen, dass „der Weg über die Musik ein effektiver [ist], wenn man Jugendliche erreichen möchte. In keiner Altersstufe hat Musik eine derartig große Bedeutung wie bei jungen Menschen zwischen ca. 11 und 25 Jahren“ ([Dollase, 2005, S. 18](#)).

Und der Leiter der Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt in Braunschweig, Reinhard Koch, sagt hierzu:

„Keine andere Jugendszene bietet ein so umfassendes Angebot wie die rechte. Der Jugendliche kann 24 Stunden täglich Neonazi sein. [...] Rechtsrock zum Wecken, in der Schule mit einem ‚Thor-Steinar‘-Pullover auffallen, am Nachmittag in der Innenstadt die linken ‚Zecken‘ mit den Punkfrisuren einschüchtern, abends mit den ‚Kameraden‘ saufen, und als ‚Highlight‘ am Wochenende vielleicht noch ein Aufmarsch mit zahllosen Polizisten und Gegendemonstranten oder ein hoch konspiratives und daher als hoch spannend erlebtes Konzert“ (Christoph Busch, Demokratie stärken-Rechtsextremismus bekämpfen, 2010, S. 44).

Texte

„Wenn ich gute Musik hören will, bin ich schon immer im ‚unpolitischen‘ Bereich besser gefahren. Aber wenn mich ein Text ansprechen soll, höre ich... Rechtsrock“ (Farin / Flad, 2001, S. 35). Diese mittlerweile über 10 Jahre zurück liegende Aussage trifft heute nur noch in Teilen zu, denn zusätzlich zu ihrer

fortschreitenden Ausdifferenzierung hat sich die musikalische Qualität des Rechtsrock merklich verbessert. Geblieben ist die Bedeutung der Texte, wenn auch viele der rechtsextremen Interpreten gelernt haben, mit der Hilfe von Rechtsanwälten am Rand der Legalität entlang zu texten. Trotzdem werden weiterhin die selben Freund- und Feindbilder bearbeitet.

Da Rechtsrock meistens erst durch die Texte rechts wird, spielen diese natürlich im Vergleich zur Pop-Musik eine herausragende Rolle. Die dabei behandelten Themen lassen sich grob in Selbstbild, Weltbild und Feindbilder unterteilen. Dabei liefern die Lieder Muster für alle Lebensbereiche, wenn sie nicht nur vom Feind oder der Politik handeln, sondern auch vom Saufen, Fußball und von Frauen. Zu den besungenen Heroen, mit denen man in einer Ahnen- und Kampfesreihe steht, gehören Ian Stuart Donaldson, Germanen und Wikinger, NS-Größen und der deutsche Wehrmachtssoldat wie auch Kameraden. Im Rahmen dieser Ahnenreihe entspricht die eigene Rolle auch der des Opfers. So wie alle Kämpfer vor ihnen zu Unrecht verloren haben – gegen die Naturgewalten, die Ungerechtigkeit der Zeit, einen übermächtigen Feind - , so sind auch Sänger und Hörer Opfer, Opfer der Gesellschaft, des Systems, einer im Hintergrund operierenden Weltverschwörung. Aus dieser Opferrolle gebiert die Trotzhaltung den Heldenmut. Unter Feindbilder fallen alle, die nicht in das eigene Weltbild passen: die Antifa, Linke, Politiker, Polizisten, Punks, Obdachlose, Homosexuelle, alle Fremden usw. In den letzten Jahren wurden vor allem „Kinderschänder“ ein Thema, das sich durch alle Genres zieht. Mittlerweile werden auch verstärkt soziale Missstände thematisiert. Der Rechtsrock arbeitet mit Generalisierungen. So heißt der Jude „Aaron“, der Polizist „Bulle“. Dabei steht dem Feindbild ein „Wir“ gegenüber, das dem Hörer suggeriert, er stehe nicht allein für die „gute Sache“. Mit der „Du“-Ansprache an den Hörer wird hervorgehoben, dass man übereinstimme.

Mit NSHardcore und NSBlack Metal haben englische Texte vermehrt Einzug gehalten und so die dem klassischen Rechtsrock immanente Konzentration auf die deutsche Sprache aufgebrochen.

Projekt Schulhof-CD

Weil nach Meinung der NPD „volkstreuere Musik ein entscheidendes Element zur Wahrung nationaler Identität ist und im Medienzeitalter für die Vermittlung

politischer Botschaften immer wichtiger wird“ (Jentsch / Schröder / Raabe / Dornbusch, 2008, S. 11) produzierte sie ab dem sächsischen Landtagswahlkampf 2004 regelmäßig so genannte Schulhof-CDs, die kostenlos vor Schulen und anderen Jugendtreffpunkten verteilt wurden.

Zwar hatte die NPD mit der CD „Sturm auf Berlin“ bereits 2001 einen diesbezüglichen Versuch unternommen, aber das mit Redebeiträgen und lediglich 2 Liedern versehene Machwerk war nicht angekommen. Wesentlich brisanter war die von Freien Kameradschaften sowie Organisationen und Firmen aus der Rechtsrock-Szene produzierte CD „Anpassung ist Feigheit – Lieder aus dem Untergrund“, die 2004 neben Liedern auch Anwendungsdateien für eine im Internet zu öffnende Präsentation enthielt, und die mit Beschluss des Amtsgerichts Halle an der Saale beschlagnahmt wurde. Nun war es an der NPD, „Schnauze voll? Wahltag ist Zahltag“ pünktlich zur sächsischen Landtagswahl am 19. September 2004 zu veröffentlichen. 2005 erschien „Der Schrecken aller linken Spießler und Pauker. Schulhof-CD“, mit der „[...] die Nationaldemokraten den politischen Kampf um die Köpfe und Herzen der jungen Deutschen fort [setzen]“, wie Bundestagswahlkampfleiter Peter Marx erklärte (Raabe, 2008, S. 89).

Seitdem werden von der NPD regelmäßig im Vorfeld von Wahlen Schulhof-CDs veröffentlicht, um Jung- und Erstwähler anzusprechen. Die bisher aktuellste ist die zur Landtagswahl 2011 in Sachsen-Anhalt erschienene „Gegen den Strom“, auf der sich die ganze Bandbreite rechtsextremer Musik wieder findet. Neben Balladen und klassischen Rechtsrocksongs kann man auch Hardcore, HipHop und Mainstream-Rock hören, und neben altgedienten „Stars“ wie Lunikoff finden sich hier auch Neulinge wie SZU.

Trotzdem die Texte auch auf den Schulhof-CDs mit der Hilfe von Rechtsanwälten am Rand der Legalität entlang formuliert werden, werden diese immer wieder indiziert, wie z.B. die CD „Freiheit statt BRD!“ aus dem Jahr 2010, die am 8. September auf den Index gesetzt wurde (Karadas / Rafael, 2010). Mit der Begründung „Die CD hetzt zum Rassenhass auf und diskriminiert Homosexuelle“ bestätigt die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien die Indizierung am 7. Oktober 2010 (Tutmann, 2010).

Auch lokale NPD-Verbände greifen auf das Medium der Schulhof-CD zurück, wie z.B. die NPD Mittelfranken, die zusammen mit Freien Kameradschaften

2006 „Rebellion im Klassenzimmer – NPD rockt!“ herausgab (vgl. Röpke / Speit, 2009, S. 178).

Wie schon 2004 mit der CD „Anpassung ist Feigheit – Lieder aus dem Untergrund“ greifen auch Freie Kameradschaften auf das Medium der CD zurück. So z.B. mit „Heimat ist auch Jugendsache“ 2009 durch die AG Wiking Wilhelmshaven oder die „Widerstands CD“ der AN-Nordthüringen im September 2010, deren Mischung aus „Rock, Hatecore, Metal“ (Widerstands CD, 2010), zum Download ins Internet gestellt wurde.

Mit „Jugend in Bewegung – Schüler-CD des nationalen Widerstands“ findet sich im Internet inzwischen ein regelmäßig erweitertes Medienpaket, das neben zahlreichen NPD-Schulhof-CDs und sonstigen Samplern auch Videobeiträge und Sprühschablonen, Hintergrundbilder, programmatische Texte plus sonstiges Material der Autonomen Nationalisten vereint, sowie Handlungsmöglichkeiten aufzeigt und Kontakte zu rechtsextremen Organisationen auflistet, und das in Qualität und Radikalität im Vergleich zu früheren Veröffentlichungen aus dem rechtsextremistischen Spektrum neue Maßstäbe setzt.

Netzwerk-Markt-Europa

Bereits in den 1990ern entwickelte Deutschland sich zum weltweit größten Markt für rechtsextremistische Musik.

Die in der Folge der ausländerfeindlichen Ausschreitungen und rechtsextremistischen Morde erfolgenden staatlichen Sanktionen betrafen nicht nur parteiliche Strukturen der rechtsextremen Bewegung, sondern erschwerten auch der rechten Musikszene das Dasein. Ein liberalerer Umgang mit menschenverachtenden Inhalten in anderen europäischen Ländern sorgt daher für eine Verlagerung der Vertriebs- und Produktionsstrukturen. Wo Konzerterlass und striktes Beobachten der Szene durch eine demokratische Öffentlichkeit die Durchführung eines Rechtsrock-Konzertes gefährdet, wird ins Ausland oder eben auch in andere Bundesländer ausgewichen.

So kündigen zwei belgische „Blood & Honour“-Divisionen für den 1. Oktober 2011 ein Konzert an, das zu Ehren des Netzwerk-Gründers Ian Stuart Donaldson stattfinden soll. Laut den Veranstaltern kommt Hilfe auch aus Deutschland, und das obwohl der nordrheinwestfälische Verfassungsschutz

entgegen der Hinweise aus der Zivilgesellschaft keine „Aktivitäten in Nordrhein-Westfalen [feststellen kann], die den Fortbestand von Strukturen der ‚Blood & Honour‘-Organisation belegen würden“ (Roeser, 2011).

Im September finden alljährlich Gedenkkonzerte zu Ehren Ian Stuart Donaldsons statt, dessen Todestag am 24. September europaweit gefeiert wird. Zwar hat die Bundesregierung in einer Antwort auf eine Bundestagsanfrage das Verbot von „Blood & Honour“ und der Jugend-Organisation „White Youth“ als „erfolgreich“ beurteilt, „da hierdurch die Strukturen [...] insbesondere im Bereich der rechtsextremistischen Skinhead-Musikszene [...] deutlich geschwächt wurden“ (Huber / Kuban, o.J.), aber ungeachtet der Tatsache, dass die europaweite Zusammenarbeit funktioniert, finden auch in der Bundesrepublik weiterhin zahlreiche Rechtsrock-Konzerte statt. Außerdem bemühen sich seit dem Verbot von Blood & Honour die Hammerskins, ein 1986 in den USA gegründetes Skinhead-Netzwerk mit elitärem Gebaren und paramilitärischen Ambitionen, die existierenden Hammerskin-Strukturen weiter auszubauen und die Lücke zu füllen. Ebenso wie das Blood & Honour-Netzwerk agieren auch die Hammerskins europaweit und haben neben der Schweiz und Tschechien in Deutschland einen weiteren Schwerpunkt ihrer Aktivitäten (vgl. Agentur für soziale Perspektiven, 2008, S. 17 und Weiss, 2004, S. 88-91).

In ihrer Antwort auf die Kleine Anfrage vom 12.1.2011 erklärt die Bundesregierung am 2.2.2011, dass „seit 2006 [...] keine weiteren Nachfolgeaktivitäten [von Blood & Honour-Strukturen, d. Verf.] mehr bekannt geworden [sind].“ Deutsche Rechtsextremisten nähmen allerdings „regelmäßig an Veranstaltungen und Konzerten [...] der im Ausland nicht verbotenen ‚Blood & Honour-Divisionen‘ [...] [teil].“ So z.B. Udo Voigt als Redner am „Tag der Ehre“ in Budapest (Bundesregierung, 2011).

Trotz aller gesellschaftlichen Gegenmaßnahmen und Boykottmechanismen ist der Rechtsrock das umsatzstärkste Standbein des rechtsextremen Marktes. Produktion und Vertrieb der Tonträger laufen ebenso wie die Organisation von Konzerten außerhalb regulärer Strukturen. Dabei hat sich das rechtsextreme Produktionsnetz im Lauf der Zeit enorm verändert und professionalisiert. Von den ersten Veröffentlichungen, die als Demo-Tapes erschienen, über CDs mit ausgefeilten Booklets und moderner Cover-Art bis hin zu interaktiven

Medienpaketen. Dazu gehört auch der Bereich des Merchandising, der bei den ‚Größen‘ der Rechtsrockszene ebenso ausgeprägt ist wie im Pop-Business.

Waren zu Beginn des Rechtsrock noch Geschäftsleute am Werk, die keine bzw. untergeordnete politische Interessen verfolgten, so liegt das Geschäft mit rechtsextremer Musik seit dem Ende der 1990er hauptsächlich in den Händen rechtsextremer Aktivisten (vgl. Flad, 2006, S. 102-115).

Ein Teil der Produktion fällt der Indizierung bzw. dem Verbot zum Opfer und Raubkopien im Internet machen auch vor dem Bereich des Rechtsrock nicht halt. Zwar sind exakte Umsatzzahlen nicht möglich, aber eine Interpol-Schätzung von 1999 ging von einem europaweiten Jahresumsatz von 3,8 Millionen Euro aus. Und die bayerische Staatsregierung stellt im Rahmen ihrer Antwort auf eine Anfrage vom 28.7.2009 fest, dass durch Musik und Merchandising jährlich mehrere Millionen Euro in Bayern umgesetzt würden (vgl. Bayerischer Landtag, 2009).

Die Auflagenzahlen der einzelnen Tonträger dürften laut nordrhein-westfälischem Verfassungsschutz bei 2.000 bis 5.000 Stück liegen. Für die CD „12 Doitsche Stimmungshits“ der „Zillertaler Türkenjäger“ kann von 40.000 verkauften Exemplaren ausgegangen werden (Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen – Verfassungsschutz, 2005, S. 13-15).

Ca. 150 deutsche Bands beliefern aktuell den Sub-Markt, wobei die Fluktuation in diesem Bereich sehr stark ist, Neugründungen sind ebenso an der „Tagesordnung“ wie das Ende der Band, nur wenige bleiben über mehrere Jahre hinweg bestehen. Zwischen einzelnen Bands gibt es rege Zusammenarbeit und Musikeraustausch.

Waren im Jahr 2009 noch 68 rechtsextreme Vertriebe bundesweit aktiv, so ist ihre Zahl im Jahr 2010 laut Bundesverfassungsschutz auf 87 gestiegen. 35 davon haben ein eigenes Musik- oder Kleidungslabel (vgl. Bundesministerium des Inneren, 2010, S. 93).

Der NPD ist die Integration der Jugendkultur in die Politik gelungen. Musiker wie z.B. Michael Regener/Lunikoff können als Mitglieder und Aktivisten präsentiert werden, und mit Jens „Pühses Liste“ existiert ein eigenes Label, dessen Betreiber im NPD-Bundesvorstand sitzt (vgl. Lauenburg, 2011, S. 118).

Und aktuell?

Mittlerweile liegen die die Rechtsrock-Szene betreffenden Zahlen für 2010 vor. Von Entwarnung kann keine Rede sein.

Mit knapp über 100 professionell produzierten CDs durch ca. 250 deutsche Rechtsrock-Bands und LiedermacherInnen wurde in etwa die Produktivität der letzten Jahre gehalten; hinzu gezählt werden müssten hier noch die Produktionen von NS-Black-Metal- sowie extrem rechte Dark-Wave-Bands und nationalistische Hip Hopper. Etwa 10 Prozent der CDs gehörten dem National Socialist Hardcore an (laut Bundesverfassungsschutz 15 Prozent) (vgl. Bundesministerium des Inneren, 2010, S. 89) und ca. 20 Prozent enthielten Balladen. Drei am HipHop orientierte CDs wurden veröffentlicht. Nach Angaben des Staates fanden 40 Liederabende und 128 Konzerte statt. Für das Jahr 2009 bezifferte das Bundesamt für Verfassungsschutz die Zahl der Konzerte mit 125 (vgl. Bundesministerium des Inneren, 2010, S. 90). Zählungen durch die Zivilgesellschaft belaufen sich hingegen auf mindestens 200 solcher Veranstaltungen mit ca. 150 verschiedenen deutschen Bands. Mindestens 71 NPD-Veranstaltungen koppelten Vorträge mit Musikdarbietungen. Die für den Landtagswahlkampf in Mecklenburg-Vorpommern produzierte NPD-Schulhof-CD wurde indiziert und konnte somit nicht verteilt werden. Das „Blood & Honour“-Netzwerk hat in Teilen Deutschlands seine Dominanz eingebüßt und wurde durch Hammerskin-Strukturen ersetzt (vgl. Antifaschistisches Info Blatt, 2011, S. 26-27 und Bundesministerium des Inneren, 2010, S. 91-93).

MOBIT registriert für 2010 eine zunehmende Konzentration auf wenige Veranstaltungsorte mit einer „gewisse[n] Rechtssicherheit [...], die gepaart mit fest verfügbaren Schwerpunkorten die Wahrscheinlichkeit eines ungestörten RechtsRock-Konzertes erhöht“ (Mobile Beratung in Thüringen, 2010)

Die Zahl extrem rechter Internetradios ist von 29 im Jahr 2009 auf 38 2010 angestiegen (vgl. Bundesministerium des Inneren, 2010, S. 87).

Der bayerische Verfassungsschutz geht für das Jahr 2010 von 12 Rechtsrock-Bands und 7 stattgefundenen Konzerten in Bayern aus und führt die geringe Zahl auf den staatlichen Druck zurück (vgl. Bayerisches Staatsministerium des Inneren, 2010, S. 135). 2006 waren es noch 45 gewesen (vgl. Frick 2008, S.32).

3.2. Rechtsextreme Musikstile anhand von 3 Beispielen

Bei Recherchen in der rechtsextremen Musikszene ist immer wieder festzustellen, dass es nicht nur verschiedene Stile rechtsextremer Musik gibt wie die oben erwähnten Oi-Bewegung, Hardcore, Darkwave oder Reggae, sondern auch verschiedene Arten und Intensitäten der Tendenz in die rechtsextreme Richtung und der Versuch die Hörer zu beeinflussen. Manche Bands und Liedermacher gehen offen mit ihrer rechtsextremen Einstellung um und drücken dies sowohl in ihren Liedern als auch mit ihrem Auftreten aus. Im Gegenzug dazu gibt es auch Bands und Liedermacher die kaum noch der rechten Szene zuzuordnen sind, dies auch öffentlich bestreiten und dennoch mitunter als der rechten Szene zugehörig gesehen werden. Oder es gibt diejenigen Bands die sich an Melodien von schon bekannten Liedern hängen und diese mit ihren rechtsextremen Texten spicken.

Im Folgenden wird anhand von 3 Beispielen die unterschiedliche Intensität und Beeinflussungsmöglichkeit im Ausdruck des Rechtsextremismus kurz dargelegt.

3.2.1 *Landser*

Gegründet 1992 aus der anderen Naziband „Vandalen“ starteten Landser ihre Erfolgsgeschichte. Kopf und bekanntestes Mitglied von Landser war seit dieser Zeit Michael Regener, dessen Spitzname Lunikoff war. Sowohl die Aufnahme als auch die Produktion der CDs war wegen der sehr rassistischen Texte schon damals nicht in Deutschland möglich, deshalb verlagerte Landser diese ins Ausland, vorwiegend nach Schweden aber auch die USA. Der Vertrieb erfolgte in der Regel über Kurriere oder per Post oder die CDs wurden persönlich von Landser Beauftragten nach Deutschland importiert. Im Gegensatz zu vielen anderen rechtsextremen Bands versuchte Landser von Anfang an nicht die Indizierung ihrer CDs zu verhindern (vgl. Antifaschistisches Info Blatt, 2003/2004).

In ihrem 13-jährigen Bestehen hatte Landser so viel Erfolg wie kaum eine andere rechtsextreme Band. Doch Aufgrund ihrer sehr offen rechtsextremen Texte und ihrem Auftreten sorgten sie immer wieder für Aufsehen. Auch mehrere Gewalttaten und Tötungsdelikte, deren Täter von Landserliedern

aufgeputscht wurden nannte das Gericht 2003, als es die Band letzten Endes verbot. Die Mitglieder der Band wurden wegen Volksverhetzung, Verbreitung rechtsextremer Propaganda und als erste deutsche Musikgruppe überhaupt wegen der Bildung einer kriminellen Vereinigung verurteilt. (siehe Anhang A 1.1) Eine Revision von Landser am Bundesgerichtshof blieb erfolglos (vgl. Egenberger, 2009).

Michael Regener gründete aber schon während des Gerichtsverfahrens eine Nachfolgerband unter dem Namen „Die Lunikoffverschwörung“, die heute noch aktiv ist.

Landser gilt als eine der Bands, die am offensten, radikalsten und härtesten in ihren Texten die rechte Szene verherrlichten und spricht man von Rechtsrock ist ihre Art der Musik ist wohl am meisten in den Köpfen der Menschen verankert. Der Gesang erinnert mehr an ein Grölen und die Musik ist klassisch rockig.

3.2.2 Kommando Freisler

Der Name der Band leitet sich vom Namen des Präsidenten des Volksgerichtshofs Roland Freisler während der NS – Zeit ab. Kommando Freisler ist vorwiegend ein Untergrundprojekt aus dem Raum Kassel und ihre Texte sind Holocaust verherrlichend sowie extrem antisemitisch. Deswegen wurden diverse Mitglieder der Band 2009 und 2010 wegen Volksverhetzung (siehe Anlage A 1) zu Geldstrafen und Bewährungsstrafen verurteilt. Doch im Gegensatz zu Landser komponiert Kommando Freisler keine komplett eigenen Lieder, sondern benutzt, ähnlich wie die relativ bekannten Zillertaler Türkenjäger auch, bekannte und eingängige Melodien aus bereits existierenden Liedern (vgl. Amadeu Antonio Stiftung, o.J.a). Der Musikstil von Kommando Freisler ist entsprechend vielseitig, wie ihre gecoverten Lieder.

Dies führt für den Hörer der Lieder einen sofortigen Wiedererkennungswert von schon bekannten Melodien.

3.2.3 Jännerwein

Jännerwein ist eine 2005/2006 gegründete Neofolk Band aus Salzburg. In ihren deutschen und englischen Texten beschäftigen sich die Mitglieder der Band Max KTG, Benjamin Sperling und Peter Feldl hauptsächlich mit den Themen Natur- und Heimatverbundenheit, Christlichkeit bis hin zu Wanderliedern, oft gespickt mit alten literarischen Texten. Benjamin Sperling bestreitet bei einem Interview, dass die Band auch nur leicht rechtsextrem angehaucht sei (vgl. Sperling, 2011, mdl. Mitt.).

Auf der Homepage des rechtsextremen Jugendmagazins Blaue Narzisse jedoch wird das Debütalbum von Jännerwein vorgestellt und in den höchsten Tönen gelobt (vgl. Hack, 2010). Auch ein paar Lieder dieses Albums ist durchaus zumindest eine kleine rechtsextreme Intention zu unterstellen. Inwieweit dies jedoch absichtlich von der Band herbeigeführt ist oder nicht, bleibt nur zu vermuten.

3.3 Wirkung von Musik

Um jedoch vorher einen Eindruck zu gewinnen welche Wirkung Musik haben kann und wie sie sich auf Sozialisation und Gruppenggefüge auswirken kann, wird dies im Folgenden kurz dargestellt. Eine Studie des Deutschen Jugendinstituts unterscheidet dabei zwischen der subjektiven Funktion und der gruppenbezogenen Funktion von Musik (vgl. Elverich, Gabi et al., 2009, S. 3).

Subjektive Funktion von rechtsextremer Musik

Mit der subjektiven Funktion von Musik wird beschrieben, welche persönliche Funktion und Wirkung die Musik für den Hörer an sich haben kann.

Patrik Juslin, ein schwedischer Musikforscher hat sechs Mechanismen herausgefunden, wie Musik Gefühle hervorrufen kann.

1. Durch *Reflexe des Hirnstamms* sind Reaktionen auf beispielsweise plötzliche Lautstärkenänderungen, eine schnelle Tonabfolge oder sehr hohe oder tiefe Töne fest im Gehirn verankert. Wir können gar nicht anders reagieren als in unserem Hirn verankert. Einen bestimmten Grad an Aufregung und Spannung erwartet der Mensch auch von guter Musik.

2. Durch *Konditionierung* haben wir gelernt, positive Erfahrungen mit einer bestimmten Art von Musik zu verbinden. Somit wird auch die Art von Musik zu etwas positivem für uns.
3. Durch die *emotionale Ansteckung* ist es jemandem möglich, der ein Gefühl durch eine Musik ausdrückt beim Hörer dieser Musik das entsprechende Gefühl zu erzeugen. Es kann aber auch ein ganz anderes Gefühl beim Hörer ausgelöst werden.
4. Durch *visuelle Bilder* in der Musik ist es für den Hörer möglich sich Bilder vorzustellen. Musik erleichtert dabei das Eintauchen in die Welt der Bilder.
5. Die Musik kann nicht nur Assoziationen oder abstrakte Situationen hervorrufen, sondern der Hörer kann durch sein *episodisches Gedächtnis* auch in ganz bestimmte emotional behaftete Situationen zurückversetzt werden.
6. Die Gefühle des Hörers können auch beeinflusst werden, je nachdem welche *musikalische Erwartung* der Hörer vorher an die Musik hatte (vgl. Drösser, 2009, S. 153 – 157).

Wenn rechtsextreme Musik nun beim Hörer durch eine oder mehrere der sechs Mechanismen positive Gefühle auslöst, kann der Hörer in ihren Bann gezogen werden. Denn durch die klassische Konditionierung ist der Mensch bestrebt positive Erfahrungen und Gefühle, die er einmal gemacht hat, wieder herbeiführen zu wollen.

Die Studie des deutschen Jugendinstituts mit 20 Interviewpartnern größtenteils einer rechtsextremen Vereinigung angehörenden Jugendlichen, hat dabei vier subjektive Funktionen für die Hörer herausgefunden.

1. Das *musikalische Hörvergnügen*, d.h. dass einige der Befragten die rechtsextreme Musik musikalisch ansprechend fanden.
2. Die *textspezifische Funktion*, d.h. einigen der Befragten gefiel der Text der rechtsextremen Musik. Unter anderem auch mit der Begründung, dieser sei gut verständlich und in Deutsch, sodass man gut mitsingen könne. Auch bezüglich der Bedeutung der Texte fühlten sich einiger der Befragten angesprochen.

3. Das *Erleben von Gemeinschaft* mit Hilfe der Musik spielt für viele der Befragten auch eine große Rolle.
4. Das *Aggressionsmanagement*, d.h. das Hören von Musik als Regulierung eigener Gefühle und Stimmungen.

Auch diese vier Funktionen sind mögliche Arten, wie rechtsextreme Musik wirken kann und kann Gründe dafür liefern, warum einiger Hörer bestrebt sind, diese Musik wieder und wieder zu hören. Jedoch sind diese Funktionen natürlich nur subjektiv und lassen sich nicht auf alle Hörer rechtsextremer Musik verallgemeinern (vgl. Glaser, Michaela / Schlimbach, Tabea, 2009, S. 31 - 44).

Gruppenbezogene Funktion von rechtsextremer Musik

Desweiteren hat die Studie des Deutschen Jugendinstituts auch vier gruppenbezogene Funktionen für den Hörer herausgefunden. Dabei geht es nicht nur um die Wirkung von Musik für den Einzelnen, sondern wie sich diese Art von Musik auf die Gruppe und das Gruppengeschehen auswirken.

1. Die *Freizeitgestaltung* ist die zentrale gruppenbezogene Funktion, sowohl in subkulturellen Gruppen, als auch in politisch oder kameradschaftlich organisierten Gruppen.
2. *Politische Funktionen* der Musik scheinen in der Freizeitgestaltung eher eine untergeordnete Rolle zu spielen, und rechtsextreme Musik läuft eher im Hintergrund und wird nur selten gezielt politisch und ausgewählt eingesetzt. Dennoch dienen die Aussagen in den Musiktexten oft als Ausgangspunkt zu weiterführenden Diskussionen.
3. Durch die Wahl eines bestimmten Musikstils wird auch der *Ausdruck und die Inszenierung von Zugehörigkeit* zu einer bestimmten Gruppe nach außen getragen. Hierbei spielt auch Gruppenzwang eine Rolle. Wenn man einer bestimmten Gruppe angehört, hört man eben diese Musik dieser Gruppe.
4. Musik kann unterschiedliche Funktionen bei der Ausführung von *Gewalthandlungen* haben. Zum einen kann rechtsextreme Musik ihre Hörer in eine bestimmte Stimmung mitunter in eine gewisse gewaltbereite Stimmung versetzen und zum anderen kann

natürlich die Botschaft des Textes Anlass zu Gewalt geben (vgl. Glaser, Michaela / Schlimbach, Tabea, 2009, S. 47 - 55).

Musik und Text

Jedoch kann Musik alleine ohne jeglichen Text oder visuelles Umfeld, wie zum Beispiel das Auftreten der Band, nur selten Rechtsextremismus unterstellt werden. Ganz klar zu benennen ist rechtsextreme Musik dann, wenn der Text rechtsextreme Parolen, Aussprüche oder Ansichten aufweist. Schwieriger ist dies jedoch dabei, wenn weder Musik noch Text offen rechtsextrem sind, sondern nur die Band sich in der rechten Szene bewegt oder zum Beispiel durch T-Shirts bei Auftritten oder durch Interviews ihre rechtsextreme Gesinnung nach außen trägt. Und im Text nur Rechtsextremismus hineininterpretiert werden kann, aber eben nicht hineininterpretiert werden muss.

Aus diesem Grund ist in die Wirkung von rechtsextremer Musik auch immer der Text, sowie das musikalische Umfeld mit einzubeziehen, denn diese 3 Säulen sind dabei so gut wie untrennbar verbunden.

In der rechtsextremen Musik haben Musik und Text im Gegensatz zu beispielsweise klassischer Popmusik oft eine ganz andere Beziehung zueinander. Denn in der rechtsextremen Musik können sich Musik und Text sehr konträr gegenüberstehen und bilden nicht wie in der klassischen Popmusik eine ästhetische Einheit. Harte rechtsextreme Parolen stehen sich mitunter gegenüber mit weicher dahinfließender Balladenmusik (vgl. Seeßlen, 2002, S. 126).

Die Betonung im letzten Satz lag allerdings bei „mitunter“. Seeßlen schrieb diesen Artikel im Jahre 2002 und zwischenzeitlich hat sich in der rechtsextremen Szene, wie in Gliederungspunkt 3.1 erklärt, einiges getan. Rechtsextremismus ist in alle Arten und Stilrichtungen von Musik vorgedrungen und Text und Musik stehen sich zwar auch wie von Seeßlen beschrieben gegenüber aber dies ist eben nicht mehr nur der Fall.

Fest steht jedoch, dass rechtsextreme Musik durch die musikalische Sozialisation ein Einstieg in die rechte Szene sein kann. Denn dadurch, dass sich die Hörer für diese Art der Musik entscheiden, stimmen sie oft auch dem

damit verbundenen Lebensstil, dem Outfit, oder der Lebenshaltung zu und wollen sich mit Gleichgesinnten darüber austauschen. Sie schließen sich somit einer Gruppe an, einer Gruppe die rechtsextrem ist. (vgl. Motte-Haber et al., 2010, S. 437)

Der Mensch passt sich demzufolge durch Sozialisationsprozesse an seine Umwelt an und durch positive Erfahrungen und Gefühle die er mit einer bestimmten Art von Musik und einer Gruppe verbindet, ist er bestrebt diese positiven Erfahrungen wieder zu machen und zu erleben. Musik wirkt dabei als verbindend und gemeinschaftsstiftend. Außerdem können die mit der Musik herbeigeführten Stimmungen und die Themen und Aussagen im Text schnell zu einer gewaltverherrlichten Stimmung bei den Hörern führen.

Zusammenfassend kann man die Erlebniswelt rechtsextreme Musik als eine Art der (Einstiegs-)Droge in die rechtsextreme Szene bezeichnen. Einstiegsdroge als eine Art Eintrittskarte in rechtsextreme Gruppen und die rechtsextreme Welt, sowie als Droge in Form eines Aufputzmittels um angespornt zu werden die rechtsextremen Ansichten mitunter mit Gewalt durchsetzen zu wollen.

3.4 Befragung

Aufgrund der Verschiedenheit der rechtsextremen Lieder und wie sie auf den Hörer wirken und wie Bands ihre Songs bewusst einsetzen, wurde von den oben genannten Bands jeweils ein Lied ausgewählt und durch eine Befragung herauszufinden versucht, welche der drei Richtungen am beliebtesten sein kann und warum. Um die Befragten möglichst wenig zu beeinflussen bekamen sie weder die Namen der Lieder noch der Bands vor der Befragung mitgeteilt. Aus dem gleichen Grund wurde auch das Wort rechtsextremistisch im Fragebogen vermieden. Dass jedoch ein Teil der Befragten wusste welches Thema die Bachelorarbeit hat, ließ sich jedoch nicht gänzlich vermeiden.

Die Befragten bekamen jeweils die 3 Lieder zum Anhören und durften dazu einen Fragebogen (siehe Anhang A 2) ausfüllen. Die Befragung wurde sowohl persönlich als auch per E-Mail durchgeführt. Entweder die Befragten bekamen die Lieder auf MP3 Player bzw. CD vorgespielt, oder eine E-Mail geschickt in welcher der Fragebogen sowie die entsprechenden You Tube Links für die Lieder waren. Die Befragung per E-Mail hatte jedoch den Nachteil, dass durch

die You Tube Links die Befragten die Titel der Lieder und die Namen der Bands erfahren haben, was das Ergebnis der Befragung möglicherweise beeinflusst hat.

Aufgrund der Brisanz des Themas und auch der schwierigen rechtlichen Situation (siehe Anhang A 1) wurde darauf geachtet nur Personen über 18 Jahren zu befragen.

Die ausgewählten und befragten Lieder im Detail:

Landser: „Afrika Lied“

Das Afrika Lied von Landser war im Februar 2009 erheblich in den Schlagzeilen, als ein algerischer Asylsuchender nach einer Hetzjagd von Naziskins verblutete. Dabei dröhnte das Afrika Lied aus deren Auto Lautsprechern (vgl. Egenberger, o.J.).

In diesem Lied ruft Landser zur Gewalt und zum Hass gegen dunkelhäutige Mitbürger auf. (siehe Anlage A 3 und A 4).

Kommando Freisler: „Pitbull“

Das Lied Pitbull ist auf der Melodie des sehr erfolgreichen Lieds „Das Spiel“ von Anette Louisan aufgebaut. Lediglich der Text wurde verändert. Statt „ich will doch nur spielen“ heißt es nun „er will doch nur spielen“ (siehe Anlage A 3). In diesem Lied sind keine offensichtlich rechtsextremen Parolen verarbeitet, jedoch können diese sehr leicht und auch ohne das Wissen welche Musik Kommando Freisler sonst in der Regel macht, hineininterpretiert werden (siehe Anlage A 2 und A 4).

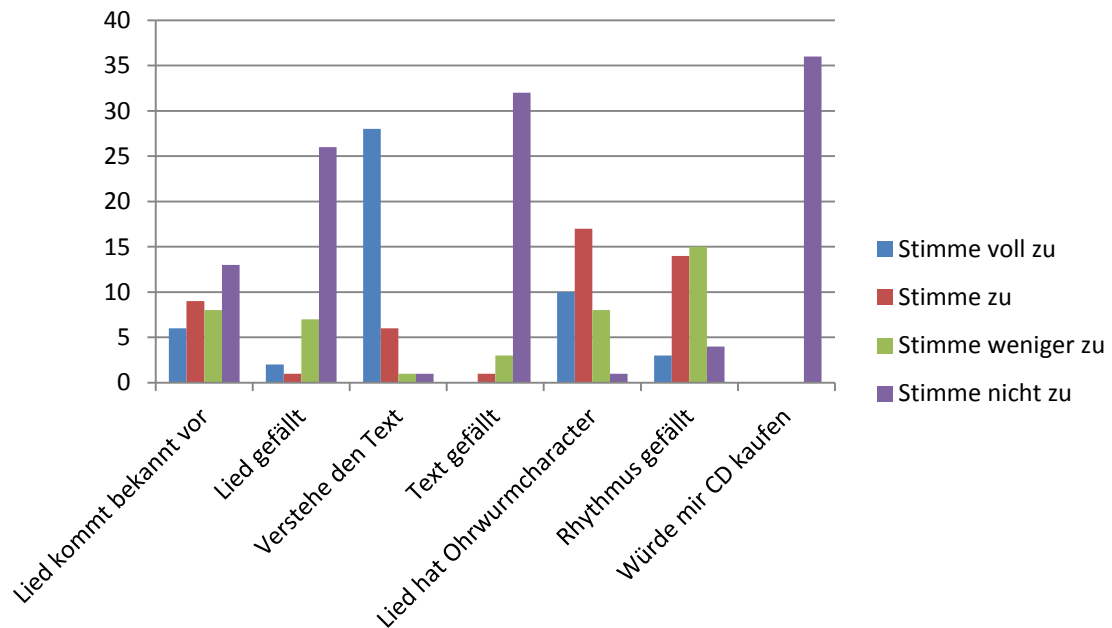
Jännerwein: “The grass is always browner”

Der Text dieses Liedes von Jännerwein ist ursprünglich von der Band Death in June. Diese Band spricht offen von sich rechtsextrem zu sein. Aus dem Text des Liedes allein last sich dies jedoch nicht ableiten. Somit haben Jännerwein einen Text einer rechtsextremen Band für ihr Lied benutzt. Ein weiteres Indiz dafür, dass man Jännerwein durchaus Rechtsextremismus unterstellen könnte. Für den normalen Hörer ist dieser Ursprung des Liedes jedoch kaum zu wissen (siehe Anlage A 3 und A 4).

3.4.1 Ergebnisse der Befragung

Befragt wurden insgesamt 36 Personen mit einem Durchschnittsalter von 28,4 Jahren. Der jüngste Befragte 18 Jahre alt, der älteste Befragte 54 Jahre alt. Darunter 61 Prozent Frauen und 39 Prozent Männer.

Zu Lied 1: „Afrika Lied“ von Landser:



Auf die Frage hin, ob das Lied bei den Befragten eine bestimmte Emotion oder Assoziation auslöst antworteten 30 Befragte mit Ja und 6 Befragte mit Nein. Unter den aufgezählten Emotionen dominierten folgende:

- Angst, Hass
- Abscheu, Ekel, Bestürzung, Belustigung, Unverständnis
- Aggression, Empörung, Wut, Zorn
- Partymusik, mitsingen wollen
- Kinderliederinnerung

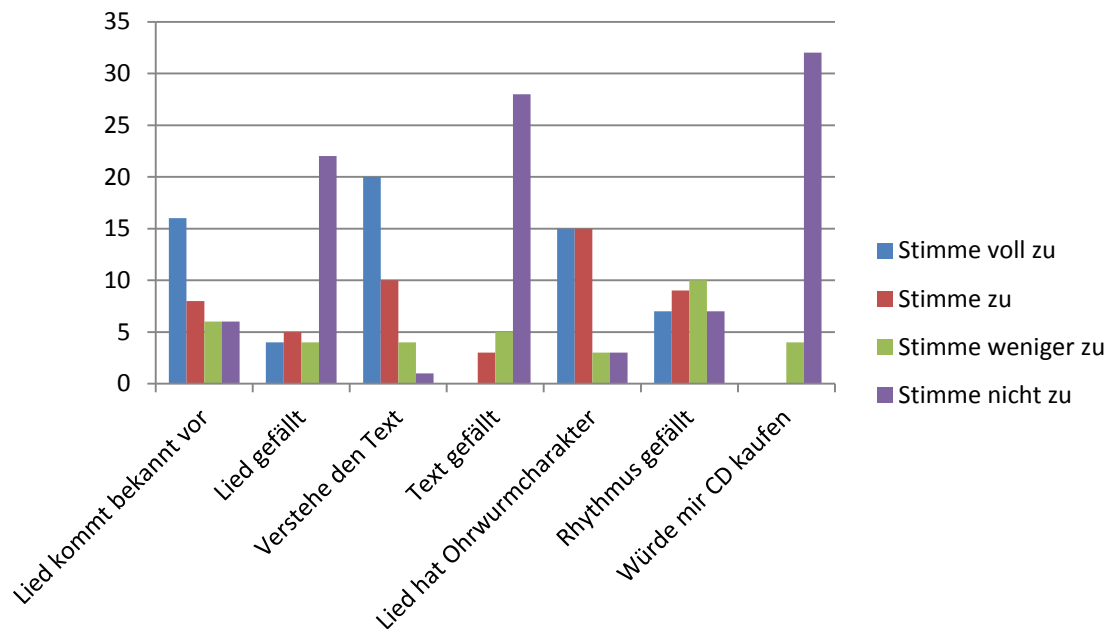
Auf die Frage hin, ob das Lied eine bestimmte Haltung vermittelt antworteten 35 Befragte mit Ja und 1 Befragter mit Nein.

Unter den aufgezählten Haltungen dominierten folgende:

- Menschen außerhalb Europas / Menschen mit anderer Hautfarbe sind wertlos

- Ausländer- /Fremden- / Menschenfeindlichkeit
- Rassismus, Rechtsradikalismus, Nationalismus
- Europa soll von anderen Kulturen befreit werden

Zu Lied 2 : „Pitbull“ von Kommando Freisler:



Auf die Frage hin, ob das Lied bei den Befragten eine bestimmte Emotion oder Assoziation auslöst antworteten 24 Befragte mit Ja und 12 Befragte mit Nein.

Unter den aufgezählten Emotionen dominierten folgende:

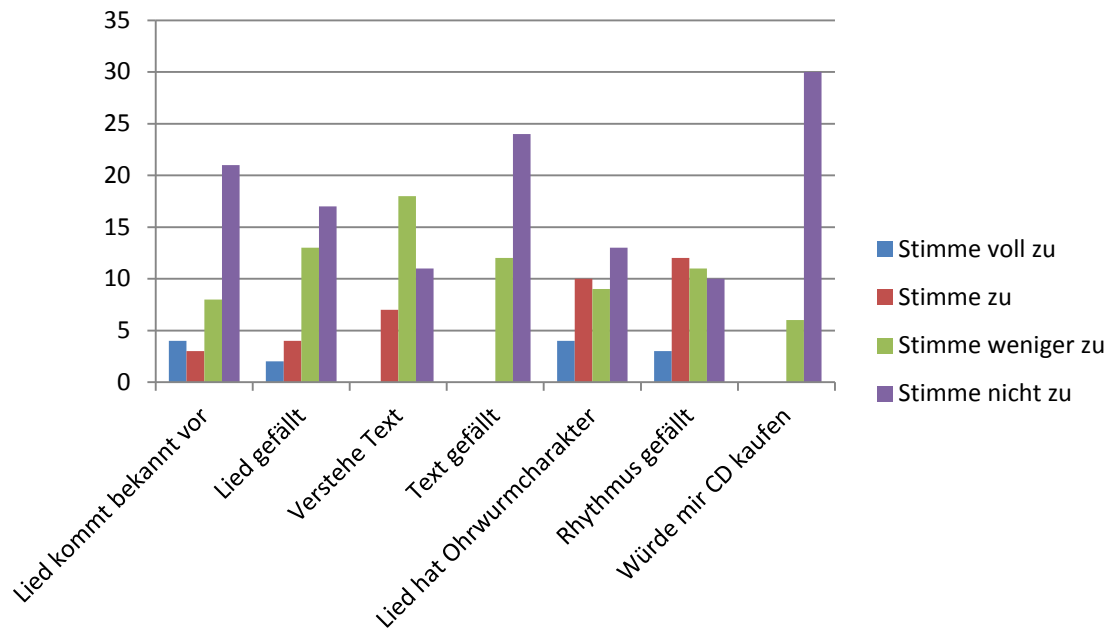
- Geschockt, Gänsehaut, Abscheu
- Aggression, Hass
- Angst vor Hunden
- Erheiterung, macht selbstbewusst

Auf die Frage hin, ob das Lied eine bestimmte Haltung vermittelt antworteten 24 Befragte mit Ja und 12 Befragte mit Nein.

Unter den aufgezählten Haltungen dominierten folgende:

- Rassismus
- Aggressionen und Gewalt sind harmlos
- Verharmlosung
- Pitbull = Kampfhund mit gewissen „Rassestandards“
- Macht ausüben
- Menschenverachtung

Zu Lied 3: „The grass is always browner“ von Jännerwein:



Auf die Frage hin, ob das Lied bei den Befragten eine bestimmte Emotion oder Assoziation auslöst antworteten 17 Befragte mit Ja und 19 Befragte mit Nein.

Unter den aufgezählten Emotionen dominierten folgende:

- Text nicht verstanden
- Ruhe, Gelassenheit, Beruhigung
- Melancholie, Traurigkeit, Einsamkeit
- Lagerfeuerstimmung

Auf die Frage hin, ob das Lied eine bestimmte Haltung vermittelt antworteten 14 Befragte mit Ja und 22 Befragte mit Nein.

Unter den aufgezählten Haltungen dominierten folgende:

- Text schlecht verstanden
- Wörter „Brown“ und „Nazi“ waren aber dabei. Also vielleicht rechtsextremistisch.
- Heimat- und Naturverbundenheit
- Jemand der Rechtsextremismus anklagt

Auf die Frage hin, ob die Befragten schon einmal rechtsextreme Musik gehört haben antworteten 18 mit Ja und 18 mit Nein.

Unter den aufgezählten Begründungen, warum Befragte schon einmal rechtsextreme Musik gehört haben dominierten folgende Begründungen:

- Aufklärung, Schule, Ausbildung, Reportage
- Interesse, kenne deinen Feind
- Party, Schule

3.4.2 Vergleich und Interpretation der Ergebnisse

Grundsätzliches und qualitative Rückmeldungen

Durch den relativ niedrigen Altersdurchschnitt wurde sich der bevorzugten Hörschaft der rechtsextremen Musik gut angenähert ohne jedoch Minderjährige zu befragen.

Die allermeisten der Befragten wussten nicht, dass es in der Befragung um rechtsextreme Musik ging, konnten dies jedoch fast alle in der Befragung erkennen und benennen. Nur bei Lied 3 (Jännerwein/"The grass is always browner") waren sich viele nicht sicher. Oft schlossen sie Rechtsextremismus nur daraus, dass die zwei vorherigen Lieder auch rechtsextreme waren und das dritte Lied dies wohl auch sein müsse. Lied 3 war auch das Lied, wo die Befragten nach dem Ausfüllen des Fragebogens am meisten nachfragten. Mitunter auch, weil viele den Text nur schlecht verstehen konnten.

Insgesamt war die Reaktion der Befragten nach dem Ausfüllen des Fragebogens in der Regel sehr geschockt und bestürzt. Oft kamen Stimmen auf, dass man gegen solche Musik mehr tun müsse oder die Frage, ob man es nicht verhindern könne, dass solche Musik ins Internet gestellt wird. Einige der Befragten meinten auch, man müsse mehr präventiv gegen rechtsextreme Musik vorgehen und sich auch aktiver bekämpfen.

Diejenigen Befragten, die bei Lied 3 den Text nicht verstanden erzählten fast geschlossen, sie hören von nun an bei englischen und fremdsprachlichen Texten genauer hin.

Vergleich der drei Lieder

Gibt man nun den vier zu Auswahl stehenden Kategorien „Stimme voll zu“, „Stimme zu“, „Stimme weniger zu“ und „Stimme nicht zu“ Schulnoten von 1 (= „Stimme voll zu“) bis 4 (= „Stimme nicht zu“) so erhält man für die drei Lieder folgende Ergebnisse:

	Lied 1 „Afrika Lied“ von Landser	Lied 2 „Pitbull“ von Kommando Freisler	Lied 3 „The grass is always browner“ von Jännerwein
Lied kommt mir bekannt vor	2,77	2,39	3,28
Lied gefällt mir	3,58	3,17	3,25
Verstehe Text	1,31	1,56	3,11
Text gefällt	3,86	3,69	3,67
Lied hat Ohrwurmcharakter	2,00	1,83	2,86
Rhythmus gefällt	2,56	2,31	2,78
Ich würde CD kaufen	4,00	3,89	3,83
GESAMT	2,87	2,69	3,25

Das Lied, das den Befragten am bekanntesten vorkam ist das Lied „Pitbull“ von Kommando Freisler. Dies lässt sich relativ leicht daraus schließen, dass die Melodie dieses Liedes wohl den meisten der Befragten durch Anett Louisan „Das Spiel“ bekannt war. Und somit ist es auch nicht verwunderlich, dass dieses Lied den Befragten am besten gefallen hat und auch den höchsten Ohrwurmcharakter und den besten Rhythmus von allen drei Liedern besitzt. Und auch in der Gesamtwertung gefällt den Befragten dieses Lied am besten. Erstaunlich ist jedoch, dass die Befragten durchschnittlich die Note 3,17 angaben, bei der Frage, ob ihnen das Lied gefällt. In der Gesamtwertung kam jedoch der Wert 2,69 heraus. Daraus lässt sich schließen, dass den Befragten dieses Lied zwar nicht gefällt, sie jedoch schon zugeben, dass das Lied viel Ohrwurmcharakter hat und ihnen der Rhythmus gefällt. Mit viel Interpretation könnte man auch sagen, das Lied darf den Befragten nicht gefallen, da sie so einen Text nicht tolerieren können.

Beim „Afrika Lied“ von Landser gefällt den Befragten nur der verständliche Text besonders gut. Interessant ist bei diesem Lied auch, dass die Befragten beim Punkt „Das Lied gefällt mir“ den schlechtesten Wert von allen drei Liedern mit 3,58 angaben. Die Gesamtwertung dieses Liedes mit 2,87 unterscheidet sich jedoch erheblich von dieser Angabe. Die Schlüsse die man daraus ziehen könnte sind ähnliche wie schon beim „Pitbull“ Lied.

„The grass is always browner“ von Jännerwein schnitt durchschnittlich in fast allen Bereichen am schlechtesten ab. Nur der Text hat den Befragten am besten von allen Liedern gefallen und mit knappen Abstand würden am meisten Befragte dieses Lied oder die CD von diesem Lied kaufen.

Das den Befragten der Text dieses Liedes am besten gefiel ist mehr als erstaunlich, zumal viele der Befragten angaben, den Text nicht oder nur schwer verstanden zu haben.

Und daraus ergibt sich ein weiteres Problem dieses Liedes. Dieses Lied wurde von den Befragten als letztes Lied der drei Lieder angehört. Durch die zwei sehr rechtsextremen Lieder davor und dadurch, dass viele Befragte den englischen Text nicht verstanden ergaben sich mit Sicherheit Vorurteile gegenüber diesem Lied und die Ergebnisse dieses Liedes sind möglicherweise weniger objektiv als die Ergebnisse der zwei Lieder vorher.

Auswertung der angegebenen Emotionen und Haltungen

Hierbei lässt sich feststellen, dass die Befragten die Emotionen und Haltungen der rechtsextremen Lieder sehr gut benennen konnten.

Sie benannten genau die Intentionen, die die Schöpfer dieser Lieder (wahrscheinlich) auch damit erreichen wollten und damit ausdrücken wollten.

Auch erkannten die Befragten gut, welche positiven und negativen Emotionen die Lieder vermitteln sollten, zum Beispiel erkannten sie, dass Lied 1 („Afrika Lied“ von Landser) sie sehr an ein Kinderlied erinnert, Lied 2 („Pitbull“ von Kommando Freisler aufputschend und aggressionsschürend wirkt und Lied 3 („The grass is always browner“ von Jännerwein) Heimat- und Naturverbundenheit ausstrahlt.

Aus diesen Erkenntnissen lässt sich schließen, dass die Hörer dieser Lieder keinesfalls den initiierten Emotionen der Lieder willenlos ausgesetzt sind, sondern diese durchaus erkennen und kritisch benennen können.

Dass diese initiierten Emotionen trotzdem ihren Eindruck beim Hörer hinterlassen bleibt dahingestellt.

Auswertung der gesamten Befragung

Insgesamt lässt die Befragung den Schluss zu, dass rechtsextreme Cover-Lieder bei Hörern am beliebtesten sind. Ist die Melodie bekannt und eingängig und hat Lied Ohrwurmcharakter und einen überzeugenden Rhythmus so hat es großes Potential bei seinen Hören Eindruck zu hinterlassen.

Ob diese gleichzeitig mehr Einfluss bezüglich Rechtsextremismus auf ihre Hörer haben, lässt sich dabei aber nur schwer herausfinden. Es lässt aber vielleicht die Vermutung zu, dass durch die oben genannten Parameter der Text in den Hintergrund gerückt wird. Dem Text wird nicht bewusst zugehört, er wirkt aber dennoch unterbewusst und wird durch die positiven Emotionen, die diese Parameter auslösen unterbewusst auch positiv bewertet.

4. Rechtsabbieger

In der medialen Aufbereitung wie auch der öffentlichen Wahrnehmung spielen Frauen im Rechtsextremismus noch nicht die Rolle, die ihnen, ihrer zunehmenden Wichtigkeit entsprechend, zustünde.

„Sozial geht nur national“ – getreu diesem NPD-Motto behandeln Politikerinnen wie die Abgeordnete im sächsischen Landtag, Gitta Schüssler, die weichen Themen und schaffen so Anknüpfungspunkte für die breite Öffentlichkeit. Zwar ist ihr Auftreten gemäßiger, aber die Einstellungen dahinter sind ebenso radikal wie die ihrer Kollegen. Untersuchungen wie die Studie „Rechtsextremismus im Wandel“ aus dem Jahre 2005 ergeben, dass Frauen ebenso rechtsextrem denken, ihre Ausländerfeindlichkeit, ihr Rassismus ebenso ausgeprägt sind wie der der Männer. Eine weitere, 2008 durchgeführte Studie ergab sogar, dass die Umfragewerte bei Frauen nicht nur in stärkerem Maße zugenommen haben, sondern die der Männer inzwischen übertreffen. Auf dieser Basis betrachtet die NPD die Ausrichtung ihrer Politik als gelungen, denn: „Nachdem die NPD jahrzehntelang den Ruch einer ewiggestrigen Altherrenpartei hatte, ist es uns – auch durch die Gründung des Rings Nationaler Frauen (RNF) – gelungen, unter dem Motto »Frau – sozial und national« zunehmend Frauen für nationale Themen zu interessieren und anzusprechen“ (Schüssler, 2009).

Dementsprechend wirken Frauen inzwischen in allen Bereichen des Rechtsextremismus mit – in den Parteien wie auch den Freien Kameradschaften. Waren sie früher lediglich das „Anhängsel“, so kommen sie jetzt immer öfter auch alleine zu Veranstaltungen, wie auch Udo Voigt feststellt (vgl. Röpke / Speit, 2011, S. 9).

Wenn auch die dem Handeln zugrunde liegenden Einstellungen weder alters- noch geschlechtsspezifisch sind, so äußern sie sich doch auf unterschiedliche Arten. Gewalt- und Straftaten mit einem rechtsextremen Hintergrund sind immer noch Domäne männlicher Jugendlicher und junger Erwachsener. Das gleiche gilt für den Bereich des Rechtsrock, wenn auch hier der Anteil junger Frauen wächst.

Zu berücksichtigen ist allerdings der weibliche Grad der Unterstützung für die Männer, die sich häufig in subtiler Beteiligung sowie anfeuernder und den Zusammenhalt bestärkender Rolle darstellt (vgl. Köttig, 2005, S. 20).

Zwar verabscheut der Rechtsextremismus das von der Frauenbewegung mitinitiierte Selbstbewusstsein moderner Frauen, trotzdem aber ist das rechte Frauenbild nicht homogen. Neben der aufopferungsvollen Mutter ist inzwischen die starke selbstbewusste Kämpferin getreten.

Der „Renee“-Look war bis in die 1990er hinein der vorherrschende Frauentyp in der Skinhead-Szene als weibliche Variante und unterschied sich lediglich durch die langen Haarfransen an den Seiten und im Nacken vom Aussehen der Männer.

Zu Beginn der 1990er existierte mit „Froidenspender“ eine Frauenband, deren Name symptomatisch war für das Verständnis der Männer von den Frauen als Sexobjekt, bestimmend neben dem der idealen Mutter, deren Platz zuhause am Herd war. Mit der Wiedervereinigung und der damit einhergehenden Radikalisierung auch der Texte wandelte sich die Rolle der Frau: In den Texten des Rechtsrock wurde sie nun immer öfter zur akzeptierten Kameradin. Und in der rechtsextremen Szene aus politischen Parteien und Freien Kameradschaften übernahmen Frauen immer öfter strategisch wichtige Funktionen und Posten.

Trotzdem ist der Frauenanteil in der Rechtsrock-Szene überschaubar. Waren in den 1990ern neben „Froidenspender“ vor allem noch „Wallküren“, „Lokis Horden“ und „Ostara“ im klassischen Rechtsrock aktiv, gibt es mittlerweile mehrere Versuche von Frauen, auch in anderen Sparten extrem rechter Musik aktiv zu sein, wie z.B. die HipHopperin Dee Ex.

Annett Müller, geborene Moeck und Witwe des verstorbenen Liedermachers Michael Müller ist eine derjenigen, die mit Liedern wie „Zeit zu rebellieren“ einerseits und „Deutsche Mutter“ andererseits beide Frauenbilder formuliert. Sie ist neben Frank Rennieke einer der Stars der rechtsextremen Liedermacher-Szene.

Die Erlebniswelt Rechtsextremismus wirkt vor allem da auf Konsumenten, wo gesellschaftliche Mängel herrschen, Lücken durch den Rechtsextremismus gefüllt werden, Angebote auf Bedürfnisse treffen, die bisher zwar geherrscht haben, aber anders nicht gestillt werden können.

Die rechtsextreme Erlebniswelt kann, weil sie im Rahmen jugendkultureller Sinnstiftung und Identitätssuche auch als Protest gegen die Erwachsenenwelt betrachtet werden kann, nicht als losgelöst von Einstellungsmustern in der

Mehrheitsbevölkerung ausgeleuchtet werden, denn mit ihren Aktionen und Handlungen entsprechen und verwirklichen die Jugendlichen, was Erwachsene oftmals denken.

Dabei geht der Einstieg in den meisten Fällen schleichend vor sich: Man erhält eine CD, wird zu einer Sonnwendfeier eingeladen, findet Anschluss zu einer nationalen Gruppe... und mit ihr Erklärungen dafür, warum was schief läuft und was sich zu ändern hat, damit das eigene Leben besser wird. Ist der Einstieg passiert, so wirken sich Kameraden, Konzerte und die anderen Bausteine der rechtsextremen Erlebniswelt bestätigend und damit verfestigend aus. Wie wichtig rechtsextreme Organisationen die Rolle der Musik im Kontext der Jugend erachten, sieht man nicht nur am Festhalten am Strategie-Element Schulhof-CD, sondern auch daran, dass das Blood & Honour-Netzwerk eine eigene Jugendorganisation, „White Youth“ betreibt.

Rechtsrock spielt dabei eine wichtige Rolle, denn er ist authentisch, bodenständig und nicht der Popkultur mit ihren Marktmechanismen unterworfen. Die Bandmitglieder sind zum Greifen nahe und bei Konzerten eins mit dem Publikum. Die Lieder handeln nicht nur von Rasse und Ideologie, sondern auch von dem, was den Alltag ausmacht, Party, Frauen, Alkohol... Die Texte sind in der Regel einfach gestrickt und stiften damit über eine alle Intellektualität hinausgehende Identität.

Aber nicht jede/r, der/die Rechtsrock hört, ist rechtsextrem. Indizierte CDs zu haben ist anrühlich und darum spannend und entspricht der Zeit des Heranwachsens und damit des Protestes.

Laut Farin/Flad lassen sich 3 Typen des Rechtsrock-Konsumenten ausmachen:

- Der Rechtsrock entspricht mit seiner rassistischen, antisemitischen... Botschaft der Einstellung des Hörers und ist Teil einer rechtsextremen Lebenswelt, in die der Konsument eingebunden ist. Die Musik mit ihrer Qualität und ihrer stilistischen Ausrichtung hat hinter den Text zurück zu treten.
- Die Musik ist wichtig und der Text spielt keine Rolle, sodass sich auch nicht-rechte Bands in der Sammlung befinden.
- Eine klare, rechtsextreme Positionierung findet nicht statt. Zwar stimmt man dem einen oder anderen Text-Baustein inhaltlich zu, verneint aber andere wiederum (vgl. Farin / Flad, 2001, S. 96-97).

Man muss nicht rechtsextrem denken und handeln und nicht in entsprechende Strukturen eingebunden sein, um heutzutage Rechtsrock zu hören. Jenseits indizierter und verbotener Tonträger ist dank des Internets ein schneller und quasi „irrtümlicher“ Zugang zu entsprechenden Bands möglich. Durch die Ausdifferenzierung extrem rechter Musik und die Übernahme quasi sämtlicher Musikstile werden zunehmend Anknüpfungspunkte für jede/n Hörer/in geschaffen, umso mehr, als in zahlreichen Fällen Bands der sogenannten Grauzone den Übergang schleichend gestalten und bei Festivals oder Konzerten auch immer wieder rechtsextreme Bands neben „normalen“ auftreten.

Konsum von Rechtsrock ist kein Beweis für eine rechtsextreme Einstellung, aber ein Indiz: Klar demokratisch denken und intensiv Rechtsrock hören schließen sich aus.

Und eine rechtsextreme Einstellung zu haben, bedeutet noch nicht, sich entsprechend zu engagieren oder rechtsextrem zu wählen. Trotz antisemitischer und rassistischer Einstellungen in der Bevölkerung im z.T. zweistelligen Bereich bis knapp unter 50%, präferiert die Mehrheit die großen Parteien bzw. die Wahlabstinenz. Entsprechend sagen die Wahlerfolge der rechtsextremen Parteien bzw. ihre Nicht-Erfolge nichts über die schlummernde Gefahr in Teilen der Bevölkerung aus. Dasselbe gilt für die von Verfassungsschutzämtern genannten Zahlen. Die an Straftaten orientierten Statistiken spiegeln nur den entsprechend erfassten Teil des Problems wider. Diese Zahlen aber beleuchten die Misere in einem klar jugendspezifischen Licht: 15-20jährige machen ca. die Hälfte aller Täter in fremdenfeindlichen Tathergängen aus, die 20-30jährigen weitere 25 % (vgl. Möller, 2005, S. 6). Das Innenministerium Mecklenburg Vorpommerns beziffert den Anteil der – hauptsächlich männlichen - Jugendlichen und jungen Erwachsenen an der rechtsextremistischen Skinheadszone mit ca. 75%. Nur sehr wenige Mitglieder seien über 30 Jahre alt (vgl. Innenministerium Mecklenburg Vorpommern, 2008, S. 10).

Außerdem ist fest zu halten, dass im Bereich der Freien Kameradschaften wie auch des Rechtsrock eine starke Fluktuation herrscht. Ein Teil der Aktivisten tritt im Lauf der Zeit in die NPD ein, der andere zieht sich in das „Privatleben“ zurück, ohne deshalb allerdings seine Einstellung geändert zu haben. Und im

Bereich des Rechtsrock sind Bands, die mehr als einen Tonträger veröffentlichen bzw. über mehrere Jahre hinweg zusammen spielen, in der Minderheit. Im Gegensatz zu den Einstellungen, bei denen rechtsextremistisches Denken keine Unterschiede bezüglich der Bildung oder auch der sozialen Situation erkennen lässt, trifft dies laut Möller auf die Straftaten nicht zu: Hier ist der Anteil Arbeitsloser doppelt so hoch, und niedriges Bildungsniveau dominiert (vgl. Möller, 2005, S. 6). Allerdings führt das Innenministerium Mecklenburg Vorpommerns an, dass der Arbeitslosen-Anteil unter den Tatverdächtigen zwar erhöht sei gegenüber der Normalbevölkerung, aber doch 4 von 5 einen Beruf oder einen Ausbildungsplatz hätten (vgl. Innenministerium Mecklenburg Vorpommern, 2008, S. 10). Diese Aspekte weisen ebenso wie die Tatsache, dass in Ostdeutschland die Gewalttaten pro Kopf höher liegen als in der alten Bundesrepublik darauf hin, dass im Osten neben der erfolgreicheren Verankerung der NPD vor allem eine stärkere Gewaltausrichtung der dortigen rechtsextremistischen Szene vorherrscht.

Klar ist: Es gibt nicht den Rechtsextremisten. Alleine schon das Feld Jugend bietet zahlreiche unterschiedliche Ausprägungen und Grade auf. Rechts orientierte oder rechtsextreme Jugendliche ohne oder mit organisatorischer Anbindung und mit oder ohne ausgeprägte soziale Auffälligkeiten, ohne oder mit besonderem Gewaltpotential, in freien Organisationen wie den Autonomen Nationalisten aktiv oder nicht... Der Rechtsextremismus ist ein weites Feld, in dem jedeR ihren/seinen Schwerpunkt finden kann. Dass rechtsextremistisch begründete Gewalt überproportional häufig in ländlichen Regionen unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen stattfindet (vgl. Bund der Deutschen Landjugend, 2009, S.64) und der Schwerpunkt zum Beispiel der Rechtsrockkonzerte auch in Kleinstädten und Dörfern liegt (vgl. Bund der Deutschen Landjugend, 2009, S.72), liegt auch in gesellschaftlichen Umstrukturierungen begründet, die monokulturelle Zustände schaffen, in denen echte Freiräume zunehmend seltener werden, ohne jedoch die gleichen Möglichkeiten zu bieten, wie sie in den Ballungsräumen gang und gäbe sind. Erschwerend kommt in kleinen Gemeinden der Druck durch die Außenwelt hinzu: Wer sich nicht anschließt, wird schnell zum gefährdeten Außenseiter. Lieber Rechtsrock hören und Teil haben an der rechtsextremistischen

Erlebniswelt in all ihren Facetten, als Prügel zu beziehen, mag die Einstellung auch nicht wirklich damit korrelieren – vorerst zumindest (vgl. Ruoppolo, o.J.).

18-25jährige machen das Gros der Aktivisten in den Freien Kameradschaften aus, und bei den Autonomen Nationalisten ist das Altersspektrum mit 16-23 Jahren noch niedriger, was auf die besondere Orientierung auf Aktionismus zurück zu führen ist.

Nichtsdestotrotz lässt sich festhalten, dass auch unter „normalen“ Jugendlichen vieles zunehmend akzeptiert wird, was vor Jahren als rechtsextrem abgelehnt oder zumindest als fragwürdig und darum alarmierend eingeschätzt wurde. Antisemitismus in Form unbedacht erzählter Witze oder posserreißerische Stammtischparolen sowie homophobe Floskeln werden nicht mehr als menschenverachtendes Problem erkannt. Man zählt sich zur demokratischen gesellschaftlichen Mitte, statt Sprüche und Phrasen in Frage zu stellen.

Die Ursachen rechtsextremistischer Einstellungen sind mannigfaltig und je nach den davon Betroffenen (Jugendlicher-Erwachsener, Männer-Frauen...) unterschiedlich. Trotzdem können laut Möller zwei Komplexe betont werden: Einerseits Defizite in sozialer und Ich-Kompetenz, andererseits nicht gelungene soziale Integration, wobei die Integration nicht grundsätzlich misslungen sein muss, und neben Defiziten bezüglich Familie/Verwandschaft, Bildungssystem und Arbeitsmarkt sowie gesellschaftliche Institutionen die gelungene Einbindung in die jeweilige Peergroup steht und dadurch das rechtsextreme Denken verstärkt werden kann, weil hier die Erfahrungen von Geborgenheit und Akzeptanz, Verstandenwerden und Hilfestellungen gemacht werden können, die anderswo versagt bleiben (vgl. Möller, 2005, S. 8f.). Allerdings scheint in diesem Zusammenhang ein Hinweis auf aktuelle Untersuchungen geboten, wonach rechtsextreme Einstellungen bis in die Mitte der Gesellschaft reichen, und somit eben auch beruflich erfolgreiche und gesellschaftlich anerkannte Personen betrifft.

Jugendliche in ihrer Such- und Abgrenzungsphase sind anfälliger für die Angebote der rechtsextremistischen Erlebniswelt, denn weder ihr Weltbild noch ihr Selbstverständnis sind gefestigt, wo überhaupt in Ansätzen entwickelt. Sie sind mehr als alle anderen konfrontiert mit einer Welt,

- die als immer komplexer wahrgenommen werden muss, zusehends allerdings ohne die traditionell überlieferten Norminstanzen

- die für schulischen und beruflichen Erfolg immer höhere Ansprüche stellt,
- die den Wert eines Menschen über seinen Erfolg definiert,
- die im Falle von Arbeitslosigkeit mit Desintegration droht,
- die ein Schönheitsideal propagiert, dem der Durchschnittsjugendliche in keiner Weise entsprechen kann,
- die immer ausgeprägter als Ellbogengesellschaft erlebt wird...

Demgegenüber kann der verunsicherte Heranwachsende in der rechtsextremen Kameradschaft, beim Liederabend oder auch beim Konzert einen Zusammenhang erleben, der einen Ausweg aus der individuellen Situation vorspielt. Der vom Rechtsextremismus propagierte Kollektivismus, neben dem der einzelne zweitrangig ist, erfährt durch diese Tatsache eine besondere Gewichtung.

Die geschaffene Identität durch innen und daraus folgende Stigmatisierung durch außen wirken in Form der Selbstwahrnehmung quasi als Klammer, die die Szene zusammenhält und die durch die von der Gesellschaft erfahrene Ausgrenzung in der Gruppe nationale Arroganz und Selbstüberschätzung hervorrufen. In diesem Sinne wirkt auch Rechtsrock als eine Art –zunächst politisch unmotivierter - Einstieg: Die rechtsextremistische Erlebniswelt mit ihren musikalischen Abenden, Konzerten, Sonnwendfeiern... liefert das, was vielen Jugendlichen bis dato gefehlt hat: Gemeinschaft, Verständnis, Kameradschaft. Die vom Rechtsrock transportierten Freund-Feind-Bilder entsprechen mit ihrer Monokausalität dem von rechtsextremen Parteien und Organisationen vertretenen Weltbild und treffen auf die vom – mit einer komplexen und unübersichtlichen Realität konfrontierten - Jugendlichen gelebten Sehnsucht nach Erklärung und Simplizität (vgl. Frick, 2008, S. 12).

Und gerade Konzerte spielen in Bezug auf Kontaktaufnahme und Integration eine immens wichtige Rolle.

Die darüber hinaus gehende Gewalt von Jugendlichen basiert laut Wippermann auch auf ihrer an starken Reizen ausgerichteten Erlebnisorientierung – Gewalt als „[...] eine Veranstaltung mit einer besonderen Ästhetik, emotionalen Aufladung und Gemeinschaftserleben [...]“ (Wippermann, 2001, S. 8).

In diesem Sinne kann Rechtsextremismus bei vielen Jugendlichen weniger als Ideologie denn als Identität begriffen werden. Statt Inhalten werden Aktionen geboten, statt Politik Gemeinschaft.

5. Bezug zur Sozialen Arbeit

Sich in der Sozialen Arbeit mit rechtsextremer Musik auseinanderzusetzen, aufzuklären, entgegenzuwirken und präventiv zu arbeiten, stellt neben der Strafverfolgung durch Polizei und Verfassungsschutz eine wichtige Säule im Kampf gegen Rechtsextremismus dar.

Dennoch hat die Soziale Arbeit hierbei gegen eine Vielzahl von Vorurteilen zu kämpfen, denn ihre tatsächlichen Erfolge sind nur schwer messbar. Außerdem wird Sozialpädagogen gerade auf dem Land entgegengesetzt, sie würden den Rechtsextremismus durch ihre Arbeit erst anziehen, anstatt ihn zu bekämpfen. Denn wo man keinen Rechtsextremismus sehen würde, gäbe es auch keinen. Außerdem kann die Soziale Arbeit durch finanzielle Unterversorgung oft nicht kontinuierlich und langfristig zu diesem Thema arbeiten, was aber für den Erfolg der Maßnahme unerlässlich wäre.

Um letztendlich gegen rechtsextreme Musik vorgehen zu können gilt es zuerst einmal Informations- und Präventionsmaßnahmen über Rechtsextremismus allgemein durchzuführen. Es geht darum Wissen über Rechtsextremismus, seine Folgen und Auswirkungen zu vermitteln anstatt lediglich rechtsextreme Musik zu erklären. Denn durch dieses Hintergrundwissen erst, können Codes in der Musik und bei rechtsextremen Bands entschlüsselt und verstanden werden.

Zurzeit gibt es eine große Anzahl an Präventions- und Aufklärungsmaßnahmen gegen Rechtsextremismus in der Sozialen Arbeit. Angefangen bei reinen Informationsprojekten, über Projekte für die verschiedenen Zielgruppen, bis hin zur Aufklärung und Information für Angehörige.

5.1 Ein Projekt

Im Folgenden wird nun anhand eines Beispiels dargelegt, wie ein gelungenes sozialpädagogisches Projekt bezüglich rechtsextremistischer Musik und Rechtsextremismus aussehen kann, aber auch einige Anmerkungen angefügt, wie dieses noch zu verbessern wäre.

Die Jugendpflege Burghausen, Teil der städtischen offenen Jugendarbeit Burghausens, rief im Jahr 2009 unter dem Motto „Wer, wenn nicht wir? Burghausen gegen Rechts“ ein ganzes Jahr gegen Rechtsextremismus ins Leben. Dieses Jahr beinhaltete ganz verschiedene Projekte und Veranstaltungen, aber alle mit dem Ziel sich gegen Rechtsextremismus und für Demokratie einzusetzen. Die Autorin dieser Arbeit hat selbst am Projekt mitgearbeitet und mitgewirkt.

Start des ganzen Projektes war ein Logo-Wettbewerb bei dem jugendliche Künstler und Künstlerinnen aufgerufen wurden sich mit dem Thema kreativ auseinanderzusetzen und ein passendes Logo für das Jahr gegen Rechts zu entwerfen. Gewonnen hat dabei folgendes Logo, dass von diesem Zeitpunkt an das ganze Jahr über das Projekt repräsentierte:



(Abb.1)

Anschließend wurde mit einem CD-Projekt angefangen, bei dem Bands, Chöre und sonstige musikalischen jungen Menschen aufgerufen wurden, Lieder für Demokratie und Rechtsextremismus zu komponieren, zu dichten oder umzuschreiben. Die Intention dabei war, einen Gegenpol zu den von der NPD verbreiteten Schulhof-CDs zu bieten. Dieses CD-Projekt zog sich über das ganze Jahr gegen Rechts und war sozusagen der rote Faden des kompletten Jahres. Als die Bands, Chöre und Einzelpersonen feststanden und die Lieder eingeübt waren, wurde jedes Lied professionell im Tonstudio aufgenommen und daraus eine CD mit Booklet erstellt, die käuflich zu erwerben war. Abschluss des CD-Projekts am Ende des Jahres war schließlich ein Konzert, bei dem einige der teilnehmenden Musiker und Musikerinnen ihre Lieder live vorstellen durften. Wichtig zu erwähnen bei diesem Projekt ist vor allem auch, dass hierbei nicht die hauptamtlichen Mitarbeiter der Jugendpflege

Hauptdrahtzieher und Verantwortliche für dieses Projekt waren, sondern sich dabei ganz viele ehrenamtliche Jugendliche einbrachten und durch ihr fachliches und technisches Wissen auch unersetzlich waren.

Währenddessen organisierte die Jugendpflege in Zusammenarbeit mit dem Kreisjungendring Altötting das Theaterstück „Hin&Weg.sehen“ von Beate Albrecht. Ein Theaterstück für Zivilcourage, Demokratie und gegen rechtsextreme Gewalt. Dieses Theaterstück wurde im Stadtsaal der Stadt Burghausen für Schulklassen und Interessierte angeboten.

Danach ging es weiter mit einem Argumentationstraining gegen Stammtischparolen, bei dem ein Wochenende lang, eine Kommunikations- und Personalführungstrainerin ehrenamtlichen Jugendlichen der Jugendpflege beibrachte, wie man mit Stammtischparolen umgeht und wie man sie am wirkungsvollsten entkräften kann. Dabei lernten die Teilnehmer das Konzept des Argumentationstrichters kennen und stellten in Rollenspielen Situationen nach, die anschließend gefilmt und analysiert wurden. So lernten sie, wie manipulativ Stammtischparolen sein können und wie man diese am wirkungsvollsten widerlegen kann (vgl. Huber, 2009).

Darauf folgte die Ausstellung „Rechtsextremismus in Bayern“, eine Wanderausstellung der Friedrich-Ebert-Stiftung, die eine Woche lang für jeden zugänglich im Bürgerhaus der Stadt Burghausen gezeigt wurde. Aber es gab dazu auch das Angebot der Jugendpflege für Schulklassen, eine Führung durch die Ausstellung in Anspruch zu nehmen, bei der alle Informationen erklärt und hinterfragt wurden.

Über ein ganzes Wochenende ging das antirassistische Schulungswochenende in Bad Alexandersbad für Jugendliche und ehrenamtliche Mitarbeiter der Jugendpflege. Darin beinhaltet waren drei Workshops zu verschiedenen Themen. In einem ging es um eine wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit gegen Rechtsextremismus, geleitet von einer PR-Journalistin. Die Teilnehmer lernten dabei unter anderem Presseartikel so zu schreiben, dass sie möglichst genau in der Zeitung abgedruckt werden und nicht von der Zeitung geändert werden. Der damalige Pressesprecher der Bürgerinitiative Gräfenberg hielt einen Vortrag über die Möglichkeiten der Zivilgesellschaft sich Rechtsextremismus gegenüberzustellen. Gräfenberg, eine Stadt in Oberfranken die sich aufgrund von vielen nationalsozialistischen Aufmärschen zum dortigen Kriegerdenkmal

mit sehr kreativen Aktionen für Demokratie und gegen Rechtsextremismus einsetzt. Den Abschluss des Wochenendes bildete anknüpfend an das CD-Projekt ein Workshop und Vortrag über rechtsextreme Musik und Schulhof-CDs. Das Wochenende der Demokratie bildete am Ende des Jahres gegen Rechts den Abschluss des Projekts. Unter dem Motto „Mach was draus!“ wurden drei Tage lang Workshops und Vorträge zum Thema Demokratie angeboten. Darin enthalten waren unter anderem: Diskussionsrunden mit Polizei, Bürgermeister und Amtsrichter, Vortrag des Landrats, Vorstellung des Jugendparlaments der Stadt, Zukunftswerkstatt „Schule 2020“, Workshop zu Pressearbeit und ein Planspiel der Friedrich-Ebert-Stiftung. Teilnehmen durften alle interessierten Jugendlichen dabei spielte es keine Rolle, ob jemand bei allen Veranstaltungen teilnahm oder nur bei einer.

Mit dem Projekt „Wer, wenn nicht wir? Burghausen gegen Rechts“ nahm die Jugendpflege beim Wettbewerb Aktiv für Demokratie und Toleranz 2009 vom Bündnis für Demokratie und Toleranz teil und wurde für ihr vorbildliches Projekt mit einem mit 5000 Euro dotierten Preis ausgezeichnet.

5.2 Kritik und Weiterführungsideen

Die Jugendpflege konzentrierte sich mit ihrem Projekt, im Gegensatz zu vielen anderen Projekten nicht auf einen Themenbereich des Rechtsextremismus, sondern ihr Projekt umfasste ein Jahr lang ganz unterschiedliche Bereiche. Es mag ein Vorteil sein, dass das Projekt ein so breites Spektrum an Themenbereichen umfasst hat, jedoch könnte diese Tatsache auch zum Nachteil des Projekts ausgelegt werden, weil keiner dieser Themenbereiche genauer, umfassender und weiter in die Tiefe reichend behandelt werden konnte. Einen Überblick über die Vielseitigkeit des Rechtsextremismus gewannen die teilnehmenden Jugendlichen so allerdings besser.

Zum anderen war keine der oben angeführten Teilprojekte nachhaltig aufgebaut. Die Projekte wurden geplant, durchgeführt, nachbereitet und anschließend zum nächsten Projekt übergegangen. Nun zwei Jahre danach, ist von vielen der Teilprojekte bei den teilnehmenden Jugendlichen und Ehrenamtlichen nur wenig zurückgeblieben. Beispielsweise hätte man an einigen Teilprojekten weiterarbeiten und weiterführend daran arbeiten können.

Das Argumentationstraining gegen Stammtischparolen zum Beispiel hätte sich gut dafür geeignet, das dort gelernte Wissen über Argumentationsstrategien des Rechtsextremismus noch zu vertiefen und weiterhin zu üben, wie man diesen begegnet und diese außer Kraft setzt. Vielleicht hätte sich daraus eine feste Gruppe entwickeln können, die regelmäßig Argumentationsstrategien ausprobiert und ihre Rhetorik und ihr Auftreten verbessert. Sodass die Teilnehmer auch in anderen Lebensbereichen, wie das Auftreten bei Referaten in der Schule einen Nutzen daraus hätte ziehen können. Das gleiche gilt auch für den Workshop zur Pressearbeit. Durch ein Weiterarbeiten daran wäre möglicherweise eine politische Jugendzeitschrift entstanden, die sich für Demokratie und Toleranz einsetzt. Und die Teilnehmer hätten diese erlernten Kenntnisse in Formulierung, Rechtschreibung und Computer in andere Lebensbereiche übertragen können. Zumal diese Zusammenarbeit im Team diese sogenannten Softskills hervorragend fördern würde.

Dies alles waren nur einige Beispiele, wie man das Jahr gegen Rechts nachhaltiger gestalten hätte können, um so noch einen größeren Nutzen daraus zu ziehen.

Aber was sagen die Durchführenden des Projekts nun nach zwei Jahren selbst dazu und was ist übrig geblieben bei den Jugendlichen nach diesem Projekt. Hannes Schwankner, Jugendpfleger der Stadt Burghausen sieht dem Projekt „Wer, wenn nicht wir? Burghausen gegen Rechts“ positiv gestimmt zurück. Ein positives Fazit dieses Projekts sei, dass man im Laufe des Jahres mit dieser Vielzahl an Veranstaltungen viele Menschen und vor allem Entscheidungsträger auf die Problematik aufmerksam gemacht hätte. Genauso wie die Tatsache, dass zum Beispiel eine Jugendliche nach dem Projekt einen „Anti-Nazi-Koffer“ entwickelt hat und ein neues CD und Video Projekt entstand, dass noch in diesem Jahr startet. Unter dem Titel „Crossing Borders“ gilt es musikalische Grenzen zu überwinden in Form von spektakulären Duetten, wie zum Beispiel eine Punk Band zusammen mit Waldhornbläsern.

Ein Kritikpunkt für ihn ist die Vielfältigkeit des Projekts, sodass das ein oder andere Projekt nur oberflächlich behandelt werden konnte. Und negativ war für ihn war auch die Reaktion der Entscheidungsträger, von „bloßes Infragestellen der Notwendigkeit bis zur Bedrohung“ (Schwankner, 2011, mdl. Mitt.).

6. Fazit

Bei meinen Recherchen zum Thema Erlebniswelt rechtsextreme Musik musste ich mich, wie einleitend schon erwähnt, immer wieder mit diversen Begriffs- und Definitionsunterschieden zu diesem Thema auseinandersetzen. Dabei wurde meine anfängliche Entscheidung und meine persönlichen Definition nur den Begriff Rechtsextremismus zu verwenden mehr als bestätigt. Denn letzten Endes laufen alle Begriffe und Definitionen auf diese eine hinaus: Rechtsextreme Musik – eine Musik, in der die Demokratie abgelehnt wird, Menschen oder Menschengruppen diskriminiert und verletzt werden oder/und der Nationalsozialismus verherrlicht wird.

Außerdem habe ich feststellen können, dass rechtsextreme Musik ein kleiner musikalischer Kosmos in einem großen rechtsextremen Universum ist. Rechtsextremismus ist eine ganz eigene Welt, mit allem, was in so eine Welt gehört, Musik inbegriffen. Allerdings hat die Musik dabei noch eine ganz besondere Funktion, denn sie hat auch die Aufgabe andere Welten aufzusuchen und deren Bewohner in die rechtsextreme Welt zu locken.

Wie rechtsextreme Musik beeinflusst lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen, denn dies kann durch sehr viele Dimensionen und Faktoren bedingt sein. Meiner Meinung nach beeinflusst rechtsextreme Musik nicht mehr oder weniger als „normale“ Musik. Es kommt einfach immer sehr stark darauf an, wie der Mensch ist, der sie hört. Welche Vorlieben und Abneigungen dieser hat und auch in welcher persönlichen Situation er sich befindet.

Aber die rechtsextreme Musik spielt natürlich, wie auch bei der Befragung festgestellt auch ganz bewusst mit bestimmten Determinanten, wie zum Beispiel mit schon bekannten Melodien, eingängigen Rhythmen und Musik mit Ohrwurmcharakter. Und diese wirken in der Regel wie von den Liedermachern gewollt und könnten so auch die Wirkung des rechtsextremen Textes bei ihren Hörern positiv beeinflussen.

Unangetastet und unbefragt blieb bei dieser Befragung jedoch der Text der Lieder selbst, der mitunter durchaus noch Potential hätte, dass sich auf die Gesamtwirkung der Lieder auswirken kann.

Ich bin der Meinung, dass man wirklich das große Ganze sehen muss. Rechtsextremismus, in den rechtsextremistische Musik eingebettet ist, eben die Erlebniswelt rechtsextreme Musik.

Und dass man in der Sozialen Arbeit gegen diese Erlebniswelt etwas tun muss gilt für mich als selbstverständlich und unabdingbar.

Letzten Endes bleibt die klassische Frage wie Musik eigentlich wirkt und wie sie Einfluss nimmt, die aber nur schwer zu beantworten ist.

7. Literaturverzeichnis

Agentur für soziale Perspektiven (Hg.; 2008): Versteckspiel. Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extremen rechten Gruppen. Berlin

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.; o.J.a): Rechtsextreme Bands: „Kommando Freisler“, In: <http://www.netz-gegen-nazis.de/artikel/rechtsextreme-bands-kommando-freisler-6389> (letzter Zugriff: 27.07.11)

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.; o.J.b): Wahl zum Bundespräsidenten: NPD und DVU schicken Rennicke ins Rennen. In: <http://npd-blog.info/2009/04/05/wahl-zum-bundesprasidenten-npd-und-dvu-schicken-rennicke-ins-rennen/> (letzter Zugriff: 10.08.11)

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.; o.J.c): Nazi-Barde hat das Gefühl, in einem Konzentrationslager zu leben. In: <http://npd-blog.info/2007/09/06/armee-nazi-barde-hat-das-gefuehl-in-einem-konzentrationslager-zu-leben/> (letzter Zugriff: 10.08.11)

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.; o.J.d): Sächsischer Landtag: Frank Rennicke als „Experte“ für Jugendmusik. In: <http://npd-blog.info/2009/02/26/sachsischer-landtag-frank-rennicke-als-%e2%80%9eexperte%e2%80%9c-fur-jugendmusik/> (letzter Zugriff 10.08.11)

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.; o.J.e): Rechtsextreme interessieren sich für die Electro-Szene - aber diese nicht für sie. In: <http://www.netz-gegen-nazis.de/artikel/rechtsextreme-interessieren-sich-fuer-die-electro-szene-aber-diese-nicht-fuer-sie-7564> (letzter Zugriff: 15.08.11)

ANM.Eis (Hg.; 2008): an.schlag. Das Handbuch der Autonomen Nationalisten. Nr. 1

Antifaschistisches Info Blatt (Hg.; 2003/2004): Profis, Geld und Subkultur. Nr. 61. Berlin

Antifaschistisches Info Blatt (Hg.; 2011): Rockte Rechts 2010?. Nr. 90. Berlin

Arbeitskreis „Schwarz, nicht Braun“ (Hg.; o.J.): Schwarz mit Braun - das WGT.
In: <http://schwarzstattbraun.wordpress.com/2011/06/14/news-flyer-wgt-2011/> (letzter Zugriff: 11.08.11)

ASP (Hg.; 2009a) Brief vom 11.06.2009. In: <http://www.thetalesofasp.com/de/wgtstatement.html> (letzter Zugriff: 21.03.11)

ASP (Hg.; 2009b): Brief vom 18.06.2009. In: <http://www.thetalesofasp.com/de/wgtstatement.html> (letzter Zugriff: 21.03.11)

Bayerischer Landtag (Hg.; 2009): Antwort des Staatsministeriums Drucksache 16/2080 auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Sepp Dürr, Christine Stahl, Susanne Tausendfreund BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Bayerisches Staatsministerium des Inneren (Hg.; 2010): Bayerischer Verfassungsschutzbericht 2010. München

Bose, Thomas (2004/2005): Krise, Quote, Leidkultur. In: Lotta Nr. 19. Oberhausen

Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung (Hg.; o.J.a): Neue Rechte. In: <http://www.politische-bildung-brandenburg.de/themen/die-extreme-rechte/lexikon/neue-rechte> (letzter Zugriff: 10.08.11)

Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung (Hg.; o.J.b): Liedermacher im Rechtsrock. In: <http://www.politische-bildung-brandenburg.de/themen/rechtsextremismus/rechtsrock/weltanschauliche-ber%C3%BChrungspunkte/liedermacher> (letzter Zugriff 10.08.11)

Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung (Hg.; o.J.c): Nazi-Rap?. In: <http://www.politische-bildung-brandenburg.de/themen/rechts>

extremismus/rechtsrock/weltanschauliche-ber%C3%BChrungspunkte/nazi-rap (letzter Zugriff: 11.08.11)

Brandstetter, Marc (o.J.): Die nächste Peinlichkeit in Sachen NPD: Fusion mit der DVU wohl endgültig gescheitert. In: http://endstation-rechts.de/index.php?option=com_k2&view=item&id=6266:die-n%C3%A4chste-peinlichkeit-in-sachen-npd-fusion-mit-der-dvu-wohl-endg%C3%BCrtig-gescheitert&Itemid=384 (letzter Zugriff 10.08.2011)

Buchholz, Michael / Gasteiger, Dominik (2011): Chiemsee Reggae Summer. Programmheft.

Bund der Deutschen Landjugend (Hg.; 2009), Rechtsextremismus in den ländlichen Räumen, Berlin

Bundesamt für Verfassungsschutz (Hg.; 2007): Rechtsextremistische Musik. Köln

Bundesregierung (Hg.; 2010): Antwort auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Sönke Rix, Daniela Kolbe, Martin Gerster, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der SPD. Drucksache 17/1788 und Antwort 17/1930. Berlin: Bundesanzeiger Verlagsgesellschaft

Bundesregierung (Hg.; 2011): Antwort auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke, Petra Pau, Jens Petermann, Halina Wawzyniak und die Fraktion DIE LINKE. Drucksache 17/4624. Berlin: Bundesanzeiger Verlagsgesellschaft

Bundesverfassungsgericht (3.07.2011): 2 BvB 1/01. In: http://www.bundesverfassungsgericht.de/entscheidungen/bs20010703_2bvb000101.html (letzter Zugriff: 10.08.2011)

Bundesministerium des Inneren (2010): Bundesverfassungsschutzbericht. Berlin

- Buschbom, Jan / Wiechmann, Peer* (o.J.): Kameraden auf dem Dancefloor. Kontext Scripten Nr. 6. In: http://kontext.eon-ruhrgas.com/dateien/Kameraden_auf_dem_Dancefloor.pdf (letzter Zugriff: 11.08.11)
- Büsser, Martin* (2005): Von der Quotenforderung zum nationalen Pop. In: Antifaschistisches Info Blatt. Nr 67 von April 2005. Berlin
- Christ, Sebastian* (2009): Wahl des Bundespräsidenten: Der Braune Kandidat. In: <http://www.stern.de/politik/deutschland/wahl-des-bundespraesidenten-der-braune-kanidat-701346.html> (letzter Zugriff: 20.07.11)
- Das strategische Konzept der NPD* (1997) zitiert in: Apfel, Holger (Hg.; 1999): Alles Große steht im Sturm. Tradition und Zukunft einer nationalen Partei. Stuttgart: DS-Verlag. S. 359
- Decker, Oliver / Brähler, Elmar* (2008): Bewegung in der Mitte. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2008. Mit einem Vergleich von 2002 bis 2008 und der Bundesländer. Friedrich-Ebert-Stiftung (Hg.). Berlin
- Der Spiegel* (Hg.; 1992): Asyl-Die Politiker versagen. Nr. 15, 46.Jahrgang
- Dietzsch, Martin* (2010): Strategiediskussion in der NPD. In: Wamper, Regina / Kellershohn, Helmunt / Dietzsch, Martin (Hg.): Rechte Diskurspiraterien. Strategien der Aneignung linker Codes, Symbole und Aktionsformen. Münscher: Unrast
- Dollase, Rainer* (1999): Welche Wirkung hat der Rock von Rechts?. In: Baacke, Dieter / Farin, Klaus / Lauffer, Jürgen (Hg.): Rock von Rechts II. Milieus, Hintergründe und Materialien. Bielefeld: GMK
- Dollase, Rainer* (2005): Zur psychologischen und politischen Wirkung rechtsextremer Musik. In: Thüringer Landesamt für Verfassungsschutz

(Hg.): Noten des Hasses – rechtsextremistische Musik als Kommunikations- und Propagandainstrument. Erfurt. In: <http://www.thueringen.de/de/publikationen/pic/pubdownload1094.pdf> (letzter Zugriff: 21.08.11)

Dornbusch, Christian / Killguss, Hans-Peter (2005): Unheilige Allianzen. Black Matal zwischen Satanismus, Heidentum und Neonazismus. Hamburg/Münster: Unrast

Dröscher, Christoph (2009): Hast du Töne? Warum wir alle musikalisch sind. Hamburg: Rowohlt

Egenbeger Christopher (2008): Woran erkenne ich Rechtsextreme. In: <http://www.bpb.de/themen/PQNDR7.html> (letzter Zugriff: 15.08.11)

Egenberger, Christopher (2009): Landser. In: <http://www.bpb.de/themen/BQNZT8,0, Landser.html> (letzter Zugriff: 12.07.11)

Elverich, Gabi / Glaser, Michaela / Schlimbach, Tabea / Schnitzter, Anna (2009): Rechtsextreme Musik. Ihre Funktion für jugendliche Hörer/innen und Antworten der pädagogischen Praxis. Deutsches Jugendinstitut (Hg.). In: http://www.dji.de/bibs/96_11763_Rechtsextreme_Musik_Funktionen_fuer_Jugendliche_und_paedagogische_Antworten.pdf (letzter Zugriff 30.07.11)

Emcke, Carolin (2011): Der Mord an der Freiheit, In: Die Zeit, Nr. 31

F.A. Brockhaus GmbH (Hg.; 2006): Brockhaus – Enzyklopädie in 30 Bänden-Band 22. 21. Auflage, Leipzig/ Mannheim: F.A. Brockhaus

Fahr, Margitta (1995): Frank Rennicke - Der „Nationale Barde“. In: Forschungszentrum Populäre Musik (Hg.;1995): PopScriptum 5 – Rechte Musik, S. 116 – 137. Berlin

Farin, Klaus / Flad, Henning (2001): Reaktionäre Rebellen. Rechtsextreme Musik in Deutschland. Teil 4. Die Fans. In: Archiv der Jugendkulturen (Hg.): Reaktionäre Rebellen. Rechtsextreme Musik in Deutschland Berlin:

Flad, Henning (2006): Zur Ökonomie der rechtsextremen Szene – Die Bedeutung des Handels mit Musik. In: Klärner, Andreas / Kohlstruck, Michael (Hg.; 2006): Moderner Rechtsextremismus in Deutschland. Bonn

Frick, Lothar (Hg.; 2008): Politik und Unterricht. Ausgabe 2/2008, Villingen-Schwenningen: Neckar-Verlag

Fromm, Rainer (2003): Genese der Black Metal-Subkultur und des Neosatanismus in der Rockmusik. In: BPJM Aktuell 4/2003, Bonn

Fromm, Rainer (2007): Schwarz-braune Musik-Netzwerke. In: <http://www.bpb.de/themen/EZCWJW.html> (letzter Zugriff: 05.03.11)

Fromm, Rainer (2008): We play NS Hardcore. In: BPJM Aktuell, 1/2008, Bonn

Fuchs, Dana (2010): Rechtsextreme interessieren sich für die Electro-Szene – aber diese nicht für sie. In: <http://www.netz-gegen-nazis.de/artikel/rechtsextreme-interessieren-sich-fuer-die-electro-szene-aber-diese-nicht-fuer-sie-7564> (letzter Zugriff: 11.08.11)

Gansel, Jürgen (o.J.) zitiert in: Förster, Andreas (2006): Rechte sorgen für Eklat im Landtag. In: Berliner Zeitung vom 26.01.2006. In: <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2006/0127/politik/0092/index.html> (letzter Zugriff: 15.07.11)

Glaser, Michaela / Schlimbach, Tabea (2009): Wer in dieser Clique drin ist, der hört einfach diese Musik. In: Deutsches Jugendinstitut (Hg.): Rechtsextreme Musik. Ihre Funktion für jugendliche Hörer/innen und Antworten der pädagogischen Praxis. In: <http://www.dji.de/bibs/9>

6_11763_Rechtsextreme_Musik_Funktionen_fuer_Jugendliche_und_paedagogische_Antworten.pdf (letzter Zugriff 30.07.11)

Grumke, Thomas (2007): Rechtsextremismus in Deutschland. Begriff – Ideologie – Struktur. In: Glaser, Stefan / Pfeiffer, Thomas (Hg.): Erlebniswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert. Hintergründe – Methoden – Praxis der Prävention. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag

Hack, Dirk (2010): Alpidischer Neofolk zwischen Tradition und Moderne: Jännerwein – „Abendläuten“. In: <http://www.blauenarzisse.de/index.php/rezension/1329-alpidischer-neofolk-zwischen-tradition-und-moderne-jaennerwein—abendlaeuten> (letzter Zugriff 31.07.11)

Herold, Sandra (2010): Alle Jahre wieder... Rechte beim „Wave-Gotik-Treffen“. In: Der Rechte Rand, Nr. 125. Hamburg/Hannover: Der Rechte Rand GbR

Huber, Christina (2009): Argumentationstraining gegen Rechtsradikalismus. In: <http://jugend.burghausen.de/content/index.cfm/fuseaction/3,dsp,0,1,0,63,1,0,Argumentationstraining.html> (letzter Zugriff: 07.08.11)

Huber, Frank / Kuban, Thomas (2009): Europa rockt völkisch. In: http://www.bpb.de/themen/Q0HE28,0,0,Europa_rockt_v%F6lkisch.html (letzter Zugriff: 10.08.11)

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V. (Hg.; o.J.a): Rechtsextreme Liedermacher und Balladensänger – Zum Beispiel Frank Rennicke. In: <http://www.ida-nrw.de/rechtsextremismus/hintergrundwissen/musik/liedermacher/liedermacher.html> (letzter Zugriff: 11.08.11)

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V. (Hg.; o.J.b): Rechtsextreme Tendenzen in der Dark-Wave- und Gothic-Szene. In:

<http://www.ida-nrw.de/rechtsextremismus/hintergrundwissen/musik/darkwave-gothics> (letzter Zugriff: 11.08.11)

Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen -Verfassungsschutz- (Hg.; 2005): Party, Pogo, Propaganda. Die Bedeutung der Musik für den Rechtsextremismus. Düsseldorf

Innenministerium Mecklenburg Vorpommern (Hg.; 2008): Rechtsextremistische Subkulturen, Schwerin

Jaschke, Hans-Gerd (2006): Rechtsextremismus. In: <http://www.bpb.de/themen/DU09IB,0,Rechtsextremismus.html> (letzter Zugriff: 26.05.2011)

Jentsch, Uli / Schröder, Burkhard / Raabe, Jan / Dornbusch, Christian (2008): Rechte Musik und Symbolik. Themenheft – Rechtsextremismus und Musik. Schule ohne Rassismus. Schule mit Courage. Berlin

Jugendschutz.net (Hg.; 2009): Rechtsextremismus Online – Jugendliche im Visier der Szene. Trends und Gegenstrategien. Mainz

Jugendschutz.net (Hg.; 2010): Rechtsextremismus Online. beobachten und effektiv bekämpfen. Mainz

Karadas, Nevruz / Rafael, Simone (2010): Neonazis in Mecklenburg-Vorpommern produzieren neue Schulhof-CD, um Jugendliche zu ködern. In: <http://www.netz-gegen-nazis.de/artikel/neonazis-mecklenburg-vorpommern-produzieren-neue-schulhof-cd-um-jugendliche-zu-koedern-7298> (letzter Zugriff: 11.08.11)

Köttig, Michaela (2005): Mädchen und junge Frauen in der rechtsextrem orientierten Szene. In: Präsidium der Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg (Hg.): ajs informationen. Ausgabe Juni 2005. Stuttgart-Degerloch

- Kraske, Marion* (2011): Das Bekenntnis-Desaster der Familienministerin. In: <http://www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/news/reportagen/bekenntnis-desaster-familienministerin/> (letzter Zugriff: 27.07.2011)
- Kulick, Holger / Staud, Toralf* (Hg.; 2009): Das Buch gegen Nazis. Rechtsextremismus - Was man wissen muss, und wie man sich wehren kann. Bonn: Kiepenheuer & Witsch GmbH und Co. KG
- Kulturreferat Stadt München* (2011): Münchner Charta für die Musikszene – München gegen Hassmusik. Antragsnummer 08-14 / A 01330
- Langebach, Martin* (2011): ...verändert und doch gleich. Die vermeintliche Vielfältigkeit der extremen Rechten. In: Jusos der SPD (Hg.): Faust, Ausgabe 1/2011
- Lauenburg, Frank* (2011): Rechtsextreme Musik – eine Brücke zu Jugendlichen. In: Juventa Verlag GmbH (Hg.): deutsche jugend. Zeitschrift für die Jugendarbeit. Heft 3/2011, 59. Jg. Weinheim: Juventa
- Laurin, Stefan* (2010): Nazivorwürfe: Independent Ruhr Festival fällt aus. In: <http://www.ruhrbarone.de/nazivorwürfe-independent-ruhr-festival-fallt-aus/> (letzter Zugriff: 21.03.11)
- Leyendecker, Hans* (2011): Kreuzzug gegen Muslime. Attentäter spricht von deutschen Gesinnungsgenossen. In: Süddeutsche Zeitung, Nr. 171
- Lindke, Stephan* (2002): Der Tabubruch von heute ist der Mainstream vom morgen. In: Speit, Andreas (Hg.): Ästhetische Mobilmachung. Dark Wave, Neofolk und Industrial im Spannungsfeld rechter Ideologien. Hamburg/Münster: Unrast
- Maegerle, Anton / Kulick, Holger* (2009): Ein vöklischer Bundespräsident?. In: <http://www.bpb.de/themen/6VYV0G.html> (letzter Zugriff: 20.07.11)

Marla (2009). In: <http://www.grabsteinschubser.de/2009/06/18/schwarze-sonnen/> (letzter Zugriff: 11.07.11)

Meisner, Matthias (2011): Hip-Hop mit Braunton. In: Potsdamer Neueste Nachrichten vom 19.07.2011

Menzel, Björn (2011): Sieg der NPD Das gallische Dorf. In: <http://www.news.de/politik/855152556/das-gallische-dorf/1/> (letzter Zugriff: 20.08.11)

Mobile Beratung in Thüringen Für Demokratie – Gegen Rechtsextremismus (Hg.; 2010): Chronik der RechtsRock-Konzerte und rechtsextremen Liederabende in Thüringen im Jahr 2010. Erfurt. In: http://www.mobit.org/Materialien/2010_Chronik-RechtRock.pdf (letzter Zugriff: 11.08.11)

Motte-Haber, Helga de la / Loesch von, Heinz / Rötter, Günther / Utz, Christian (Hg.; 2010): Lexikon der Systematischen Musikwissenschaft. Musikästhetik – Musiktheorie – Musikpsychologie – Musiksoziologie. Laaber: Laaber

Möller, Kurt (2005): Rechtsextremismus revisited; Was man weiß, was man pädagogisch tut. In: Präsidium der Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg (Hg., 2005), ajs informationen. Ausgabe II 2005. Stuttgart-Degerloch

Nadlinger, Gabriele (o.J.): Braune Theorieschulen im Umfeld der NPD. In: <http://www.bpb.de/themen/UJFJCH.html> (letzter Zugriff 26.05.2011)

N.N. (2010): "Hasssänger" auf dem Tollwood Festival. In: <http://de.indymedia.org/2010/07/286427.shtml> (letzter Zugriff: 21.08.11)

N.N. (2011): Naziraprojekt „n’socialist Soundsystem“. In: <http://oiszene.blogspot.de/2011/02/10/naziraprojekt-nsocialist-soundsystem/> (letzter Zugriff: 13.03.11)

N.N. (o.J.): HipHop. Petersilie für Millionen – Rechts-Kommerz in den Charts.
In: http://www.h-g-r.eu/index.php?option=com_content&%20view=article&id=68&Itemid=74&lang=de (letzter Zugriff: 15.07.11)

Niedersächsisches Ministerium für Inneres, Sport und Integration (Hg.; 2010):
Große Anfrage der Fraktionen der CDU und der FDP. Extremismus in
Niedersachsen. Drucksache 16/1642 und Antwort 16/2395. Hannover

Opitz, Julia (2010): Die rechtsextreme Musikszene im Überblick. In:
Schuppener, Georg (Hg.): Sprache des Rechtsextremismus. Spezifika der
Sprache rechtsextremistischer Publikationen und rechter Musik. Leipzig:
Wissenschaftsverlag

Pollmann, Anne (2011): Kein guter Tag für die Nazis in Gera. Zeit Online (Hg.)
In: http://blog.zeit.de/stoerungsmelder/2011/08/07/kein-guter-tag-fur-die-nazis-in-gera_6888 (letzter Zugriff: 07.08.11)

quer.de. (2010): Sizzla –Konzert abgesagt. In: <http://linksunten.indymedia.org/de/node/24552> (letzter Zugriff: 11.08.11)

Raabe, Jan (2008): Was verbirgt sich hinter der „Schulhof-CD“? In: Virchow,
Fabian / Dornbusch, Christian (Hg.): 88 Fragen und Antworten der NPD.
Weltanschauung, Strategie und Auftreten einer Rechtspartei – und was
Demokraten dagegen tun können. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag

redok e.V. (Hg.; 2004): Strafantrag gegen Neonazi-„Liedermacher“. In:
<http://www.redok.de/content/view/249/36/> (letzter Zugriff: 11.08.11)

Roeser, Rainer (2011): NRW: „Blood & Honor“-Konzert in Belgien mit „German
Support“. In: <http://nrwrex.wordpress.com/2011/07/14/nrw-%E2%80%99Eblood-honour%E2%80%99C-konzert-mit-%E2%80%99Egerman-support%E2%80%99C/> (letzter Zugriff: 11.08.11)

Röpke, Andrea / Speit, Andreas (2011): Mädelsache! Frauen in der Neonazi-Szene. Berlin: Christoph Links Verlag Berlin

Ruoppolo, Mario (o.J.): Initiativen gegen rechtsextremen Einfluss auf Musik und Jugendkultur. In: D-A-S-H Dossier #5. In: <http://www.d-a-s-h.org/dossier/05/> (letzter Zugriff 30.07.11)

Ruppik, Lena (Hg.; o.J.): Hardcore bleibt Nazi-Frei. Berlin

Scharfschwerdt, Nicole (2011): Neonazi-Musik Rapper von rechts. In: <http://www.news.de/politik/855204303/rapper-von-rechts/1/> (letzter Zugriff: 20.08.11)

Schmidt, Helmut (2010): Sarrazin bricht Verkaufsrekord. In: <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,726206,00.html> (letzter Zugriff: 06.07.11)

Scholz, Robert (2011a): Innenminister einigen sich nicht auf neues Verbotsverfahren. In: http://www.endstation-rechts.de/index.php?option=com_k2&view=item&id=6297:innenminister-einigen-sich-nicht-auf-neues-verbotsverfahren&Itemid=384&tmpl=component&print=1 (letzter Zugriff 10.08.2011)

Scholz, Robert (2011b): Extremismus der Mitte: Bayerns Innenminister rügt FES-Studie. In: http://www.endstation-rechts.de/index.php?option=com_k2&view=item&id=6099:extremismus-der-mitte-bayerns-innenminister-ruegt-fes-studie&Itemid=840 (letzter Zugriff: 21.08.2011)

Schüßler, Gitta (2009): Frau – sozial und national!. In: Deutsche Stimme vom 4.11.2009

Schwankner, Hannes (2011): mündliche Mitteilung vom 21.08.2011

Schwarz, Moritz (o.J.): Ziel ist es die BRD abzuwickeln. In: Junge Freiheit Nr.40

- Seeßlen, Georg* (2002): Gesänge zwischen Glatze und Scheitel. In: Dornbusch, Christian / Raabe, Jan (Hg.): RechtsRock. Bestandsaufnahme und Gegenstrategien. Münster: Unrast
- Silver, Steve* (2004): Das Netz wird gesponnen. Blood and Honour. In: Searchlight / Antifaschistisches Infoblatt / Enough is enough / rat (Hg.): White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour – Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene. 4. Auflage. Münster: Unrast
- Sperling, Benjamin* (2011): mündliche Mitteilung von 13.01.2011, Burghausen
- Stöss, Richard* (o.J.): Geschichte des Rechtsextremismus. In: http://www.bpb.de/popup/popup_druckversion.html?guid=J0GG67 (letzter Zugriff: 25.05.2011)
- Tandecki, Daniela* (2000): Nachtsaiten der Musik. Grauzonen und Braunzonen in der schwarzen Musikszene. Konrad Adenauer Stiftung (Hg.). Sankt Augustin
- Tutmann, Linda* (2010): Stopp für rechte Propaganda. In: http://www.focus.de/schule/schule/psychologie/ideologien/schulhof-cd-stop-p-fuer-rechte-propaganda_aid_560282.html (letzter Zugriff: 11.08.11)
- V.icious, V.ic* (2008a): Absurd. Jenseits von Kult und Kontroverse. In: Ablaze. The True Voive Of Underground. Nr. 4
- V.icious, V.ic* (2008b): Paganfront. In: Ablaze. The True Voive Of Underground. Nr. 4
- Voigt, Udo* (2010a): Gemeinsam stärker. In: <http://www.deutsche-stimme.de/ds/?p=3962> (letzter Zugriff: 07.07.2011)
- Voigt, Udo* (2010b): Wie bringen wir die NPD nach vorn?. In: <http://www.deutsche-stimme.de/ds/?p=3103> (letzter Zugriff: 07.07.2011)

Voigt, Udo (2010c): Wie bringen wird die NPD nach vorn?. In: <http://www.deutsche-stimme.de/ds/?p=3193> (letzter Zugriff: 06.07.2011)

Weiss, Michael (2004): Begleitmusik zu Mord und Totschlag. Rechtsrock in Deutschland. In: Searchlight / Antifaschistisches Infoblatt / Enough is enough / rat (Hg.): White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour – Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene. 4. Auflage. Münster: Unrast

Widerstands CD von AN-NordTH (2010). Autonome Nationalisten. Nordhausen. In: <http://logr.org/freiesnordhausen/2010/09/22/1-widerstands-cd-von-an-nordth/> (letzter Zugriff: 03.03.11)

Wippermann, Carsten (2001): Die kulturellen Quellen und Motive rechtsradikaler Gewalt. In: Schatz Günther (Hg.). *projugend*. Ausgabe 1/2001. München: Aktion Jugendschutz

8. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Schwankner, Hannes (2009): Wer wenn nicht wir? Burghausen gegen Rechts. Persönliche Datei

9. Anhang

A 1 Von Rechts wegen

Die Kenntnis von Rechtsgrundlagen, Gesetzen und Regelungen zu Rechtsextremismus sowie das Wissen über vorherrschende Symbole und Zeichen ist eine wichtige Voraussetzung bei der Arbeit in diesem Gebiet. Im Folgenden werden die wichtigsten Fakten dazu kurz erläutert.

A 1.1 Paragraphen

§ 86 im Strafgesetzbuch klärt das Verbreiten von Propagandamitteln verfassungswidriger Organisationen und ist somit einer der wichtigsten Paragraphen zum Thema Rechtsextremismus.

Er besagt, in Absatz 1:

„Wer Propagandamittel

1. *einer vom Bundesverfassungsgericht für verfassungswidrig erklärten Partei oder einer Partei oder Vereinigung, von der unanfechtbar festgestellt ist, daß sie Ersatzorganisation einer solchen Partei ist,*
2. *einer Vereinigung, die unanfechtbar verboten ist, weil sie sich gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder gegen den Gedanken der Völkerverständigung richtet, oder von der unanfechtbar festgestellt ist, daß sie Ersatzorganisation einer solchen verbotenen Vereinigung ist,*
3. *einer Regierung, Vereinigung oder Einrichtung außerhalb des räumlichen Geltungsbereichs dieses Gesetzes, die für die Zwecke einer der in den Nummern 1 und 2 bezeichneten Parteien oder Vereinigungen tätig ist, oder*
4. *Propagandamittel, die nach ihrem Inhalt dazu bestimmt sind, Bestrebungen einer ehemaligen nationalsozialistischen Organisation fortzusetzen, im Inland verbreitet oder zur Verbreitung im Inland oder Ausland herstellt, vorrätig hält, einführt oder ausführt oder in Datenspeichern öffentlich zugänglich macht, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.“*

Verboten ist also das Verbreiten von Propagandamitteln von verfassungswidrigen und verbotenen Parteien, Vereinigungen oder Organisationen sowie von Regierungen, Vereinigungen und Einrichtungen, die für diese tätig sind. Außerdem verboten sind in Nummer 4 Propagandamittel mit nationalsozialistischem Hintergrund. Propagandamittel sind laut Absatz 2 „nur solche Schriften (§ 11 Abs. 3), deren Inhalt gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung oder den Gedanken der Völkerverständigung

gerichtet ist“. Unter Schriften versteht man in diesem Fall laut § 11 Personen- und Sachbegriffe Abs. 3 Strafgesetzbuch auch Ton- und Bildträger, Datenspeicher, Abbildungen und andere Darstellungen.

§ 86 Abs. 4 Strafgesetzbuch regelt auch die für die Soziale Arbeit mit Rechtsextremismus sehr entscheidende Sozialadäquanz. Hierbei ist geregelt, dass wenn „das Propagandamittel oder die Handlung Propagandamittel oder die Handlung der staatsbürgerlichen Aufklärung, der Abwehr verfassungswidriger Bestrebungen, der Kunst oder der Wissenschaft, der Forschung oder der Lehre, der Berichterstattung über Vorgänge des Zeitgeschehens oder der Geschichte oder ähnlichen Zwecken dient“, Absatz 1 nicht gilt und somit die Verbreitung von Propagandamitteln für die genannten Zwecke erlaubt ist. Diese Sozialadäquanz gilt auch für den folgenden Paragraphen 86a Strafgesetzbuch.

§ 86a Strafgesetzbuch behandelt das „Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen. Dieser besagt:

„ (1) Mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe wird bestraft, wer

- 1. im Inland Kennzeichen einer der in § 86 Abs. 1 Nr. 1, 2 und 4 bezeichneten Parteien oder Vereinigungen verbreitet oder öffentlich, in einer Versammlung oder in von ihm verbreiteten Schriften (§ 11 Abs. 3) verwendet oder*
- 2. Gegenstände, die derartige Kennzeichen darstellen oder enthalten, zur Verbreitung oder Verwendung im Inland oder Ausland in der in Nummer 1 bezeichneten Art und Weise herstellt, vorrätig hält, einführt oder ausführt.*

(2) Kennzeichen im Sinne des Absatzes 1 sind namentlich Fahnen, Abzeichen, Uniformstücke, Parolen und Grußformen. Den in Satz 1 genannten Kennzeichen stehen solche gleich, die ihnen zum verwechseln ähnlich sind.

(3) § 86 Abs. 3 und 4 gilt entsprechend.“

Hierbei ist anzumerken, dass laut Abs. 1 Nr. 1 nur das Verbreiten, Veröffentlichen oder Verwenden in Versammlungen von solchen Kennzeichen im Inland verboten ist. Im Ausland dagegen ist dies nach § 86 a Strafgesetzbuch nicht strafbar. Das Herstellen, Vorrätig halten, die Ein- und Ausfuhr jedoch ist sowohl im Inland als im Ausland verboten. Gerade sehr unterschiedliche Gesetzeslagen in der Europäischen Union machen es mitunter äußerst einfach, deutsche Gesetze zu umgehen.

Der 3. Strafsenat des Bundesgerichtshof hat im Jahr 2009 eine Grundsatzentscheidung getroffen, in der außerdem bekanntgegeben wird, „dass die Verwendung übersetzter NS-Parolen und gestalterisch nicht modifizierter

Namen verfassungswidriger Vereinigungen oder ehemaliger NS-Organisationen unabhängig von den Gesamtumständen ihres Gebrauchs unter dem Aspekt des § 86 a StGB straffrei bleiben.“ (vgl. www.bundesgerichtshof.de, AZ: 3 StR 228/09, 2009) Dabei ging es um die englische Übersetzung von nationalsozialistischen Parolen, die laut diesem Urteil seit 2009 nun nicht mehr strafbar sind. Außerdem ist in diesem Urteil geregelt, wann genau und unter welchen Umständen Kennzeichen und Symbole strafbar sind und wann sie straffrei bleiben.

Grundlage für § 130 Strafgesetzbuch Volksverhetzung ist die in den Grundrechten festgelegte Würde des Menschen. § 130 StGB besagt:

„(1) Wer in einer Weise, die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören,

- 1. gegen eine nationale, rassische, religiöse oder durch ihre ethnische Herkunft bestimmte Gruppe, gegen Teile der Bevölkerung oder gegen einen Einzelnen wegen seiner Zugehörigkeit zu einer vorbezeichneten Gruppe oder zu einem Teil der Bevölkerung zum Hass aufstachelt, zu Gewalt- oder Willkürmaßnahmen auffordert oder*
- 2. die Menschenwürde anderer dadurch angreift, dass er eine vorbezeichnete Gruppe, Teile der Bevölkerung oder einen Einzelnen wegen seiner Zugehörigkeit zu einer vorbezeichneten Gruppe oder zu einem Teil der Bevölkerung beschimpft, böswillig verächtlich macht oder verleumdet, wird mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren*

(2) Mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe wird bestraft, wer

- 1. Schriften (§ 11 Absatz 3), die zum Hass gegen eine vorbezeichnete Gruppe, Teile der Bevölkerung oder gegen einen Einzelnen wegen seiner Zugehörigkeit zu einer vorbezeichneten Gruppe oder zu einem Teil der Bevölkerung aufstacheln, zu Gewalt- oder Willkürmaßnahmen gegen sie auffordern oder ihre Menschenwürde dadurch angreifen, dass sie beschimpft, böswillig verächtlich gemacht oder verleumdet werden,*
 - a) verbreitet,*
 - b) öffentlich ausstellt, anschlägt, vorführt oder sonst zugänglich macht,*
 - c) einer Person unter achtzehn Jahren anbietet, überlässt oder zugänglich macht oder*
 - d) herstellt, bezieht, liefert, vorrätig hält, anbietet, ankündigt, anpreist, einzuführen oder auszuführen unternimmt, um sie oder aus ihnen gewonnene Stücke im Sinne der Buchstaben a bis c zu verwenden oder einem anderen eine solche Verwendung zu ermöglichen, oder*
- 2. eine Darbietung des in Nummer 1 bezeichneten Inhalts durch Rundfunk, Medien- oder Teledienste verbreitet.*

(3) Mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe wird bestraft, wer eine unter der Herrschaft des Nationalsozialismus begangene Handlung der in § 6 Abs. 1 des Völkerstrafgesetzbuches bezeichneten Art in einer Weise, die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören, öffentlich oder in einer Versammlung billigt, leugnet oder verharmlost.

(4) Mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe wird bestraft, wer öffentlich oder in einer Versammlung den öffentlichen Frieden in einer die Würde der Opfer verletzenden Weise dadurch stört, dass er die nationalsozialistische Gewalt- und Willkürherrschaft billigt, verherrlicht oder rechtfertigt.

(5) Absatz 2 gilt auch für Schriften (§ 11 Abs. 3) des in den Absätzen 3 und 4 bezeichneten Inhalts.

(6) In den Fällen des Absatzes 2, auch in Verbindung mit Absatz 5, und in den Fällen der Absätze 3 und 4 gilt § 86 Abs. 3 entsprechend.“

Handlungen, wie in § 130 StGB bezeichnet, sind auch durch das Recht auf freie Meinungsäußerung nicht mehr entschuld- und vertretbar.

Desweiteren gibt es noch viele andere Paragraphen die im Zusammenhang mit Rechtsextremismus immer wieder auftauchen. Zum Beispiel folgende Paragraphen des Strafgesetzbuchs:

§ 129 Bildung krimineller Vereinigungen,


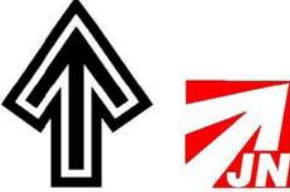
§ 189 Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener oder

§ 85 Verstoß gegen das Vereinigungsverbot

Ob diese und noch viele andere Paragraphen zutreffend sind, hängt jedoch entscheidend von der genauen Beschaffenheit des Falles ab und lässt sich nicht pauschalisieren. Die bedeutendsten sind jedoch oben angeführt.

A 1.2 Zeichen und Symbole

Im Folgenden werden die wichtigsten Zeichen und Symbole der rechtsextremen und nationalsozialistischen Szene kurz erläutert:

Symbol	Hintergrund	Ist es strafbar?
	„Hammerskins“ Sehr gewaltbereite rechtsextreme Skinheadszenen, die gekreuzten Hammer sollen die Herkunft aus der Arbeiterschaft symbolisieren	Nicht strafbar
	„Tyrrune“ Altgermanische Rune in Verbindung mit dem Gott des Krieges, Parteiabzeichen der Jungen Nationaldemokraten (Jugendorganisation der NPD)	Nicht strafbar

	<p>„Reichskriegsflagge“ und „Staatsflagge des deutschen Kaiserreichs“ Symbol für die Ablehnung der Demokratie</p>	<p>Ohne Hakenkreuz nicht strafbar. Beanstandet die Bevölkerung jedoch die explizite Benutzung so kann die Reichskriegsflagge beschlagnahmt werden</p>
	<p>„White Power“ Symbol für der Kampf um die Vorherrschaft der weißen Rasse</p>	<p>Nicht strafbar</p>
	<p>„Eisernes Kreuz“ Ehemals preußische Militärauszeichnung die aber im Nationalsozialismus mit Hakenkreuz versehen übernommen wurde</p>	<p>Ohne Hakenkreuz nicht strafbar</p>
	<p>„Lebens- und Todesrunen“ Heidnisches Symbol für den Anfang und das Ende des Lebens, später benutzt durch die SS als „Lebensborn“-Zeichen</p>	<p>Nicht strafbar</p>
	<p>„Schwarze Sonne“ Symbol als Bodenrelief am am Hauptkultplatz der SS, Symbol des Unheils, Symbol des göttlichen Lichts in der germanischen Mythologie Besonders präsent in den rechtsextremen Metal und Dark Wave Szenen</p>	<p>Nicht strafbar</p>
	<p>„Hakenkreuz“ Unterschiedliche kulturelle Bedeutung, Symbol des Nationalsozialismus</p>	<p>In allen Variationen strafbar, es sei denn es geht eindeutig hervor, dass man sich damit gegen diese Ideologie wendet. Z.B. Durchgestrichenes Hakenkreuz</p>

	„Sigrune“ Für die Germanen ein Symbol für Tod, Wechsel oder Täuschung, in Deutschland als Symbol der SS	Strafbar
	„Wolfsangel“ Jagdgerät aus dem Mittelalter um Wölfe zu erlegen	Strafbar <u>Ausnahme:</u> Als Stadt-, Gemeindegewappen oder Verbandabzeichen der Bundeswehr nicht strafbar
	„Reichsadler“ Staatsymbol des 3. Reichs	Mit Hakenkreuz strafbar
	„Gaudreieck“ Diente der geografischen Einordnung von Mitgliedern der Hitlerjugend, Bund deutscher Mädel und dem Jungvolk. Hat heute gleiche Funktion in der Nationalsozialistischen Szene	Strafbar
	„Kelttenkreuz“ Auch Heidenkreuz genannt, Bild für das gemeinsame kulturelle Erbe der weißen Rasse	Strafbar
	„Odalrune“ Symbol der Germanen für Verwandtschaft oder Abstammung vom gleichen Blut, später als SS-Abzeichen genutzt	Strafbar

(vgl. Friedrich-Ebert-Stiftung, 2005, S. 13-21)

A 1.3 Gesten, Formeln und Zahlen

Geste, Formel, Zahl	Hintergrund	Ist/Sind es/sie strafbar?
14 Words	Kurzform eines Zitates des in der USA inhaftierten Neonazi-Terroristen David Lane: „We must secure the existence of our people	Nicht strafbar

	and a future for white children“ (Jentsch/Schröder/Rabe/Dornbusch, 2008, S. 20) Häufig als Grußformel genutzt	
18	Steht für den ersten und achten Buchstaben im Alphabet A und H. Die Anfangsbuchstaben Adolf Hitlers.	Nicht strafbar
28	Steht für den zweiten und achten Buchstaben im Alphabet B und H. Die Anfangsbuchstaben des Netzwerks Blood & Honor	Nicht strafbar
88	Steht für für zweimal den achten Buchstaben im Alphabet H und H. Die Anfangsbuchstaben für die Parole „Heil Hitler“	In einzelnen Bundesländern strafrechtlich verfolgt
<i>C 18 oder Combat 18</i>	Symbol für internationales Nationalsozialistisches Netzwerk	Nicht strafbar

(vgl. Jentsch/Schröder/Rabe/Dornbusch, 2008, S. 20f)

„Sieg Heil“ „Heil Hitler“ „Meine Ehre heißt Treue“ „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ „Deutsch wehrt euch, kauft nicht bei den Juden“ etc. (Friedrich-Ebert-Stiftung, 2005, S. 17)	Aussprüche zur Verherrlichung des 3. Reichs.	Nach § 86a strafbar
„Heil Hitler“	Geste durch Heben des rechten Armes zum Hitlergruß	Strafbar

Bei allen Symbolen, Zeichen, Zahlen, Formeln und Gesten in der rechtsextremen Szene handelt es sich zunehmend um ein immer größer werdendes Versteckspiel vor der Justiz. Symbole oder Zahlen werden vom Gesetzgeber verboten, woraufhin die rechtsextreme Szene neue Symbole oder

Zahlen entwickelt. Ein Beispiel hierfür wäre die Zahl 88 die in einigen Bundesländern bereits verboten ist. Dort behelfen sich die Anhänger dort nun unter anderem mit der Zahlenkombination 87+1.

Quellenverzeichnis Anhang 1:

www.bundesgerichtshof.de, AZ: 3 StR 228/09, 2009 (letzter Zugriff: 22.05.2011)

Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg. 2005): Keine Chance den Rechtsextremisten. Bonn

Jentsch,U./Schröder,B./Raabe,J./Dornbusch,C.:Rechte (2008) Musik und Symbolik. Schule ohne Rassismus. Schule mit Courage. Aktion Courage (Hrsg.). Berlin

A 2 Fragebogen

Fragebogen zu Musik

Geschlecht (*bitte ankreuzen*): männlich weiblich

Alter _____

Lied 1:

(*bitte ankreuzen*)

	stimme voll zu	stimme zu	stimme weniger zu	stimme nicht zu
Das Lied kommt bekannt vor	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Lied gefällt mir	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich verstehe den Text	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Text gefällt mir	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Lied hat Ohrwurmcharakter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Rhythmus gefällt mir	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde das Lied/CD kaufen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Löst das Lied Emotionen/Assoziationen aus?	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>		

Wenn ja, welche? _____

Will das Lied eine bestimmte Haltung vermitteln? ja nein

Wenn ja, welche? _____

Lied 2:

(*bitte ankreuzen*)

	stimme voll zu	stimme zu	stimme weniger zu	stimme nicht zu
Das Lied kommt bekannt vor	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Das Lied gefällt mir	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich verstehe den Text	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Text gefällt mir	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Lied hat Ohrwurmcharakter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Rhythmus gefällt mir	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde das Lied/CD kaufen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Löst das Lied Emotionen/Assoziationen aus? ja nein

Wenn ja, welche? _____

Will das Lied eine bestimmte Haltung vermitteln? ja nein

Wenn ja, welche? _____

Lied 3:

(bitte ankreuzen)

	stimme voll zu	stimme zu	stimme weniger zu	stimme nicht zu
Das Lied kommt bekannt vor	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Lied gefällt mir	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich verstehe den Text	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Text gefällt mir	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Lied hat Ohrwurmcharakter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Rhythmus gefällt mir	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde das Lied/CD kaufen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Löst das Lied Emotionen/Assoziationen aus? ja nein

Wenn ja, welche? _____

Will das Lied eine bestimmte Haltung vermitteln? ja nein

Wenn ja, welche? _____

Ich habe schon einmal rechtsextreme Musik gehört *(bitte ankreuzen)*:

ja nein

wenn ja, warum? _____

A 3 Liedtexte zum Fragebogen

Landser (Afrika-Lied):

Deutschland ist ein schönes Land, wir lieben es so sehr, doch für Affen ist bei uns längst schon kein Platz mehr.

Afrika für Affen, Europa für Weiße, steckt die Affen in ein Boot und schickt sie auf die Reise.

Im Hafen geht die Party ab die Stimmung ist famos, alle Affen sind an Bord, jetzt geht die Reise los.

Afrika für Affen, Europa für Weiße, steckt die Affen in ein Boot und schickt sie auf die Reise.

Das Boot das ist auf hoher See da gibt's nen großen Schreck, im Schiffsraum da dringt Wasser ein, der Kahn, der hat ein Leck.

Afrika für Affen, Europa für Weiße, steckt die Affen in ein Boot und schickt sie auf die Reise.

Das Boot das sinkt unweigerlich den Affen hilft kein Schrei'n und weil keiner schwimmen kann, werden sie wohl ersoffen sein.

Afrika für Affen, Europa für Weiße, steckt die Affen in ein Boot und schickt sie auf die Reise.

Die Fische auf dem Meeresgrund beginnen gleich zu zechen, doch Affenfleisch ist ungesund und alle müssen brechen

Afrika für Affen, Europa für Weiße, steckt die Affen in ein Boot und schickt sie auf die Reise.

Der Haifisch und der Tintenfisch, der Stoer und die Moräne, die hatten von dem Affenfleisch drei Tage lang Migräne.

Afrika für Affen, Europa für Weiße, steckt die Affen in ein Boot und schickt sie auf die Reise.

Und die Moral von der Geschichte, Leute hört gut her: Paßt euch irgendjemand nicht, dann schickt ihn raus auf's Meer.

Afrika für Affen, Europa für Weiße, steckt die Affen in ein Boot und schickt sie auf die Reise.

Afrika für Affen, Europa für Weiße, steckt die Affen in ein Klo und spült sie weg wie Scheiße

Kommando Freisler (Pitbull):

So jetzt klär`n wir die Pitbull Frage...

Ich geh durch den Park so wie jeden Tag und ich fühl mich stark weil ich nen Pitbull hab.

Wenn er leise knurrt, bin ich ganz entzückt, wenn er die Zähne fletscht mach mich das verrückt.

Geht wer auf ihn los wird er aggressiv, weil es für den Hund keine Freunde gibt.

Wird es erst mal ernst, reißt er sich gern los und dann sag ich bloß:

Der will doch nur spielen, hmmm hmmm

Der tut doch nichts hmmm hmmm 2X

Ich hab im Gespür, das er dich verletzt, dass er dir zusetzt, dass er dich zerfetzt.

Leckt er erst mal Blut, gibt er richtig Gas, für ihn ist es Spaß, doch das ist schon krass.

Auch dein Hilfeschrei geht durch Mark und Bein, doch noch nicht mal ich kann dich jetzt befreien.

Wie er sich festbeißt, dich zu Boden schmeißt, wie er dich zerreißt,

Der will doch nur spielen, hmmm hmmm

Der tut doch nichts hmmm hmmm 2X

(Instrumental)

Er gerät total aus seiner Balance, alles färbt sich rot, du hast keine Chance.

Weiß jetzt was es heißt das Opfer zu sein, du fühlst dich zum ersten Mal total allein.

Ich steh nur so rum, tu so dies und das, fahr mir durch das Haar, erst dann sag ich was.

Lass mal lieber sein, denn der will nicht spielen, ach wie hundsgemein,

Der will doch nur spielen, hmmm hmmm

Der tut doch nichts hmmm hmmm 3 X

Der will nur spielen

Der will doch nur spielen

Jännerwein (The grass is always browner)

A winter sundog anywhere

Would have let you go

But, I got lost
Half a lifetime ago
In the dawns and the dew
And the fog of the world of snow
A winter sundog anywhere
Would have let you go

My german wine is of a darker hue
A neo nazi? A surrogate jew?
A tin durm state
Well hidden and veiled
A gunter grass
Little black angel shroud

But, he got lost
Half a lifetime ago
In the dawns and the dew and the fog of the world of snow
But, he got lost
Half a lifetime ago
In the dawns and the dew and the fog of the world of snow....

A 4 Musik zum Fragebogen

Ehrenwörtliche Erklärung